

JAN — APR 2022

# Leben in der



## GERECHTIGKEIT & RECHT

Das Bedürfnis nach  
Gerechtigkeit

## GEISTLICHES LEBEN

Glauben  
entdecken

## MUSIK

KlangRaum  
Frauenkirche erleben

# INHALT

## 1 GELEIT

### LEITTHEMA –GERECHTIGKEIT & RECHT

- 2 Gerechtigkeit
- 8 Gesetze – Urteile; Gerechtigkeit?
- 12 Im Namen des Volkes
- 16 Zwischen Skepsis und Zuversicht – Opferhilfe Weißer Ring e.V.
- 18 Wir brauchen keinen Schiri – Wie Kinder beim Fußball Fairness lernen
- 20 Wem gehört die Natur?
- 22 Weichenstellung für die Zukunft
- 25 Fridays for Future Dresden: Klima – gerecht!
- 28 Respekt, liebe Meisterinnen

### GEISTLICHES LEBEN

- 30 Die spiegelverkehrte himmlische Gerechtigkeit
- 34 »Schau nicht zurück, schau nach vorn!« – Ein Treffen ehemaliger Gemeindeglieder
- 36 Zur Diskussion über das Wort »Rasse« im Versöhnungsgebet von Coventry
- 39 Glauben entdecken 2022
- 40 Taufen und Trauungen
- 41 Segensfeier für alle, die ein Kind erwarten

### FRIEDENSBOTSCHAFT

- 42 Kirche auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens
- 45 Frieden ist ein Verb
- 46 Frieden auf Erden...?

### FORUM

- 48 Das Forum Frauenkirche
- 50 Bundespräsident a.D. Gauck: »Welche Zukunft hat die liberale Demokratie?«
- 51 COVID-19 als Weckruf? Perspektiven für ein solidarisches Europa

## MUSIK

- 52 »Ein unablässiges frauliches Schenken«
- 56 Bernstein: Mass
- 60 KlangRaum Frauenkirche
- 62 Musikjahr 2022
- 63 Kanon zur Jahreslosung 2022
- 64 César Franck und seine Zeitgenossen
- 65 Ausgewählte Konzerte

## BAUWERK

- 66 Zeugen der Vergangenheit
- 70 300 Jahre Planungsbeginn für die barocke Frauenkirche

## ENGAGEMENT

- 72 Der letzte Wille: Nur ein Testament gibt Sicherheit

## 75 LESERBRIEFE

## KIRCHENFÜHRUNG

- 76 Die Allegorie der Barmherzigkeit

## 79 IM GEDENKEN AN

## EHRENAMT

- 80 Ehrenamtliche\*r Gottesdiensteinlasshelfer\*in werden
- 82 Endlich wieder

## FÖRDERGESELLSCHAFT

- 84 Donnerstagsforum: Von Architektur über Gesellschaft bis Zerstörung und Wiederaufbau

## 86 KALENDER

## 110 SERVICE · KONTAKT · IMPRESSUM

## 111 SITZPLAN



## LIEBE GÄSTE UND FREUND\*INNEN DER FRAUENKIRCHE,

kennen Sie diese witzigen Figurenpaare, deren Köpfe wie Tischtennisbälle aussehen? Wenn man sie nahe genug zusammenrückt, dann drehen sich die Gesichter wie von selbst zueinander und die aufgemalten Münder verbinden sich mit einem leisen Klicken zu einem Kuss. Das Pärchen ist dann dank eines kleinen Magneten im Innern der Köpfe kaum noch zu trennen. Ich erinnerte mich wieder an diese Figuren, als wir in der Mittagsandacht Psalm 85 beteten, in dem es heißt: Gottes Hilfe ist nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserem Lande Ehre wohne, dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.

Gerechtigkeit und Friede sehnen sich nacheinander; sie sind, wenn sie sich einmal gefunden haben, unzertrennlich wie ein Liebespaar. Die eine entflammt Herz und Hirn des anderen; ohne einander wollen sie nie mehr sein.

Um im Bild der kleinen Puppen zu bleiben: Die Abstände zwischen beiden müssen verringert werden, damit sie im Kuss miteinander verschmelzen – etwas, das in uns als menschliche Wesen pandemiebedingt eher ambivalente Gefühle auslöst. Und doch ist da ja die Sehnsucht nach Nähe! Und doch ist da ja das tiefe Wissen, dass beide ihrem Ursprung und Wesen gemäß zusammengehören: Gerechtigkeit und Friede, Güte und Treue, Recht und Gerechtigkeit. Diese Reihe denke ich weiter: ... Mensch und Mensch, Mensch und Gott.

Wir kommen von Weihnachten her, dem Fest der

allergrößten und liebevollsten Annäherung und Nähe überhaupt: Gott verringert den Abstand zu uns Menschen maximal! Er wird Mensch. Liebende wissen es: Je größer die Nähe der Herzen, umso verletzlicher macht man sich. Dieses Risiko hat Gott in Jesus Christus nicht gescheut. Das Karfreitagsgeschehen zeugt davon. Doch in der Osternacht wurde alles wieder zu-RECHT gebracht. Nichts kann mehr trennen von der Liebe Gottes, die in Christus ist.

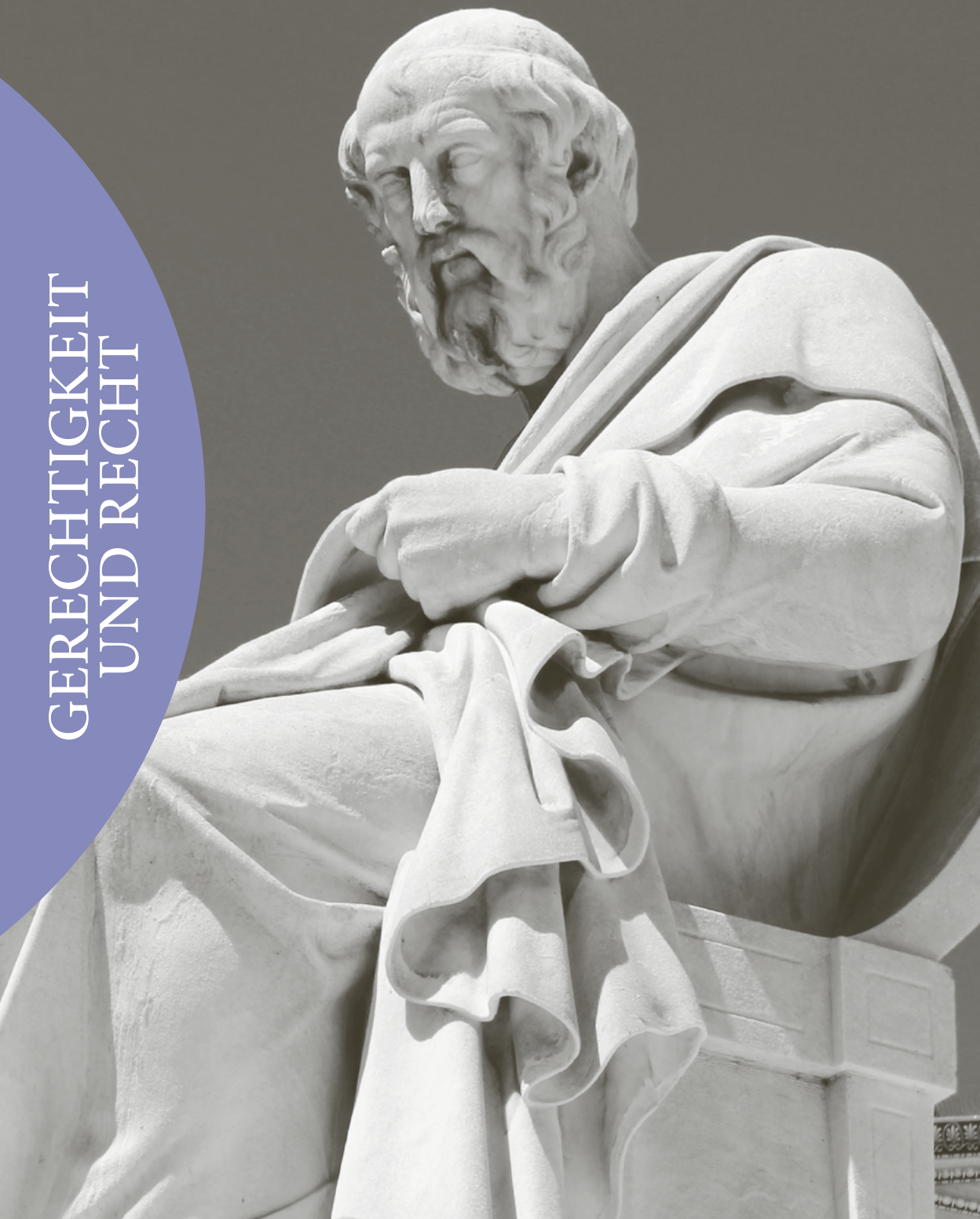
Mit der Jahreslosung 2022 ergeht an uns die ermutigende Einladung zum Verringern von Abständen zwischen Mensch und Gott. Jesus Christus spricht: **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.** (Joh 6,37)

Er, der schon da ist und mitten unter uns wohnt – Gott, er sehnt sich nach uns und wird niemanden abweisen, der ihn sucht und ihm vertraut. Was für ein wunderbarer Zuspruch zu Beginn eines neuen Jahres! Ich wünsche uns, dass wir diesen geheimnisvollen Magnetismus zwischen Gott und uns an jedem Tag des Jahres 2022 spüren können!

In herzlicher Nähe,  
Ihre

*Angelika Behnke*

**Frauenkirchenpfarrerin  
Angelika Behnke**



# Gerechtigkeit

PROF. DR. NOTGER SLENCZKA

**1. Was Gerechtigkeit ist, war schon immer strittig.** Strittig mindestens seit Platons 'Staat', der eine Antwort ist auf die Frage, was 'Gerechtigkeit' ist. Und am Anfang steht ein heftiger Streit zwischen dem Sophisten Thrasymachos und Sokrates über das Wesen der Gerechtigkeit. Thrasymachos schlägt vor, die normgeleitete Unterscheidung von gerecht und ungerecht aufzugeben. Recht hat der Stärkere. Gerecht ist das, was sich durchsetzt. Die Widerlegung dieser Position ist der Ausgangspunkt einer Diskussion zwischen Sokrates und seinen Schülern, in deren Verlauf Sokrates bzw. Platon die Frage nach der Gerechtigkeit einer Person und die Frage nach der Gerechtigkeit einer Gemeinschaft miteinander verbindet: Gerechtigkeit ist dann erreicht, wenn die unterschiedlichen Interessen in einer Gesellschaft und wenn die unterschiedlichen Antriebe in einem Menschen sich der Vernunft fügen. Die Vernunft ist in der Seele des Menschen; und sie ist im Staat repräsentiert in der Gruppe der Philosophen. Inhaltlich ist die Vernunft die Orientierung an der Idee des Guten, die Platon in drei Gleichnissen beschreibt als das Grundgesetz der Wirklichkeit. Und dieses 'Gute' definiert der platonische Sokrates in einem anderen Werk des Platon, dem 'Gastmahl': es ist die Idee der Harmonie und der Selbstübereinstimmung: »Das mit sich selbst und gemäß sich selbst

immer gleichförmig Seiende.« Das Gute bzw. die Gerechtigkeit ist die Harmonie, etwa die Harmonie der Interessen. Wo immer sich in der Vielfalt und in der Antithetik und im Chaos der Welt dieser Zustand einstellt – da ist Gerechtigkeit. Und es ist die Aufgabe der Philosophie, Menschen so zu erziehen, dass sie auf dieses Gute ausgerichtet sind. Diese Ausrichtung auf das Gute in einer Gesellschaft gewährleisten die herrschenden Philosophen. Sie erziehen Wächter, die nach Maßgabe der Philosophenkönige die vom Gewinnstreben getriebenen Bürger im Zaum und im rechten Maß halten; und die Erziehung der Wächter ist eine Konditionierung auf das Wohlgefallen an der Harmonie. Platon setzt dabei voraus, dass diese Erziehung nicht eine Konditionierung im Sinne einer Gehirnwäsche ist, sondern dass alle Menschen – Philosophen, Wächter, und auch die gewinnstüchtigen Bürger – schon immer ausgerichtet sind am Guten, es wiedererkennen und lieben und zu verwirklichen suchen, denn: Sie haben sie geschaut, die Idee des Guten, die unendliche Harmonie, vor ihrem Leben auf einer Seelenreise. Bei ihrer Geburt in die chaotische materielle Welt haben sie dieses Wissen um die Idee vergessen – das ist der Grund für das Chaos und die Herrschaft der Ungerechtigkeit, die uns umgibt: Platons Deutung der Sünde. Aber als vorthematisches Wissen, als

eine Art verdrängter Erinnerung ist diese Idee des Guten in unserer Erinnerung gegenwärtig – und daran liegt es, sagt Platon, dass wir immer schon ein Verständnis dafür haben, was 'gut' und was 'gerecht' ist. Wir können diese Worte sicher und genau verwenden, ohne dass wir sie definieren können. Und daher müssen wir nicht lernen, was 'gut' und was 'gerecht' ist, sondern wir müssen nur erinnert werden an das, was wir immer schon wissen. Erziehung ist Erinnerung an die Idee der Gerechtigkeit und des Guten. Erziehung ist möglich, weil wir die Idee der Harmonie geschaut haben und wiedererkennen.

**2. Bei Platon und bei seinem Schüler Aristoteles sind die Diskussionen angelegt, die sich im Laufe der westlichen Philosophie- und Theologiegeschichte um den Begriff der Gerechtigkeit entspinnen; der Begriff der Gerechtigkeit wird**

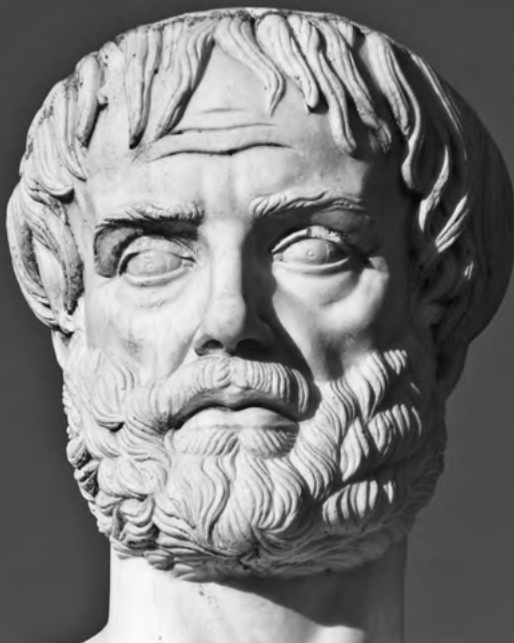
**ins Verhältnis gesetzt zum Begriff des Nützlichen** – das ist die Frage, die im ersten Buch im Dialog mit dem Sophisten Thrasymachos geklärt wird; hier hat die Frage nach dem Recht und der Grenze einer utilitaristischen Definition der Gerechtigkeit ihren Ort: Ist tatsächlich Gerechtigkeit gewährleistet, wenn man die Entscheidungen daran ausrichtet, dass in einer gegebenen Situation das größtmögliche Glück einer größtmöglichen Zahl verwirklicht ist? Ist das Gute das Nützliche? Ist der Nutzen das, was wir the pursuit of happiness nennen? Aber woran wird dieser Nutzen, das Glück gemessen? Wir unterscheiden normalerweise diese Worte – das Gute und das Nützliche. Wir können uns vorstellen, dass jemand gerecht, aber eben durch dieses Gerechtein abgrundtief unglücklich ist und nach jedermanns Urteil sein Lebensziel als Mensch verfehlt – Christen denken an das Kreuz Christi; und wir können uns vorstellen,

*Was ist Gerechtigkeit? Und (wann) ist ein Zustand erreicht, der als 'gerecht' bezeichnet zu werden verdient?*

dass jemand durch seine Ungerechtigkeit oder dass eine Gesellschaft im Dulden von ungerechten Zuständen ein Höchstmaß an Nutzen für eine möglichst große Zahl von Menschen verwirklicht – das ist der Zweck, der die Mittel heiligt. Aber wir sind nicht bereit, die unrechten Mittel als gerecht und gut zu bezeichnen; wir bestehen auf der Frage nach dem Guten oder nach dem Gerechten, die auf eine Antwort jenseits des Nutzens zielt.

**3. Bei Aristoteles, dem Schüler des Platon, ist die Frage nach dem Zusammenhang von Gerechtigkeit und Gleichheit bedacht – wir tendieren dazu anzunehmen, dass Gerechtigkeit dann erreicht ist, wenn alle Güter gleichmäßig verteilt sind.** Gerechtigkeit hat wesentlich mit dem Verteilen von (knappen) Gütern zu tun, räumt Aristoteles ein – aber man stelle sich vor: es werden Bücher verteilt; Menschen, die gern und viel lesen, erhalten die gleiche Menge an Büchern wie solche, die nie auf die Idee kämen, ein Buch auch nur in die Hand zu nehmen – und Aristoteles stellt fest, dass das nicht gerecht wäre: Gerechtigkeit ist eine proportionale Größe, keine arithmetische: gerecht ist ein Zustand, wenn jeder nach seinen Bedürfnissen ausgestattet wird, oder anders: Gerechtigkeit ist Gleichheit unter den Bedingungen von Ungleichheit; und gerecht ist jemand, sagt Aristoteles, der diese Gleichheit unter den Bedingungen von Ungleichheit rasch und mühelos her-

stellen kann. 'Gerechtigkeit' ist für Aristoteles wesentlich eine individuelle Tugend, das Augenmaß für sinnvolle Gleichheit. Dass diese Konzentration auf die Gerechtigkeit als Haltung, als Fähigkeit eines Menschen nicht aufgeht, merkt man daran, dass die Formel 'Gerechtigkeit ist Gleichheit unter den Bedingungen der Ungleichheit' sofort Probleme aufwirft: Sind Ungleichheiten naturgegeben – Aristoteles ist dieser Meinung. Aber: Welche Ungleichheit muss denn akzeptiert werden – und welche ist ein gesellschaftlicher Zustand, der eigentlich überwunden werden müsste? Wäre eine unterschiedliche Bezahlung von Frauen und Männern die Berücksichtigung einer gegebenen Ungleichheit? – so wurde früher argumentiert; oder wäre diese Ungleichheit nicht vielmehr etwas, was in einer 'gerechten Gesellschaft' verschwinden müsste? Ist die unterschiedliche Behandlung von Menschen unterschiedlicher Herkunft in einer Gesellschaft Gleichheit unter den Bedingungen der Ungleichheit – oder ist diese Ungleichheit, die da einberechnet wird, nicht eigentlich ungerecht? Ist es als Gegebenheit hinzunehmen, dass Menschen unterschiedlich gern lesen, und daraufhin der Lesestoff unterschiedlich zu verteilen – oder müsste nicht eine Gesellschaft dafür sorgen, dass Menschen zum Lesen und zum lebenslangen Lernen erzogen werden? Gerechtigkeit ist nicht oder jedenfalls nicht nur eine individuelle Tugend, sondern diese Frage nach dem gerechten Menschen



muss sich einfügen in die Frage nach einer gerechten Gesellschaft, schon Aristoteles und Platon verbinden die Frage nach der Gerechtigkeit als Zustand des Menschen und die Gerechtigkeit als Zustand der Gesellschaft.

**4. Das führt dazu, dass bei der Frage nach der Gerechtigkeit einer Gesellschaft nicht einfach nach der Verteilung von Gütern zu fragen ist, sondern dass weiter gefragt werden muss nach den sozialen Verhältnissen:** Ist die Herrschaft des Menschen über Menschen, etwa im Produktionsprozess des industriellen Zeitalters, eine unänderliche Gegebenheit, die wir berücksichtigen müssen, wenn wir Güter oder Möglichkeiten verteilen? Oder ist Gerechtigkeit dann erreicht, wenn es kein Privateigentum an Produktionsmitteln mehr gibt und der Mensch, der als Arbeiter in den Produktionsprozess integriert ist, immer zugleich Mitglied der Gesellschaft ist, der die Produktionsmittel gehören, und damit sein eigener Herr?

**5. Dass Gerechtigkeit die Vergesellschaftung von Produktionsmitteln einschließen muss, war eine Grundidee des Marxismus, der daran gescheitert ist, scheint mir, dass er fixiert war auf die Gestaltung von Produktionsverhältnissen – weiten wir also den Blick:** Wie wird eine Gesellschaft gerecht in dem Sinne, dass sie ihren Mitgliedern Partizipation, Teilhabe ermöglicht? Das ist ein Ideal, das sich insbesondere in den westlichen Gesellschaften ausgebildet hat: dass Menschen nicht eingeteilt sind in die kleine Gruppe der Herrschenden und die Vielzahl der Beherrschten. Vielmehr soll eine Gesellschaft sich selbst regieren – freilich durch gewählte Vertreterinnen und Vertreter; aber diese Vertreterinnen und Vertreter werden in der Weise gewählt, dass jede Stimme gleich zählt: Gerechtigkeit und Gleichheit wieder nah verwandt. Die Mitwirkung an dieser Wahl aber und die Mitwirkung an der Entscheidungsfindung in einer Gesellschaft hat Voraussetzungen – beispielsweise Informationsmöglichkeiten – die Fähigkeit zum Lesen; eine

Ausbildung; eine Erziehung, die zu Grundtugenden anhält. Martha Nußbaum und Amartya Sen unterscheiden zwischen Befähigungs- und Teilhabegerechtigkeit: Eine Gesellschaft hat die Aufgabe, die Grundfähigkeiten, die dem Menschen, allen Menschen als vernünftigem leiblichen Wesen zukommen, auszubilden und zu gewährleisten, dass eine Teilnahme an der Mitgestaltung einer Gesellschaft möglich ist. Im Kern ist das bereits in den Erziehungsprogrammen des Platon angelegt; aber natürlich stellt sich auch hier die Frage, ob nicht diese Programme, die zur Befähigung und zur Teilhabe befähigen sollen, selbst hochnormativ sind und Gegenstand eines beständigen kollektiven Diskurses sein müssten, der sich um die Frage dreht: Was ist Gerechtigkeit? Und (wann) ist ein Zustand erreicht, der als 'gerecht' bezeichnet zu werden verdient?

**6. Die Religionsgemeinschaften und die Kirchen sind in diesen Prozess involviert.** Sie nehmen daran teil – indem sie als gesellschaftliche Kräfte an diesem Diskurs mitwirken: in öffentlichen Stellungnahmen, in diakonischen Einrichtungen und konfessionellen Schulen. Die Religionsgemeinschaften und Kirchen wirken in diesem Bereich der Diskussion über die Gerechtigkeit einer Gesellschaft und ihrer Gegebenheiten in der Gegenwart nicht mehr so, dass sie bestimmte normative Vorgaben mit dem Anspruch vorträgt, es handle sich um göttliche Imperative, die der Diskussion entzogen sind. Die Religionsgemeinschaften wirken aber durch einen Schatz von Bildern und Haltungen, die in bestimmten Situationen eine eigentümliche Orientierungskraft gewinnen, die Ideenspenden sind und die sich dann als übersetzbar erweisen in die Kontexte des öffentlichen Diskurses, der an keine religiösen Vorgaben gebunden ist. Kirchen – um bei ihnen zu bleiben – sprechen beispielsweise von einer 'höheren Gerechtigkeit', von einer Grundhaltung, die die Gleichheit unter den Bedingungen der Ungleichheit nicht aushandelt und, wie im öffentlichen Diskurs unvermeidlich, geleitet ist von der Sorge um sich selbst. Die



Grundhaltung der Liebe integriert die Interessen des anderen in die eigenen Interessen, gibt sich nicht auf, aber fragt nach der Harmonie der Interessen – du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Die Grundhaltung der Liebe gibt die Nächsten nicht auf, sondern bleibt auch in der unvermeidbaren Auseinandersetzung orientiert an ihren Interessen – Ihr sollt eure Feinde lieben! Die Grundhaltung der Liebe weiß sich der Sorge um sich selbst enthoben, weil sie ihren Grund in der Gewissheit hat, dass für uns gesorgt ist. Damit halten die Kirchen und auch die anderen Religionsgemeinschaften die Frage nach der Gerechtigkeit offen, beruhigen sich nicht beim Zustand, der erreicht ist, sondern messen ihn an einer Zukunft, die nie durch das Wirken des Menschen hergestellt wird: an der Verheißung des Reiches Gottes; und an der höheren Gerechtigkeit der Liebe. Und sie fragen von dieser höheren Gerechtigkeit her nach der Verbesserungsfähigkeit des gesetzten Rechts und übersetzen die Gerechtigkeitsphantasie der Utopie in Vorschläge der Verbesserung des notwendigerweise Unvollkommenen.

**7. Und vor allem leiten die Kirchen dazu an, mit den Folgen der Ungerechtigkeit umzugehen,** nicht nur den Folgen, die die Ungerechtigkeit für denjenigen hat, der unter ihr leidet, sondern vor allem leitet sie dazu an, umzugehen mit den Fol-

gen, die die Ungerechtigkeit für den Täter hat. Hier spricht die Kirche von der Vergebung, die jenseits der Verbesserung und der Wiedergutmachung liegt und die es dem Schuldigen ermöglicht, mit der Schuld zu leben.



**PROF. DR. NOTGER SLENCZKA**

ist Professor für Systematische Theologie mit dem Schwerpunkt Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Interessen gelten der Theologiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, besonders der Theologie Friedrich Schleiermachers und ihrer Wirkungsgeschichte, der Frage nach dem Geltungsanspruch kanonischer Texte (Bibel; Bekenntnisse), dem Zusammenhang der Rede von Gott mit dem Selbstverständnis des Menschen.

**Jüngere Monographien:**  
Vom Alten Testament und vom Neuen, Leipzig 2017; Theologie der reformatorischen Bekenntnisschriften, Leipzig 2020.

# Gesetze

## – URTEILE; GERECHTIGKEIT?

PROF. DR. WOLFGANG LÜKE

### Aus meiner Zeit als Richter im Nebenamt am OLG Dresden ist mir folgender Fall in Erinnerung, der sich so oder ähnlich ereignet hat:

Die Beklagte war Ehefrau eines Gärtners. Dieser hatte sein Geschäft die gesamte Zeit der DDR als eigenes Unternehmen erhalten und als Einzelkaufmännischen Betrieb in der Nachwendzeit geführt. Für die Schaffung einer Altersabsicherung war keine Zeit. Der Gärtner hatte aber mit seiner Frau zu gleichen Teilen Eigentum an dem Grundstück, auf dem das gemeinsam bewohnte Haus stand. Um seine Frau abzusichern, übertrug er ihr seine Haushälfte. Im Laufe der Zeit häuften sich die Zahlungsausfälle, die den Gärtner in wirtschaftliche Schwierigkeiten brachten. Zwei, drei Jahre nach Übertragung des Miteigentumsanteils an seine Frau kommt es zur Insolvenzeröffnung über das Vermögen des Gärtners. Bei allem Unglück sei, so sah es der Gärtner, zumindest für seine Frau gesorgt. Es kam aber anders: Der Insolvenzverwalter verlangte die Hälfte an dem Grundstück von ihr zur Insolvenzmasse zurück. In beiden Instanzen wurde dem Verwalter der Anspruch auf Rückübertragung zugesprochen.

Die Beklagte und ihr Mann empfanden dieses Urteil als ungerecht, habe der Gärtner mit seinem Handeln doch nur seiner Verantwortung seiner Frau gegenüber genügen wollen.

Wie aber sind die Gerichte zu ihrer Entscheidung gekommen? Sie haben das für derartige Rechts-handlungen geltende Recht angewendet: Bei einer unentgeltlichen Leistung wie einem Geschenk kann dieses vom Verwalter zur Masse zurückverlangt werden, wenn der Vorgang weniger als vier Jahre vor Eröffnung des Verfahrens stattfand. Genau eine solche Situation bestand und war Grund für das Begehren des Verwalters. Dagegen wehrte sich die Ehefrau, konnte die Gerichte aber nicht überzeugen. Unterstellen wir einmal, es sei nicht das Verfahren oder der Umgang der Gerichte mit den vorgebrachten Argumenten, sondern das Ergebnis als solches der Grund für die Bewertung des Urteils als »ungerecht« gewesen: Es stellt sich dann die Frage, ob dieser Vorwurf die Gerichte oder nicht viel eher den Gesetzgeber trifft. Dieser war es schließlich, der entschieden hat, unter welchen Voraussetzungen der Verwalter Leistungen

des Schuldners in der Krise (das ist die Zeit vor dem Insolvenzantrag) nach Eröffnung des Insolvenzverfahrens zurückverlangen kann. Das Gericht ist an Gesetz und Recht gebunden und hat die vom Gesetzgeber geschaffene Vorschrift »nur« anzuwenden. Neben der Feststellung des Sachverhaltes ist das seine Hauptaufgabe.

Was bedeutet aber »Gesetzesanwendung«? Dies geschieht, indem der Richter einen (regelmäßig gesetzlichen) Obersatz (Prämisse), der einen Tatbestand, d.h. also abstrakte Voraussetzungen, mit einer Rechtsfolge verknüpft, zur Grundlage seiner rechtlichen Beurteilung macht. Unter diese so gefundene Norm ordnet er den Lebenssachverhalt, um am Ende die Frage beantworten zu können, ob sich das geltend gemachte Begehren aus dem Obersatz ergibt. Im Beispiel lautet der Obersatz: unentgeltliche Leistungen des Schuldners können zurückverlangt werden, es sei denn, es liegt ein Zeitraum von vier Jahren oder mehr zwischen dem Insolvenzantrag und der Zuwendung. Die Rechts-handlung des Schuldners stellt eine solche Leistung dar. Damit besteht ein Anspruch darauf, dass

das Erhaltene an die Insolvenzmasse zurückgewährt wird. Die richterliche Tätigkeit kann als Konkretisierung der gesetzgeberischen Gerechtigkeitsidee im Einzelfall verstanden werden. Das darf nicht als rein »technischer Vorgang« missdeutet werden. Gesetzliche Begriffe stellen häufig Auslegungsprobleme, die vom Richter zu lösen sind. Dafür gibt es anerkannte Auslegungsmethoden, nach denen er vorgeht. Oft bestehen dabei mehr oder weniger große Spielräume, die durch den Richter auszufüllen sind. Darin steckt auch immer ein kreativer Akt. Doch der Richter handelt nicht nach persönlichen Gerechtigkeitsideen, wenn diese sich nicht mit jenen des Gesetzes decken. So gilt zwar grundsätzlich, dass der Richter den Gerechtigkeitsvorstellungen des Gesetzgebers folgt. Dies darf aber nicht als blinder Gesetzesgehorsam missverstanden werden; denn der Richter muss Recht auch unter Beachtung der verfassungsrechtlichen Grundwertungen sprechen.

Die richterliche Tätigkeit geht aber darüber hinaus; denn der vom Gesetzgeber verfolgte Gerechtigkeitsgedanke kann in dem von ihm geschaf-





fenen Gesetz ggf. nur unvollständig verwirklicht sein. Richter müssen dann Fehlentwicklungen oder auch nur erforderliche Weiterentwicklungen erkennen und mit ihrer Tätigkeit das geltende Recht an die tatsächlich vorgefundenen oder geänderten Verhältnisse anpassen. Das ist ein Fall der Schaffung von Recht im Wege der sog. Rechtsfortbildung. Auch diese wird als eine der richterlichen Kernaufgaben angesehen. Im Beispiel war aber kein Raum für derartige Erwägungen, die gesetzliche Regelung ist eindeutig, und es gab keinen Grund, das Ergebnis der Gesetzesanwendung zu korrigieren.

Was bleibt, ist die Beklagte, die das Urteil – sicher auch unter dem Eindruck der eigenen Betroffenheit – als ungerecht empfindet. Ist deshalb die vom Gericht angewandte Vorschrift ungerecht? Darüber denkt der Einzelne im Zweifel nicht nach, sondern er beurteilt das Ergebnis der Rechtsanwendung im konkreten Fall unter Berücksichtigung der Motivation. In einem hypothetischen Fall leistet sich der Schuldner, ein Immobilienentwickler, mit den Zahlungseingängen seiner

*Recht ist  
oft nicht  
einfach, aber es  
kann immer  
erklärt  
werden.*

Käufer vor allem private Anschaffungen. Mit dem Bezahlen der Rechnungen der von ihm beauftragten Handwerker nimmt er es dagegen nicht so genau. Einer von ihnen beantragt die Eröffnung eines Insolvenzverfahrens. Nach Eröffnung stellt der Verwalter fest, dass kaum noch Vermögen da ist. Der Schuldner hatte das meiste auf seine Ehefrau übertragen. Die Handwerker sind darauf angewiesen, dass der Verwalter dieses verschenkte Vermögen zurückholt, damit wenigstens ein Teil ihrer Forderungen bezahlt wird. Gelingt dies nicht, müssen vielleicht einzelne von ihnen selber Insolvenz beantragen, da sie auf die Zahlungen für ihre Arbeit angewiesen sind. Die Ehefrau des Schuldners mag die Rückforderungen ebenfalls als ungerecht empfinden, die allgemeine Meinung sähe es vermutlich anders. Dieselbe Norm und die mit ihr erzielten Ergebnisse würden in einem solchen Zusammenhang nicht zuletzt aufgrund der unterschiedlichen Motivation des Schuldners abweichend beurteilt. Der Gesetzgeber hat für all diese Fälle die Belange der aus der Insolvenzmasse zu befriedigenden Gläubiger über die Interessen des Leistungsempfängers gestellt. Auf die Motivation des Schenkenden kommt es gerade nicht an.

Sieht man einmal von einer eher Ergebnis bezogenen Beurteilung auch unter dem Aspekt der Betroffenheit ab, so stellt sich die Frage, wie sich individuelle Gerechtigkeitsvorstellungen bilden. Von der empirischen Gerechtigkeitsforschung weiß man, dass derartige individuelle Gerechtigkeitsurteile in weiten Teilen durch die soziale Position sowie den gesellschaftlichen und kulturellen Kontext bedingt sind, in dem die Person lebt. In den Jahren gleich nach der Wende zeigte sich das in stark voneinander abweichenden Gerechtigkeitsvorstellungen. Das frühere Leben in sehr verschiedenen Gesellschaften bedingte entsprechend unterschiedliche Prägungen. Hier

aber kommt ein Weiteres hinzu: Die gesetzlichen Vorschriften sind oft unbekannt. Ein Verständnis für die Gerechtigkeit des Gesetzgebers setzt aber voraus, dass »sein« Recht verstanden wird. Dazu muss es verständlich gemacht werden. Recht ist oft nicht einfach, aber es kann immer erklärt werden. Die Kommunikation von Recht ist Voraussetzung für eine stärkere Übereinstimmung der persönlichen Gerechtigkeitsvorstellungen mit der Gesetzesgerechtigkeit. Diese muss angestrebt werden, damit auch die unterliegende Partei ein Urteil als gerecht annehmen kann und das erreicht wird, was mit derartigen Gerichtsverfahren angestrebt wird: Rechtsfrieden.



**PROF. DR. WOLFGANG LÜCKE**

ist 1956 in Frankfurt a. M. geboren. Nach der Habilitation 1991 an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg i.Br. folgte er einem Ruf auf eine der fünf Gründungsprofessuren an der neugegründeten Juristischen Fakultät der TU Dresden. Er war dort Inhaber des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht, Zivilverfahrensrecht, Notarrecht und Rechtsvergleichung von 1992-2018, unterbrochen von einer vollberuflichen Tätigkeit als Rechtsanwalt in München (2009-2011). In den Jahren 1996 bis 2009 war Lücke zugleich Richter im Nebenamt am OLG Dresden. Seit 2018 ist er an der Juristenfakultät Leipzig und hat dort ebenfalls den Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Zivilverfahrensrecht, Notarrecht und Rechtsvergleichung inne.

**KERSTIN HEINTZE**

ist selbstständige Kosmetikerin und (mit kurzen Unterbrechungen) seit 20 Jahren Schöffin am Dresdner Amts- und Landgericht.

**SEBASTIAN SCHMIDT**

ist Sachgebietsleiter im Umweltamt der Landeshauptstadt Dresden. Seit drei Jahren ist er Schöffe am Landgericht Dresden.

# Im Namen des Volkes

GRIT JANDURA

**Was wäre, wenn nicht ein jahrelanges Jura-Studium, sondern Lebens- und Berufserfahrung zur Rechtsprechung befähigte? Wäre das gerecht? Wir haben mit drei Menschen gesprochen, die sich ehrenamtlich als Schöffin, Schöffe und Laienrichter engagieren.**

Eigentlich ist Sebastian Schmidt Sachgebietsleiter einer städtischen Behörde. Doch seit drei Jahren sitzt der 58-Jährige immer wieder zu Gericht – freiwillig und nebenberuflich. Er ist Schöffe am Dresdner Landgericht. Ein Aufruf im Amtsblatt seiner Gemeinde brachte ihn auf die Idee. »Ich fand das Amt interessant. Nicht, weil ich dachte, ich sei unverzichtbar, damit gerechte Verfahren stattfinden, sondern mich hat der Job an sich interessiert«, erklärt er. Als er sich bewarb, wusste er nicht viel über Aufgabe und Funktion. Vielleicht etwas zu wenig, wie er heute resümiert. Und so war er durchaus überrascht, als seine Stimme erstmals zum berühmten Zünglein an der Waage wurde.

## Wirklich was bewirken

»Was ich zuerst gar nicht glauben wollte: Wir haben als Schöffen die gleiche Stimmkraft wie ein Berufsrichter. Das ist so gewollt. Bei einer kleinen Strafkammer können zwei Schöffen den Berufsrichter überstimmen; bei einer großen Strafkammer kann es zu Stimmgleichheit kommen«, erklärt Sebastian Schmidt. Das hat er schon erlebt. »Ich bin ins kalte Wasser gesprungen und habe gegen den Berufsrichter gestimmt. Das führte zur Pattsituation: Jeweils ein Richter und ein Schöffe waren der einen und die anderen beiden der anderen Meinung. Dann entscheidet der vorsitzende Richter, und den habe ich schließlich mit meinen Argumenten überzeugt«, so Schmidt. Da wurde ihm deutlich, dass Schöffinnen und Schöffen tatsächlich Einfluss auf die Urteilsfindung und die Strafzumessung haben. »Der Angeklagte musste nicht ins Gefängnis, sondern die Freiheitsstrafe wurde zur Bewährung ausgesetzt. Für mich war das ein aha-Effekt: Ich als Schöffe kann wirklich Rechtsprechung gestalten. Das hatte ich so nicht für möglich gehalten.«

Inzwischen kann er kenntnisreich und überzeugt das Prinzip des Miteinanders aus Berufs- und Laienrichter\*innen beschreiben. »Das Schöffentamt gehört zu unserer deutschen Rechtskultur. Die Idee ist, dass die Bevölkerung an der Rechtsfindung beteiligt werden soll. Wir müssen nicht rechtlich entscheiden, dafür ist der Berufsrichter da. Aber wir sollen den Richtern unser Empfinden vermitteln. Ich muss die vorgelegten Beweise würdigen und mich fragen, ob mich die Aussagen der Angeklagten und der Zeugen überzeugen und ob ich sie für glaubwürdig halte. Ich muss die Person des Angeklagten würdigen. Das ist weniger Rechtsprechung im Paragrafen-Sinne als die Beurteilung des Angeklagten als Tatverdächtigen oder Täter.«

Wenn es also im Grundgesetz heißt, »alle Staatsgewalt geht vom Volke aus« und die Sächsische Verfassung festschreibt, dass an der Rechtsprechung »Frauen und Männer aus dem Volke nach Maßgabe der Gesetze mitwirken«, finden diese Grundsätze im Schöff\*innen- und Laienrichter\*innenamt ihre praktische Umsetzung. Menschen zwischen 25 und 70 Jahren bringen ihre Lebens- und Berufserfahrungen, ihr Wissen und ihre Einschätzungen gleichberechtigt in die Verfahren und Urteilsfindungen ein. Dies soll der Stärkung des gesellschaftlichen Vertrauens in die Gerichtsbarkeit dienen und das Demokratieprinzip spiegeln.

## Den Menschen sehen

Auch Kerstin Heintze ist überzeugt, dass die Beteiligung von Ehrenamtler\*innen die Rechtsprechung lebensnaher und gerechter macht. Bereits seit 20 Jahren engagiert sich die selbstständige Kosmetikerin als Schöffin am Dresdner Landgericht. Sie sieht sich und ihre Ehrenamtskolleg\*innen als Korrektiv. »Ich sehe durchaus die Gefahr, dass Richter vielleicht auch ein bisschen berufsblind werden. Sie haben nun einmal ihre juristische Sicht. Deshalb ist das Input von Schöffen wichtig. Dass die Meinung von uns Außenstehenden einfließt, finde ich gerecht.« Sie verweist auf die wohlbekannte,





**ULRICH ASSMANN**

bekleidete verschiedene Führungspositionen großer Wirtschaftsunternehmen. Acht Jahre war er als Laienrichter am Arbeitsgericht.

aber wenig hinterfragte Formel, die jede Urteilsverkündung einleitet: »Im Namen des Volkes ergeht folgendes Urteil«. Kerstin Heintze sieht sich als Repräsentantin. Die Sichtweise der breiten Gesellschaft wird durch sie und ihre Kolleg\*innen einbezogen und gehört.

Auf die Frage, was für sie Gerechtigkeit sei, hat Kerstin Heintze nach einigem Überlegen gleich mehrere Antworten. »Ein Aspekt ist Fairness. Vor Gericht sollen die Menschen gleich behandelt werden. Gibt es vielleicht bereits eine Rechtsprechung in einer vergleichbaren Angelegenheit? Dann sollte man das in der Urteilsfindung berücksichtigen. Außerdem hat Gerechtigkeit für mich etwas mit Wahrheit zu tun. Deshalb finde ich es gut, wenn Menschen ihre Taten eingestehen. Dann kann man einen Weg suchen, wie man da wieder rauskommt. Gerechtigkeit bedeutet für mich aber auch, dass wir Schöffen uns keine Vorurteile bilden. Wir müssen auf alles hören. Wir müssen bereit sein, unsere

Einschätzungen, zu denen wir vielleicht im Inneren bereits gekommen sind, immer wieder zu überdenken.«

### *Respekt und Wertschätzung*

Aus einem ganz anderen Blickwinkel betrachtet Ulrich Assmann das Thema. Der 65-Jährige blickt auf eine lange Erfahrung im Management großer Wirtschaftsunternehmen zurück. Viele Jahre engagierte er sich als Laienrichter am Arbeitsgericht. Seine Aufgabe war es, die Arbeitgebersicht einzubringen. Das bedeutete für ihn aber nicht, einseitig zu agieren. »Man muss immer erst einmal beide Seiten anhören. Das Gefühl für Gerechtigkeit entsteht nur, wenn alle Sichtweisen vorgetragen werden konnten.«

Seines Erachtens nach lande so viel vor Gericht, weil sich die Parteien nicht mit den Argumenten der Gegenseite auseinandersetzen wollen. Das Schlimmste aber, was passieren könne, sei, wenn

jemand kein Gehör, keine Anerkennung findet. »Gerechtigkeit hat auch etwas mit Respekt zu tun. Wem wertschätzend begegnet und wessen Leistung gewürdigt wird, empfindet selten Ungerechtigkeit. Ich bin fest davon überzeugt, dass auf dieser Basis viele Rechtsstreitigkeiten im Arbeitskontext vermieden werden könnten.«

Aber kann es Gerechtigkeit im allgemeinen Miteinander überhaupt geben? Ulrich Assmann ist skeptisch. »Ich glaube, Gerechtigkeit in einer reinen, hundertprozentigen Form gibt es nicht. Ungerechtigkeit beginnt bereits mit der Geburt: Die einen werden in schwierigsten Lebensverhältnissen hineingeboren oder in Zeiten des Krieges, andere dürfen in einem angstfreien, wundervollen Umfeld aufwachsen.« Auch Kerstin Heintze hat ihre Zweifel. Sie weiß, dass manchmal zwar etwas rechtens ist, sich aber nicht gerecht anfühlt: Wenn schlaue Anwälte eine Gesetzeslücke finden und ausnutzen. Wenn nicht genügend Beweise vorliegen. Wenn eine Strafe nicht dazu führen wird, dass Verurteilte künftig von ihrem kriminellen Handeln ablassen.



**GRIT JANDURA**

Referentin Medien und Digitales

»Manchmal sagt einem der gesunde Menschenverstand etwas, aber uns sind rechtlich die Hände gebunden. Das ist nicht einfach.« Diesen Zwierspalt kennt auch Sebastian Schmidt. Dennoch ist er weiterhin gern Schöffe. »Ich betrachte das Amt als eine Bereicherung meiner Lebenserfahrung. Ich habe es nie bereut, diesen Schritt gegangen zu sein – trotz aller Nebenbelastungen. Denn ich bin ein großer Anhänger unseres Rechtssystems und trage meinen Teil dazu bei, dass es funktioniert.«



Im Justizzentrum Roßbachstraße befinden sich sowohl das Amts- als auch das Landgericht Dresden. Hier wird in Zivil- und Strafsachen entschieden.

# Zwischen Skepsis und Zuversicht

ÜBER DIE BEDEUTUNG VON RECHT UND GERECHTIGKEIT  
IN DER OPFERHILFE DES WEISSEN RING E.V.

GEERT MACKENROTH

Jeden Tag melden sich Menschen beim WEISSEN RING und berichten über Gewalt, die ihnen zugestoßen ist. Dabei hören unsere Opferbetreuer oft verstörende Details, teilweise Unglaubliches: von Erwachsenen, die sich in schlimmster Art und Weise an Kindern und Jugendlichen vergreifen, von roher Gewalt in Partnerschaften, die kaum zu überbieten ist. Auch die alltäglichen Geschichten von Rempelen und Demütigungen im nachbarschaftlichen Umgang, im Straßenverkehr und zunehmend auch im virtuellen Raum finden bei ihnen ein Ventil und können im geschützten Bereich der Beratung ausgesprochen und verarbeitet werden. Manche dieser Menschen, die den Weg in die Opferberatung finden, sind wütend, frustriert oder verbittert, andere leben eher in einem Zustand der Hilflosigkeit, der Verwirrung oder der Vereinsamung. Manche haben große Mühe, über das Erlebte zu berichten. Manche schämen sich, fragen sich, welche Schuld sie selbst tragen und drohen dabei in die innere Emigration abzudriften. Jedes Opfer reagiert anders auf ihm zugefügtes Unrecht. Für die ehrenamtlichen Opferhelfer des WEISSEN RINGS stellen sich damit große Herausforderun-

gen, die sie nicht selten mit professioneller Hilfe etwa von Therapeuten, Rechtsanwälten oder anderen Spezialisten angehen. Menschenkenntnis, Sensibilität, Zeit und viel persönliche Zuwendung wenden sie auf, um die Betroffenen wieder »auf die Spur« zu bringen. Die Unterstützung von Therapeuten ist dabei nicht selten notwendig und oft hilfreich.

Die Opfer wünschen sich Gerechtigkeit. Aber die Skepsis auch und gerade der Gewaltopfer gegenüber der Arbeit von Strafverfolgungsbehörden und der Justiz ist groß. Die Strafen für Täter werden oft als zu milde empfunden, das Schmerzensgeld oder die Leistungen nach dem Opferentschädigungsgesetz als zu gering. Die daraus erwachsende Verzweiflung oder auch Verbitterung hat der Volksmund in Sprichwörter zusammengefasst: »Vor Gericht braucht man drei Säcke: einen mit Papier, einen mit Geld und einen mit Geduld«, oder »Vor Gericht und auf See sind wir allein in Gottes Hand.« In der Tat sind die Dauer der sich in die Länge ziehenden Verfahren und die Masse der ausgetauschten Informationen, der oft

unverständlich formulierten Schriftsätze für die Betroffenen kaum auszuhalten und stellen eine zusätzliche Belastung für sie dar. Dazu legt die erste Redewendung nahe, dass Menschen ohne finanzielle Ressourcen in dieser Welt kein Recht bekommen. Von den Mitarbeitern des WEISSEN RINGS wird daher gelegentlich erwartet, dass sie Einfluss auf Staatsanwaltschaften und Gerichte nehmen. Das wollen und können sie selbstverständlich nicht. Den Betroffenen wird allerdings klar signalisiert, dass der Verein Geschädigte mit geringem Einkommen finanziell unterstützen kann. Insbesondere für anwaltliche Erstberatungen und Rechtshilfen setzt er jährlich große Summen ein. Trotzdem: Den Unterschied zwischen dem geschriebenen Recht und der Gerechtigkeit müssen unsere Mitarbeiter immer wieder verdeutlichen. Und mit der irdischen Gerechtigkeit ist es für viele Opfer nicht weit her.

Oft fängt mit dieser Erkenntnis die eigentliche Arbeit unserer Opferhelfer aber erst an: Die Anerkennung unserer Gesprächspartner als Opfer einer Straftat ist ein erster Schritt, das Zuhören, die Zuwendung, die Zeit, all das legt den Grundstein dafür, dass das Erlebte im Nachgang verarbeitet werden kann. Die Wünsche der Opfer sind unterschiedlich: Manchen plagen Rachedgedanken, manchen geht es um finanziellen Ausgleich, manche erstreben schlicht Genugtuung - wenn ein Gericht öffentlich feststellt: Das ist der Täter oder die Täterin, er trägt Verantwortung, hat Schuld auf sich geladen, und nicht das Opfer, wird damit sowohl für die Betroffenen als auch für die Allgemeinheit ein wichtiges Signal gesetzt.

Es gibt verschiedene Wege, auf der Grundlage der erfahrenen Verletzungen mit den weiteren Wünschen des Opfers umzugehen. Manche verlangen geradezu die direkte Begegnung, die verbale Auseinandersetzung mit dem Täter, manche scheuen sich vor einem Zusammentreffen im Gerichtssaal oder andernorts, haben Angst vor einer Retraumatisierung. Meist aber hat das Zusammenspiel

von Entschuldigung und Vergebung heilende Wirkung. Auch die Prozessordnungen stellen dafür ein Instrument zur Verfügung, den sogenannten Täter-Opfer-Ausgleich.

Nicht selten bedarf es einer radikalen Veränderung im Leben der Betroffenen, um den Schritt zurück in die Realität dieser Welt zu finden. Den Ort zu verlassen, mit dem das Verbrechen in Verbindung gebracht wird, entlastet das Opfer: Hin aus der Wohnung, der Stadt oder dem Umfeld und hinein in ein neu zu gestaltendes Leben. Auch hierbei hilft der WEISSE RING, bei den Vorüberlegungen, der Logistik und notfalls auch finanziell. Ob es das Opfer aber letztlich schafft, mit dem ihm angetanen Unrecht zu leben, hängt bei aller Unterstützung letztlich entscheidend von seiner eigenen Einstellung ab - Hilfestellung dabei, den Weg dorthin zu finden, ist vielleicht die wichtigste Aufgabe der Opferhilfe.

»Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.« Dem Hunger nach Rache, nach irdischer Genugtuung setzen die Ehrenamtlichen des WEISSEN RINGS die Zuversicht aus Matthäus 5,6 entgegen, weltanschaulich neutral, ohne Sendungsbewusstsein oder missionarische Hintergedanken. Sie verstehen sich als Mut-Macher im Diesseits, als Kümmerner, die Opfer von Kriminalität begleiten und sie nicht sich selbst überlassen.



GEERT MACKENROTH

MdL und Justizminister a.D.,  
ist seit 2010 Vorsitzender des  
Landesverbandes Sachsen



# WIR BRAUCHEN keinen Schiri!

WIE KINDER BEIM FUßBALL FAIRNESS  
LERNEN – UND NICHT NUR SIE

GRIT JANDURA

Ein Kinderfußballturnier im Dresdner Norden. Die Sonne strahlt mit den Gesichtern der knapp 50 Erst- und Zweitklässler um die Wette. Gleich werden sie dem Ball nachjagen und sich messen. Am Ende wird dennoch kein Team einen Siegerpokal in die Luft heben. Es wird keine gelbe oder gar rote Karte gezeigt worden sein und niemand wird als bester Spieler oder beste Torhüterin geehrt. Die Tabelle wird zwar verraten, welches Team die meisten Siege errungen hat, aber nicht, wie deutlich oder knapp es war. Ein Sportwettkampf ohne Leistungsprinzip? Aber nein. Natürlich wissen die Kids nach jedem Spiel genau, ob sie sich beim Abklatschen über einen Sieg freuen oder eine Niederlage anerkennen. Jeder und jede hier tritt an, um zu gewinnen. Aber vor allem wollen sie Fußball spielen. Buden machen. Finten probieren. Spaß haben.

Inmitten der Eltern, die deutlich entfernt und außerhalb des umzäunten Spielfeldes das Geschehen verfolgen, sitzt Björn Krügel. Der Kleinfeld-Koordinator vom Soccer for Kids e. V. beobachtet das muntere Treiben. »Herrlich. Hier treffen sich sechs Mannschaften zum Kicken. Die Kids haben viel Spielzeit, viele Ballkontakte, probieren sich aus

und lernen dabei«, erklärt er. Bei allen Trainings- und Wettkampfgedanken soll im Kinderfußball eines an oberster Stelle stehen: die Freude am Spiel.

Eine Neuausrichtung des Wettkampfbetriebs unterstützt diesen Perspektivwechsel. Funino heißt das Zauberwort. Nach diesem Modus tragen die Teams hier gerade ihr Festival aus. Funino ist eine Zusammensetzung aus dem englischen fun (Spaß) und dem spanischen niño (Kind). Die Idee: Kein kleiner Messi soll den Rest des Teams dominieren, kein Kind lange auf der Auswechselbank schmoren. Alle sollen zum Zug kommen. Wie das geht? Mit einem Feld, das kleiner ist, aber mehr Tore hat. So wuseln die Kids durcheinander, verlieren den Ball und erobern ihn wieder und erzielen, da es auch keinen Torwart gibt, viele Treffer. Landet der Ball im Netz, wird nach einem Rotationsprinzip gewechselt. Liegt eine Mannschaft zu sehr zurück, darf sie in Überzahl spielen.

Björn Krügel ist überzeugt, dass Funino der natürlichen Spielfreude der Kids entgegenkommt und sie dennoch sportlich voranbringt. »Wenn du einen sehr guten Spieler in deinem Team hast und der permanent für die Tore sorgt, schauen die an-

deren mehr oder minder zu. Dann ist klar, wie sich die Zahl der Ballkontakte verteilt. Funino stellt sicher, dass alle Kids oft am Ball sind, alle mehr vom Spiel haben – und darum geht es doch. Deshalb finde ich es klasse, dass der Sächsische Fußballverband die Einführung von Funino als Liga-System bis zur E-Jugend vorantreibt.«

## DIE FAIR PLAY-LIGA

Eine Mama am Spielfeldrand ärgert sich über eine vereitelte Torchance, ermuntert ihr Kind aber zum schnellen Weitermachen. »Los, Vinni, jetzt aber!« Auf einem anderen Feld fasst sich ein kleiner Rotzschopf ans Schienbein. Ein Mädchen, das ihn eben beim Fight um den Ball angerempelt hat, reicht ihm kurz versöhnlich die Hand. »Aus!«, hört man ein Kind auf Platz 3 rufen. Das Spiel stoppt kurz, der Gegner gibt den Ball frei und weiter geht's. Da fällt auf: Auf keinem der Felder ist ein Schiedsrichter. Die Kinder regeln alles untereinander. Nur selten greifen Trainer ein.

Auch wenn das hier ein regulärer Punktspieltag ist, wirkt die Atmosphäre entspannt. Sie sei ein Ergebnis des neuen Wettkampfmodus in Kombination mit den Regeln der DFB Fair Play-Liga, erklärt Björn Krügel – wichtige Schritte auf dem Weg zu einem kindgerechten Spielbetrieb im Kinderfußball. Ergebnisse werden nur als Tendenz (gewonnen, verloren, unentschieden) vermerkt und drei einfache Prinzipien sorgen für einen respektvollen und gerechten Umgang auf und neben dem Platz. Regel 1: Es gibt keine Schiedsrichter. Die Kinder entscheiden in Spielsituationen selbst. Dabei lernen sie gleichermaßen, Entscheidungen zu treffen und zu akzeptieren. Das klappt überraschend gut. Denn Kinder wissen, dass sie eine faire Beurteilung über Tor, Aus oder Foul vom Gegner nur erwarten können, wenn sie selbst fair entscheiden. Regel 2: Trainer und Trainerinnen nehmen sich zurück. Sie motivieren und helfen. Sie schlichten (nur) dann, wenn die Kids keine Lösung finden. Regel 3: Die Fans, die ja in aller Regel die Eltern sind, halten

einen Abstand von mindestens 15 Metern zum Spielfeldrand ein. Man mag kaum glauben, dass das die wirkmächtigste der drei Regeln ist und der Grund ihrer Einführung.

Björn Krügel nickt. »Die Eltern sind tatsächlich der schwierigste Punkt in der ganzen Thematik. Es gibt zwar keinen Schiedsrichter auf dem Platz, aber manchmal 20 drumherum. Wenn ein Papa eine Situation ganz anders gesehen hat als das Kind oder der Trainer und sich lauthals einmischt, ist das echt schwer zu moderieren. Die Eltern sind wichtig, ganz klar. Sie sollen anfeuern und motivieren. Aber nicht coachen oder Schiri sein. Deshalb ist es gut, wenn sie nicht direkt am Spielfeldrand stehen.« Daher ist Björn Krügel ein überzeugter Verfechter der Fair Play-Liga. »Ich finde die Prinzipien richtig gut, weil man mehrere Dinge damit erreicht. Die Kinder lernen, fair miteinander umzugehen. Wir Trainer lernen, die Kinder machen zu lassen. Die Eltern lernen, sich zurückzuhalten. Aber eigentlich finde ich am besten, dass das Ergebnis nicht mehr so vordergründig ist.«



## Die DFB Fair Play-Liga

Fußball-Papa und -Trainer Ralf Klohr entwickelte 2005 drei einfache Regeln für den Kinderfußball. Auslöser war ein Spielabbruch bei einem F-Jugendspiel aufgrund handgreiflicher Eltern. Die Kids konnten ihr Spiel nicht austragen, weil sich die Eltern nicht im Griff hatten? Wie ungerecht! Überzeugt von der sozialen Bindekraft des Sports schlug er Maßnahmen vor, die mit möglichst wenig Veränderung möglichst viel für die Kinder bewirken. Der DFB führte die Fair Play-Liga mit der Saison 2017/18 für die G-, F- und E-Jugend bundesweit ein.



# WEM GEHÖRT DIE NATUR?

DR. MICHAEL VOGT

Im Verkehrsmuseum Dresden war bis zum 7. November 2021 eine Sonderausstellung mit dem Titel »Zu den Sternen – Abenteuer Raumfahrt« zu sehen. Die als kleine Kulturgeschichte der menschlichen Weltraumexploration angelegte Schau bot neben verschiedensten Exponaten rund um die Geschichte der Raumfahrt auch Anregungen zur Diskussion: Sollen wir daran arbeiten, die Menschheit im Notfall zum Mars evakuieren zu können oder das vielfältige Leben auf unserem Planeten zu schützen und zu bewahren? Ist der Mensch Herrscher über die Natur<sup>1</sup> oder sollte er sich als Teil eines ökologischen Beziehungsnetzes verstehen? Wem gehören eigentlich Mond, Planeten und Sterne, wem die Natur?



Dazu thematisierten die Ausstellungsmacher im letzten Kapitel der Ausstellung die Frage, wie angesichts von Ressourcenverbrauch und Umweltverschmutzung mit dem Planeten Erde und seinem natürlichen Reichtum umzugehen sei. »Ökologisch-nachhaltig wirtschaften« werden viele antworten. Doch genügt das? Solange sich der Mensch als herausgehobener Beherrscher der Natur versteht, wähnt er sich berechtigt, das große Reich der Natur – von dem er sich abgrenzt – nach seinem Gutdünken zu gebrauchen.

Inzwischen leben fast acht Milliarden Menschen auf der Erde. Ein kleiner Teil davon verbraucht in kurzer Zeit die in Jahrmillionen entstandenen



Blick in die Ausstellung »Zu den Sternen – Abenteuer Raumfahrt« (Verkehrsmuseum Dresden, 28. März – 7. November 2021), kuratiert von Gabriele Manke und Sven Bracke, Ausstellungsgestaltung Anita Fuchs

Ressourcen. Dieser Lebensstil lässt den Reichtum der Natur zunehmend verarmen. Doch wer fragt eigentlich die Natur? – 140 Jahre lang hatten sich die indigenen Maori und die neuseeländische Regierung darüber gestritten, wer das Recht habe, über die Nutzung des Whanganui Rivers zu befinden: das Volk der Maori oder die »neuen« Bewohner der Insel? Ein unerwarteter Ratschluss ging 2017 vom neuseeländischen Parlament aus: Keinem der beiden komme das Verfügungsrecht über den Fluss zu. Der Fluss gehört sich selbst. Abseits vom Medienrummel wurde die Tragweite dieses Beschlusses kaum wahrgenommen.

So wurde der Whanganui River zur juristischen Person erklärt, die ihre Rechte vor Gericht vertreten kann. Ist das nicht eine absonderliche Lösung? Wie sollte ein Fluss vor Gericht auftreten können? Und was für eine Welt wäre das, in der nicht mehr nur der Mensch ein rechtsfähiges, autonomes Subjekt ist, sondern auch die Natur?

Doch nicht nur in Neuseeland taucht das Konzept eines Rechtes der Natur neuerdings auf. In Ecuador steht es beispielsweise seit 2008 in der Verfassung. Es gibt Rechtswissenschaftler, wie den Münchner Juristen Jens Kersten, die zeigen, dass mit nur geringfügigen Änderungen im Grundgesetz ein solches Recht der Natur auch in Deutschland eingeführt werden kann. »Das mag zwar gegen unser gegenwärtiges Weltbild und rechtsphilosophische Prinzipien verstoßen, doch wenn wir die Natur tatsächlich erhalten wollen, müssen wir uns einfach daran gewöhnen«, könnten die einen sagen. »Welch ein Unsinn«, könnten andere erwidern, »ist es doch stets der Mensch, der als Anwalt die Natur vertritt, und so bleibt die Sichtweise des Menschen doch stets leitend.« In diesem Sinn war das Für und Wider von Rechten der Natur als Kontroverse in der Ausstellung gegenübergestellt. Die Besuche-

rinnen und Besucher waren an einer Mitmach-Station dazu eingeladen, sich dazu zu positionieren. Mag die Auffassung der Natur als juristische Person auch vielen als irrational oder unkonventionell erscheinen: Die Sympathien der Ausstellungsgäste gehörten eindeutig dieser ungewöhnlichen Auffassung. Sie hat nicht nur Vorläufer bei indigenen Völkern und animistischen Vorstellungen, auch die Heilige Schrift drückt zumindest aus, was Natur und Mensch eint: dass sie als Schöpfung beide bewahrenswürdig sind. – Gehört die Natur also sich selbst? Zumindest folgt aus der Emanzipation des Menschen von der Natur noch keineswegs ein Recht auf Ausbeutung der Natur. Unklar bleibt, wie die Natur als Rechtssubjekt gedacht werden kann, ohne dass der Mensch seine eigene, die Freiheit begründende Autonomie verliert. Erst mit einer die Subjekt-Objekt-Dichotomie überwindenden neuen Denkweise wird die Frage nach den unveräußerlichen Rechten der Natur nicht nur oberflächlich, sondern existenziell diskutiert werden können.



DR. MICHAEL VOGT

**Der Physiker und Philosoph leitet seit Oktober 2020 das Verkehrsmuseum Dresden. Sein Team und er bieten neben den permanenten Ausstellungen zum Verkehr zu Wasser, zu Lande und zur Luft temporäre Ausstellungen und Veranstaltungen zu Themen rund um die Mobilität des Menschen.**

<sup>1</sup> Natur verstanden als Gesamtheit der physisch-materiellen Dinge, die ohne Zutun des Menschen da sind.

# WEICHENSTELLUNG FÜR DIE Zukunft



UTA DUTSCHKE

Das Thema Bildungsgerechtigkeit ist von großer gesellschaftlicher Relevanz, denn schon seit Jahren zeigt sich in Studien und Ländervergleichen, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien oder aus Familien mit niedrigen Bildungsabschlüssen weniger Chancen auf eine gute berufliche Zukunft haben. Chancengleichheit geht einher mit Leistungsgerechtigkeit, aber in der Realität sieht es oft anders aus.

Daniela Steinigen arbeitet seit 2019 als Schulsozialarbeiterin an der 92. Grundschule in Dresden Großschachwitz und kann die Studienergebnisse aus ihrem Arbeitsalltag heraus bestätigen. Frau Steinigen, die eine Ausbildung zur Sozialarbeiterin und Familientherapeutin hat, stellt klar: »Schülerinnen und Schüler haben definitiv nicht die gleichen Chancen auf Bildung, denn das soziale Milieu beeinflusst die Bildungschancen.«

*Die Unterschiede  
der Herkunftsfamilien  
sieht man bereits  
in der Brotbüchse*

Die Schule, an der sie tätig ist, wird hinter vorgehaltener Hand als Brennpunktschule gehandelt. Zwar gäbe es im Einzugsgebiet der Schule die Eigenheime der Gutsituierteren, aber eben auch ein großes Plattenbauviertel. »Die Unterschiede der Herkunftsfamilien sieht man bereits in der Brotbüchse. Da können Grundbedürfnisse der Kinder nicht erfüllt werden«, sagt die Sozialarbeiterin.

Generell stellt sie zwei Tendenzen fest. So gäbe es Kinder, die wie kleine Prinzen und Prinzessinnen behandelt würden und dadurch keinesfalls selbstbestimmt aufwachsen könnten. Diese Kinder lernen nicht, sich für eine Sache anzustrengen. Es gäbe auch Kinder, die sich selbst völlig zurücknehmen, weil sie das Gefühl hätten, nicht mithalten zu können. Bereits im Grundschulalter gäbe es Statussymbole, die sich nicht alle Familien leisten können.

Während des Lockdowns haben einige Kinder von der neuen Lernsituation profitiert, weil sie ausgeschlafen waren und sich ihre Zeit frei einteilen konnten. Andere haben den ganzen Tag mit Spielen verbracht. »Viele Eltern konnten die Kinder einfach nicht mehr motivieren und wiederum andere waren völlig auf sich gestellt. Es gab Kinder, die habe ich eineinhalb Jahre nicht gesehen«, berichtet Daniela Steinigen. Das »Eigenbrötlertum« hätte während der Coronazeit stark zugenommen.

Alle Eltern mussten sich bei der Plattform »Lernsax« registrieren. Darüber wurden dann die Aufgaben für die Schüler verteilt. Einige Lehrerin-

nen veranstalteten regelmäßig Videokonferenzen. Bei anderen mangelte es an den technischen Voraussetzungen und IT-Kenntnissen. Der Datenschutz musste ebenfalls beachtet werden.

Generell findet Frau Steinigen, dass die Klassen viel zu groß seien, um auf Kinder speziell eingehen zu können. Sowohl die besonders Leistungsstarken als auch die Leistungsschwachen stehen hinten an.

Auch Hannah Nitsch findet, dass Bildungsgerechtigkeit eine Utopie ist. Seit 2019 ist die studierte Soziologin und Sozialarbeiterin an einer Dresdner Förderschule als Schulsozialarbeiterin tätig. »Für mich stellt die Ausstattung der Schulen ein großes Problem dar – sowohl materiell als auch personell«, sagt Frau Nitsch. »Eine Schule muss gut ausgestattet sein. Ideal wären zwei Lehrkräfte pro Klasse und jede Schule sollte eine Schulsozialarbeiterstelle haben.«

Bildungsunterschiede würden allerdings schon viel eher zum Tragen kommen, nämlich in der Kita. Es gäbe zu viele Kinder, die keine Kita besuchten und somit keine Chance auf frühkindliche Bildung erhielten. Auch die Arbeit mit Eltern sollte bereits in der Kita beginnen, um die Eltern bereits zu diesem frühen Zeitpunkt unterstützen zu können und so gemeinsam mit ihnen zu einem gelingenden Aufwachsen beizutragen.

Der Lockdown habe sich an ihrer Schule nachteilig ausgewirkt. Das Thema Digitalisierung stecke in den Kinderschuhen und auch die technische Ausstattung der Eltern sei teilweise ungenügend. Viele Familien kamen in den Wochen und Monaten der häuslichen Lernzeit an ihre Grenzen, da nun auf einmal alle – teilweise in beengten Wohnverhältnissen – zuhause waren und unterschiedliche Bedürfnisse aufeinanderprallten. Schulaufgaben wurden so für viele Kinder ein Problem, da nicht nur die Erklärungen der Lehrkräfte ausblieben, sondern auch die Eltern oftmals nicht unterstützen konnten oder ihnen dafür Ressourcen und Kennt-

nisse fehlten. Die Coronasituation habe insgesamt einen negativen Einfluss auf die Kinder ausgeübt. In ihren Sprechstunden wären Themen wie Überforderung innerhalb der Familie, Konflikte zuhause oder auch Kindeswohlgefährdung an der Tagesordnung.

*Bildung ist in  
Deutschland eine  
Mangelverwaltung*



Dass es bundesweit keine verpflichtenden Standards für den Distanzunterricht gibt, käme erschwerend hinzu. »Die Lehrer sind extrem unterschiedlich mit der Situation umgegangen. Einige haben sich sehr bemüht, die Kinder zu Hause besucht und Aufgaben vorbeigebracht. Andere haben nur aller vier Wochen ein paar Aufgaben verteilt. Allgemein ist es an unserer Schule sehr durchwachsen gelaufen«, resümiert Hannah Nitsch. Abschließend sagt sie: »Bildung ist in Deutschland eine Mangelverwaltung.«

Marianne Franke ist seit Jahren in einer hochdotierten Position an einem großen deutschen Universitätsklinikum tätig. Dass sie an einer Exzellenzuniversität studieren und anschließend ein

Traineeprogramm absolvieren konnte, hat sie vor allem ihrem eigenen Durchhaltevermögen zu verdanken. Als Scheidungskind wuchs sie bei ihrem Vater als klassisches »Arbeiterkind« auf. »Bildungsgerechtigkeit bedeutet, dass jeder die gleichen Chancen hat, aber für Kinder, deren Eltern keine Akademiker sind, ist der Zugang zum Studium deutlich schwieriger. Ich musste mich bei allen organisatorischen Dingen selbst durchschlagen, weil meinem Vater einfach die Kenntnisse fehlten. Heute denke ich, dass mir externe Hilfe bei der Studienorganisation sehr geholfen hätte. Der Einstieg ist mir schwergefallen«, sagt sie rückblickend.

Ein positives Statement kann Isabelle Fabian abgeben. Bei ihrem zweitjüngsten Kind wurde in der zweiten Klasse eine Lese-Rechtschreibschwäche festgestellt. Ihr Sohn ist ein gutes Beispiel, dass spezifische Förderung und Inklusion funktionieren. »Bildungsgerechtigkeit existiert und kann funktionieren, wenn man Lehrer hat, die sich auskennen, eine Stützpunktschule mit entsprechendem Förderschwerpunkt in der Nähe ist und wenn es an der weiterführenden Schule eine Inklusionslehrkraft gibt«, berichtet Frau Fabian.

Kinder haben unterschiedliche Voraussetzungen beim Start ins Leben. Umso wichtiger ist es, sowohl Potenziale als auch Defizite zu erkennen und entsprechend zu handeln, denn jedes Kind hat ein Recht auf Bildung und Chancengleichheit.



**UTA DUTSCHKE**

Referentin Fundraising



Zentralstreik in Berlin am 22.10.

*Klima-  
gerecht!*

SIMON HOBA

**Klimagerechtigkeit ist mehr als nur Klimaschutz. Neben dem Schutz der Lebensgrundlagen spielt die Frage nach Gerechtigkeit eine zentrale Rolle – nicht nur aus ethischer Perspektive, sondern auch bei der Frage der Bekämpfung der Klimakrise.**

**WIR SIND HIER, WIR SIND LAUT,  
WEIL IHR UNS DIE ZUKUNFT KLAUT!**

Seit drei Jahren rufen junge Menschen diesen Spruch bei den Klimastreiks von Fridays for Future. Klauen – und dann auch noch die Zukunft! Das klingt nicht nur ethisch ziemlich ungerecht, sondern auch juristisch nach einem Straftatbe-

stand. Und tatsächlich, wenn man in die jüngste Rechtsgeschichte schaut, findet man einige Gerichtsurteile dazu.

So urteilte das Bundesverfassungsgericht im April 2021, dass der Gesetzgeber auch die Freiheiten zukünftiger Generationen berücksichtigen müsse – das Bundesverfassungsgericht nennt es »intertemporale Freiheitssicherung« – und dass das Klimaschutzgesetz der Bundesregierung nachgebessert werden müsse. Im Mai 2021 wurde der Ölkonzern Shell in Den Haag verurteilt. In Australien urteilte das Bundesgericht, dass die Regierung ihre Sorgfaltspflicht gegenüber Kindern und schwächeren Personen verletzt habe. Diese Urtei-

le stellen nur einen Teil der erfolgreichen Klimaklagen dar und zurzeit laufen zahlreiche weitere: Unter anderem gibt es Verfassungsbeschwerden gegen acht Bundesländer, darunter auch Sachsen, vor dem Bundesverfassungsgericht aufgrund fehlender oder unzureichender Klimaschutzgesetze.

### ABER WER GENAU KLAUT JETZT DEN JUNGEN MENSCHEN IHRE ZUKUNFT?

Oft wird von Generationengerechtigkeit gesprochen, davon, dass die älteren Generationen, also diejenigen, die in der Vergangenheit die Klimakrise befeuert haben, auch dafür einstehen, die Folgekosten tragen und einen besonderen Anteil an der Finanzierung von Lösungen haben müssen. Dabei wird oft ein Konflikt alt gegen jung eröffnet. Aber auch wenn sich dieser Konflikt z.B. bei Wahlen zu bestätigen scheint, bei denen die ältere Generation oft kurzfristige Interessen höher gewichtet als den mittelfristigen Schutz der Lebensgrundlagen, darf dies nicht vom eigentlichen Konflikt ablenken. Denn am Ende geht es um Macht, Reichtum und Privilegien.

Die entscheidenden Gegner im Kampf für Klimagerechtigkeit sind große fossile Konzerne und eine kleine Gruppe Superreicher, die von fossilen Brennstoffen und klimaschädlichen Produktionsweisen, der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen, besonders profitieren. Das sehen wir auch daran, dass die Klimaklagen nicht etwa gegen Einzelpersonen gerichtet sind, sondern gegen Staaten und Unternehmen. Also gegen jene großen Player, die die Rahmenbedingungen setzen und ihre eigenen Privilegien, ihre Macht und ihren Einfluss verteidigen. Klar ist, wenn wir unsere Klimaziele erreichen wollen, dann kann es so nicht weitergehen. Dann müssen genau die, die dieses Wachstum mit generiert und sich daran erfreut haben, uns helfen, die Folgen zu bereinigen. Ein Unternehmen wie RWE, welches in der Vergangenheit Millionen und Abermillionen Tonnen CO<sub>2</sub> emittiert hat, sollte jetzt nicht vom Staat verlan-



»Liebe Ampel, wir sehen euch« ist auch beim Zentralstreik in Berlin (22.10.) entstanden

gen, dass dieser den Kohleausstieg in Form von Abfindungen für das Unternehmen finanziert.

Und vielleicht sollten wir uns auch die Frage stellen, wem hier eigentlich die Zukunft geklaut wird? Offensichtlich betrifft dies die jungen Menschen, die unter den Folgen der Klimakrise in 80 Jahren leiden werden. Es betrifft aber bereits heute Millionen von Menschen, die schon jetzt besonders unter den Folgen der Klimakrise leiden. Sie bezeichnen sich selbst als »most affected people and areas«, kurz MAPA. Sie kommen meist aus dem globalen Süden und erleben schon heute Zustände in ihren Heimatländern, die nicht auszuhalten sind. Sie erleben in Afrika die schlimmsten Hitzewellen und Trockenzeiten jemals, in Indien die schlimmsten Taifune, die Menschen je erlebt haben, und in Brasilien die schlimmsten Ungerechtigkeiten gegenüber den indigenen Völkern des Amazonas Regenwaldes, deren Zuhause wortwörtlich abgeholzt wird.

Klimagerechtigkeit bedeutet deswegen auch, die Perspektiven der besonders betroffenen MAPAs zu berücksichtigen. Die Länder, die historisch gesehen durch ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen besonders stark für die Klimakrise verantwortlich sind, müssen ärmere Länder unterstützen – sowohl beim vorbeugenden Klimaschutz als auch bei der Beseitigung der Klimaschäden.

### NICHT HEUTE AUF KOSTEN VON MORGEN, NICHT HIER AUF KOSTEN VON ANDERSWO.

Wir müssen unsere Klimaziele erreichen. Wir müssen die 1,5-Grad-Grenze aus dem Pariser Klimaabkommen einhalten. Denn ab dem Punkt, an dem wir unsere Welt mehr als 1,5 Grad gegenüber der vorindustriellen Zeit erwärmen, ist der Klimawandel wahrscheinlich unumkehrbar. Aber er wird dann eben auch katastrophale Ausmaße annehmen.

Deutschland gehört weltweit zu den Ländern mit den höchsten Pro-Kopf-Emissionen und damit zu den größten Klimasündern. Die mittleren Pro-Kopf-Emissionen eines Deutschen liegen mit fast 8 Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr 2019 wesentlich über den 4,7 Tonnen des weltweiten Durchschnitts. Gerechtigkeit bedeutet auch Verantwortung. Gerade Deutschland muss auch aufgrund seiner historischen Emissionen vorangehen und die Emissionen schnell und drastisch senken. Die nächsten Jahre sind die entscheidenden, die nächste Bundesregierung ist die letzte, die noch rechtzeitig die Maßnahmen ergreifen kann, um die 1,5-Grad-Grenze einzuhalten.

### GERECHTIGKEIT BRAUCHT EHRlichkeit. DIE EHRlichkeit, EINE KRISE ANZUGEHEN WIE EINE KRISE.

Die Ehrlichkeit, sich einzugestehen, dass es keinen Kompromiss außer 1,5 Grad geben kann, wenn wir die Welt und uns schützen wollen. Genau diese Ehrlichkeit sollte man von Regierungen und politi-

schen Führungskräften heutzutage erwarten können. Nur leider ist davon öffentlich viel zu wenig sichtbar. Die Kräfte, die von der Klimakrise profitieren, sind immer noch viel zu mächtig. Aber sie haben Angst, und ihre Abwehrreaktionen fallen immer heftiger aus. Das zeigt, dass sie eigentlich längst begriffen haben, dass ihr Geschäftsmodell keine Zukunft mehr hat und sie sich mit aller Kraft an ihrer Macht und ihren Privilegien festzuhalten versuchen.

Aber die Bereitschaft zur Veränderung ist da. Umfragen zeigen regelmäßig, dass über 80 Prozent der Menschen mehr Tempo beim Klimaschutz erwarten. Selbst die oft als rückständig kritisierten Kirchen sind progressiver als viele Regierungen und deren Chefs. Natürlich. Denn unsere Erde zu schützen heißt, unsere Schöpfung zu bewahren. Ich bin selbst christlich evangelisch und bin davon zutiefst überzeugt.

Deshalb bleiben wir laut. Denn der Kampf für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit ist kein Sprint, es ist ein Marathon. In diesem Sinne lade ich Sie alle ein, gemeinsam mit uns für eine klimagerechte Welt zu kämpfen.



SIMON HOBA

Aktivist bei Fridays for Future Dresden





Stefanie Beyer,  
Lilie



Julia Hentschel,  
Eustoma

# Respekt, LIEBE MEISTERINNEN

MONIKA SCHNEIDER

**Schritt für Schritt geht es die Treppen hinunter in die Unterkirche der Frauenkirche. Der Mund öffnet sich staunend. Der Raum, der die Besucherinnen und Besucher sonst mit Schlichtheit und Stille empfängt, erstrahlt für ein Wochenende durch zahlreiche Meisterwerke einzigartiger und beeindruckend kreativer floraler Kunst. Vier Floristinnen haben sich nach intensiven 13 Monaten Studium der Meisterprüfung gestellt und fertigen und präsentieren nun ihre Prüfungskreationen in je einer der vier Tonnen der Unterkirche der Frauenkirche.**

Ein ganz besonderes Studienjahr liegt hinter den vier Meisterschülerinnen. Pandemiebedingt gab es immer wieder Onlineunterrichtsphasen. Zum Teil fehlte jede Möglichkeit, die verschiedenen für kreative Blumenkunstwerke nötigen Materialien anfassen und fühlen zu können. Nun soll ein ausgeloster Werkstoff – die Nelke, die Eustoma, die Hortensie oder die Lilie – ins rechte Licht gerückt werden: auf 6 m<sup>2</sup> wie später einmal im eigenen Blumengeschäft, in einer Gefäßbepflanzung für den Eingangsbereich wie den eines Museums und in einem Blumenstrauß.



Melanie Beulig,  
Nelke



Heike Galle,  
Hortensie

Das kleine Team hat diese besondere Herausforderung angenommen. Obwohl sie so unterschiedliche Erfahrungshorizonte haben – eine Meisterschülerin ist seit Jahren Inhaberin eines Blumengeschäftes, eine andere hat bereits ein Studium absolviert und gerade erst 3 Jahre Berufserfahrung gesammelt – sind sie zu einer ganz besonderen kleinen Gemeinschaft zusammengewachsen. Sie organisierten miteinander ihre Prüfung, besichtigten gemeinsam den Prüfungsort, bestellten sich zusammen einen LKW, um alle in der Frauenkirche benötigten Werkstoffe und Blumen an den Prüfungsort zu transportieren. Sie halfen sich, wo immer es nötig war. Dabei könnte man meinen, dass bei einer solch individuellen Prüfungssituation jede zunächst an den eigenen Vorteil und Abschluss denkt.

Nicht so bei dieser Gemeinschaft. Hier kümmerte sich keine nur um sich. Selbst die Familien der vier Meisterschülerinnen waren voller Eifer dabei. So wunderte es nicht, dass nach der Meisterbriefübergabe, als der Moment für die Bekanntgabe der besten Prüfungsarbeit gekommen war, ein lautes »Stopp« ertönt. Die Vorstandschefin des

sächsischen Fachverbandes Deutscher Floristen tritt energisch vor alle Anwesenden. Sie verkündet den besonderen Wunsch der vier Meisterprüflinge: In diesem Jahr soll es keine Beste geben. Alle haben sich als Team verstanden. Alle haben Ähnliches durchlebt, wissen sich gegenseitig in ihrer Unterschiedlichkeit zu schätzen. Keine möchte aus dieser Gemeinschaft hervorgehoben werden. Eine Beste zu wählen wäre ungerecht, da man sich als Gemeinschaft erlebt hat und die vier es nicht gerecht empfunden hätten, die Leistungen trotz so unterschiedlicher Erfahrungen zu vergleichen. Den Besucherinnen und Besuchern der Zeugnisübergabe sind die Überraschung und der Respekt für diese Entscheidung deutlich ins Gesicht geschrieben.

Die vier jungen Frauen haben verstanden, dass geteilte Wertschätzung und Anerkennung sowie verbindende Interessenharmonie mitunter wertvoller sind als der eigene Vorteil und das individuelle Lob. In diesem Moment war ihnen die liebgelebte Gemeinschaft wichtiger als das Herausstellen einer Einzelnen. Da bleibt nur zu sagen, »Respekt, liebe Meisterinnen«!



# DIE SPIEGELVERKEHRTE

## himmlische Gerechtigkeit

FRAUENKIRCHENPFARRER  
MARKUS ENGELHARDT

Der fünfte Passionssonntag, nach seinem alten liturgischen Namen Judika genannt, gilt seit jeher als *der* Passionssonntag. Seinen Namen hat er nach seinem liturgischen Sonntagpsalm, der so beginnt: »Herr, schaffe mir Recht!« (Ps 43,1) Im lateinischen: *judica!*, Imperativ des Verbes *judicare* - richten, Recht sprechen. Der Psalmbeter fühlt sich von einer feindlichen Umwelt so in die Enge getrieben, dass er keinen Weg mehr weiß als an Gott zu appellieren, der wie ein Anwalt in einem Rechtsstreit seine Sache vertreten soll. Er selbst fühlt sich viel zu schwach dazu.

Das lässt an den »vorreformatorischen« Martin Luther denken, als er noch Augustiner-Mönch in Erfurt war. Mit dem Unterschied, dass er sich weniger von seiner Mitwelt in die Enge getrieben fühlte, sondern - viel schlimmer für ihn! - von Gott selbst. Gott erschien ihm je länger je mehr als das, was für uns das Inbild eines guten, gerechten Richters ist: unbestechlich, strikt und ohne Ansehen der Person nur deren Werk fokussierend, um dieses so objektiv wie möglich juristisch zu würdigen. In dieser gefühlten unbestechlichen Objektivität konnte Luther Gott nur als gnadenlos erfahren. Er hatte in den Jahren im Kloster selbstquälerisch Askese

geübt. Er wollte es Gott recht machen und sich vor Gott ins rechte Licht setzen. Er stand unter einem ungeheuren Rechtfertigungsdruck. Waschen, Fasten, Rosenkränze beten, Pilgern, Studieren, auf nacktem Fußboden schlafen. Geistliche Selbstoptimierung, buchstäblich bis zum Gehtnichtmehr.

Denn das spürte Luther irgendwann: Ich kann es nicht, so geht es nicht. Immer aufs Neue spürte er, dass er auf der Strecke bleibt, unendlich weit hinter Gottes vermeintlichen Ansprüchen an seine Frömmigkeit zurückbleibend. Alles verfinsterte sich ihm darüber. Er schrie nach einem ihm gnädigen Gott. Einem Gott, der ihm gerecht wird, wo er rund um die Uhr die Erfahrung machte, Gott niemals (ge)recht werden zu können. Er hatte oft von Gottes Gerechtigkeit gehört. Wenn aber Gott gerecht ist und für gerechte Verhältnisse sorgt, dann gab es für ihn nichts zu lachen und zu hoffen: »*Ich aber liebte den gerechten Gott nicht, ja ich hasste ihn; denn ich fühlte mich vor Gott als Sünder mit einem ganz und gar ruhelosen Gewissen und konnte das Vertrauen nicht aufbringen, er sei durch meine Genugtuung versöhnt*« - schrieb er ein Jahr vor seinem Tod auf diese für ihn fürchterliche Zeit zurückschauend. Gerechtigkeit Gottes:

Das war für Luther nur eine dunkle Maske, weil er sie sich nicht anders vorstellen konnte als nach irdischen Maßstäben, in denen die Gerechtigkeit nach dem Prinzip *suum cuique*, Jedem das Seine läuft. So blieb für ihn am Ende nur Hass auf Gott und Selbsthass wegen der erlebten eigenen Unzulänglichkeit.

In dieser seelisch desaströsen Lage macht Luther dann - wohl im Jahr 1517 - die große, grundstürzende Entdeckung seines Lebens, aus der alles, was wir mit dem Begriff »Reformation« verbinden, erwachsen sollte. Obwohl er längst Professor für biblische Wissenschaften ist, liest er zum wiederholten Mal den Römerbrief, so intensiv, als hätte er ihn noch nie studiert. Wieder und wieder brütet er über der für ihn dunklen Stelle Römer 1,16+17. Dort sagt Paulus: »*Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben. Denn darin wird offenbar die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht: ‚Der Gerechte wird aus Glauben leben‘.*«. Irgendwann geht Luther auf: Wenn in der Bibel von der Gerechtigkeit Gottes die Rede ist, dann ist das gerade nicht so zu verstehen, als sei Gott ein unbestechlich gerechter Richter, und ich muss mich darum bemühen, vor ihm gerecht dazustehen. Vielmehr ist gemeint: Gott *macht* mich ohne jede von mir zu erfüllende Vorbedingung gerecht.

*Der Gerechte  
wird aus  
Glauben leben.*

PAULUS (RÖM 1,17)

Seltsames Rechtsverständnis, keine Frage. Ich versuche, es mit einem Vergleich aus unserer Zeit deutlich zu machen. Ein bisschen muss man sich das so vorstellen, als hätte bei dem Ende der 1990er Jahre laufenden Amtsenthebungsverfahren gegen den damaligen US-Präsidenten Clinton wegen der sog. Affäre Lewinsky der Oberste Richter erklärt: Du bist uns der rechte Präsident, deine Eskapaden hindern mich nicht daran, dies höchstrichterlich festzustellen! Eine solche juristische Behandlung jener Causa wäre skandalös gewesen. Denn diese war eine Angelegenheit *irdischer* Gerechtigkeit, und die muss strikt ohne Ansehen der Person urteilen. Deshalb wird Iustitia, die Göttin der Gerechtigkeit, ja immer mit verbundenen Augen dargestellt. Aber in Sachen der himmlischen Gerechtigkeit gehen die Uhren anders! Eben dies hat Luther als überwältigenden Durchbruch in die Freiheit erfahren. In dem o.g. Selbstzeugnis kurz vor seinem Tod beschreibt er es so: »*Hier fühlte ich mich wie neugeboren, und als wäre ich durch die geöffneten Pforten ins Paradies selbst eingetreten.*« Er fühlt sich bis in die dunkelsten Abgründe des eigenen Selbst von Gott bejaht. Er entdeckt, dass es dieses Bejahtsein durch Gott gibt, längst vor allem eigenen Tun. Er erkennt, dass Gottes Gerechtigkeit spiegelverkehrt zur menschlichen Gerechtigkeit läuft, nämlich indem sie gerade nicht ohne Ansehen der Person zur Wahrheit kommt, sondern indem sie die von ihren Taten belastete und korrumpierte Person voll ins Visier nimmt: und dies nicht mit zornigen, sondern mit *liebenden* Augen.

Dadurch wird für Luther nicht weniger als alles neu. Er sieht Gott mit neuen Augen. *Gott* ist durch und durch der rettende, befreiende, erlösende Gott. Er ist in seinem Wesen nicht ein streng gerechter Gott, der - wie bei uns der Bundespräsident und die Ministerpräsidenten der Länder - auf dem Weg des sog. Gnadenrechts nach sorgfältiger Prüfung auch einmal Gnade vor Recht üben und einen Inhaftierten begnadigen kann, sondern gerade darin besteht seine Gerechtigkeit, dass er

*Ist Gott für uns, wer kann dann gegen uns sein?*

PAULUS (RÖMER 3,31)

Gnade übt, *indem* er den ungerechten Menschen gerecht macht. Gnade und Recht sind für die himmlische Gerechtigkeit keine Pole, sondern gehen geradezu ineinander auf. Gott lässt nicht Gnade vor Recht ergehen, sondern *er setzt seine Gnade ins Recht*. Sein Recht ist seine Gnade.

Und Luther sieht auch sich selbst in einem neuen Licht. Als Menschen besteht unsere Menschlichkeit darin, dass der Mensch von Anfang an und bis zuletzt nicht in erster Linie ein Aktiver, Machender, sondern ein *Empfangender* ist. Er muss sich nicht durch perfektes Tun vor Gott ins rechte Licht rücken. Er muss nicht eine Runde nach der anderen um sich selbst drehen. Er kann eine befreiende innere Distanz zu sich gewinnen. Er kann darauf vertrauen, dass über ihn durch Gottes Handeln in Christus schon längst ein gnädiges Urteil gesprochen ist. Er bejaht, dass Gott ihn schon längst bejaht hat. Dieses bejahende Vertrauen in das gnädige Handeln Gottes ohne jedes eigene Zutun ist im Kern das, was evangelische Christen *Glaube* nennen. So kann vom Geschehen der Rechtfertigung durch Gott her begriffen werden, was Glauben bedeutet: dankbar und voller Vertrauen dazu Ja sagen, dass Gott ein für alle Mal Ja zu mir gesagt hat.

Diese reformatorische »Rechtfertigungslehre« enthält eine tiefe Einsicht über uns Menschen: Unser Leben ist im Grunde ein einziger *Rechtsstreit*. Wir müssen uns auf Schritt und Tritt rechtfertigen und behaupten, wir müssen uns ins rechte Licht setzen, uns legitimieren und plausibel machen,

wer wir sind und dass wir etwas sind. Für die wachen und sensiblen Leute kommt hinzu, dass zum Überleben der Menschheit eine ungeheure moralische Anstrengung nötig wäre. Das alles lastet manchmal zentnerschwer auf uns. Im persönlichen Sich-behaupten-Müssen, in der Verantwortung für die Welt stehen wir unter massivem Rechtfertigungsdruck. Ein angestregtes Leben! In dieser Situation sagt uns die biblische Botschaft mit Paulus: »*Ist Gott für uns, wer kann dann gegen uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?*« (Röm 8,31). Entlastenderes, Befreienderes kann uns nicht gesagt werden.



MARKUS ENGELHARDT  
Frauenkirchenpfarrer



VOM TREFFEN DER EHEMALIGEN GEMEINDEGLIEDER  
DER FRAUENKIRCHE AM 18. UND 19. SEPTEMBER 2021

## »SCHAU NICHT ZURÜCK, SCHAU NACH VORN!«

CORNELIA REIMANN

Das elfjährige Mädchen steigt aus dem Keller des brennenden Wohnhauses, in dem es lebt. Der Keller des Hauses am Neumarkt füllt sich zunehmend mit Rauch, der das Atmen unmöglich werden lässt. Der schwerkranke Vater kann kaum laufen, er liegt auf einer Pritsche. Die Mutter, die großen und kleinen Geschwister. Wohin soll man gehen? Was ist zu tun? Der besorgte Hauswart treibt die Familie aus dem zur Falle werdenden Keller. Er beschafft Decken, die mit dem Bier aus einem Fass des Schankhauses nebenan getränkt sind, damit sie ein wenig Schutz vor dem Funkenflug geben. Das Ziel des Weges sind die mächtigen Kellergewölbe der nahegelegenen Frauenkirche. Der Weg durch den Feuersturm führt an Toten vorbei, Verletzte wie Schutzsuchende schwanken durch die Nacht. Der Vater sagt ihr: »Schau nicht zurück, schau nach vorn!«, und das tut sie. Die Katakomben der Frauenkirche werden für einige Stunden zum Schutzraum, dann beginnt auch dort Rauch einzudringen, das Mauerwerk gibt Geräusche von sich, die nichts Gutes erahnen lassen. Die Frauenkirche wird am Morgen des 15. Februar 1945 einstürzen.

Das elfjährige Mädchen aber wird diese Kriegsnacht in Dresden überstehen, es wird ein Leben leben dürfen und als 87-jährige Frau zu einem Kreis von Menschen gehören, die sich einmal im Jahr treffen und ihrer gemeinsamen Geschichte mit der Frauenkirche gedenken. Auch wenn das Treffen 2020 coronabedingt nicht stattfinden konnte, versammelten sich Mitte September 2021 rund 20 der ehemaligen Gemeindeglieder der Frauenkirche wieder dankbar zum Austausch. Zu diesem Kreis gehört auch ein Mann, der als 16 Monate altes Baby diese Kriegsnacht in Dresden überlebte. Durch die Begegnung bei einem der Treffen wurde offenbart, dass das Mädchen und er in einem Haus gelebt haben, dass sein Großvater der beherrzte Hauswart war, der der Familie das Leben rettete. Man kann nur erahnen, was die Begegnung diesen beiden Menschen bedeutet. Es ist nur eine der vielen bewegenden Geschichten, denen ich zuhören durfte.

Trotz all des Leids, das dieser von Deutschland ausgegangene Krieg diesen Menschen gebracht hat, trotz der leidvollen Erinnerung, der Berichte von Zerstörung und Armut ist es ein fröhlicher Kreis von Menschen. Sie wissen von der Chance

zum Neuanfang, wissen von Dankbarkeit, Bescheidenheit und strahlen eine wohlthuende Gelassenheit aus. Das nachmittägliche Treffen im Restaurant Brühlscher Garten leitete Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke. Sie begrüßte die Gäste aus der Schweiz, aus Hamburg, Bremen, Bayern, Dresden. Ihrem lebendigen Bericht vom Geschehen der letzten Monate in der Frauenkirche folgten alle sehr interessiert. Dankbar nahm Pfarrerin Behnke die Schenkung eines Ehepaares aus Hamburg entgegen. Die beiden übergaben für unser Archiv den von Krieg und Flucht unbeschadet gebliebenen Trauschein der Eltern bzw. Schwiegereltern, ausgestellt am 15. Juni 1935 in der Frauenkirche. Pfarrer und Geschäftsführer

Markus Engelhardt stellte sich den Anwesenden vor, und Frauenkirchenorganist Samuel Kummer begleitete die gemeinsame Zeit musikalisch. Am Abend bestand die Möglichkeit, das Konzert in der Frauenkirche zu besuchen. Den traditionellen Abschluss fand das Treffen beim Abendmahlsgottesdienst am Sonntag. Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke hielt die Predigt zu den Klageliedern Jeremias. Angesichts des einst Erlebten hätte wohl auch der Kreis der ehemaligen Gemeindeglieder Grund zur Klage gehabt. Doch davon ist nichts zu spüren; stattdessen dominiert eine bewundernswerte und beispielgebende Haltung der Dankbarkeit und Zuversicht. »Schau nicht zurück, schau nach vorn!«



### Zeitzeuginnen und Zeitzeugen gesucht - die Frauenkirche bis 1945

Die Gemeinde der wieder aufgebauten Frauenkirche findet sich zu jeder Andacht und zu jedem Gottesdienst neu. Eine Ortsgemeinde im klassischen Sinne gibt es nicht. Voller Dankbarkeit erleben wir täglich das große Interesse an der Frauenkirche von Menschen aus Dresden und seinem Umland, von internationalen Gästen der Stadt und weiteren Neugierigen, die das Gotteshaus erleben möchten. Viele von ihnen sind inzwischen zu regelmäßigen und treuen Besucherinnen und Besuchern geworden.

Bis 1945 hatte die Frauenkirche eine eigene Kirchengemeinde. Einmal im Jahr treffen sich ehemalige Gemeindeglieder zum Teilen von Erinnerungen und zum gemeinsamen Erleben der Frauenkirche. Menschen kommen zusammen, die in der Frauenkirche getauft wurden, die vor der Zerstörung 1945 in unmittelbarer Nähe zur Kirche gewohnt haben, die die Zerstörung miterleben mussten oder durch persönliche Verbindung in enger Beziehung zur Frauenkirche stehen. Manchmal sind es inzwischen auch deren Kinder oder andere Verwandte, denen diese Verbundenheit zur Frauenkirche einfach wertvoll geworden ist.

Gibt es noch Menschen, die in diesen Kreis gehören, aber noch nichts von ihm wissen? Gibt es noch Menschen, die in der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1945 in der Unterkirche der Frauenkirche Schutz fanden und diese am nächsten Morgen als Gerettete verlassen konnten, bevor die Kirche einstürzte? Wenn Sie sich angesprochen fühlen, melden Sie sich bitte bei uns! Wir möchten niemanden vergessen und freuen uns auf den Austausch, Ihre ‚Geschichte‘ mit der Frauenkirche und ein Kennenlernen.



#### KONTAKT

Cornelia Reimann

Stiftung Frauenkirche Dresden

Tel. 0351-656 06 221 oder

creimann@frauenkirche-dresden.de

# ZUR DISKUSSION ÜBER DAS WORT »RASSE« IM VERSÖHNUNGSGEBET VON COVENTRY



FRAUENKIRCHENPFARRERIN  
ANGELIKA BEHNKE

Als eines der über 200 Nagelkreuzzentren weltweit beten wir regelmäßig jeden Freitag in der Mittagsandacht »Wort & Orgelklang« um 12 Uhr das Versöhnungsgebet von Coventry – Ehre und Auftrag zugleich. Das Gebet wurde 1958 von Canon Joseph Poole in englischer Sprache formuliert. In ihren sieben Bitten nimmt die Litanei sozusagen die Welt ins Gebet. Betende bekennen in geprägten Worten, dass viele Probleme im menschlichen Miteinander ihre Ursachen im persönlichen Handeln und Denken haben.

Das Versöhnungsgebet ist das Gebet, das die weltweite Nagelkreuzgemeinschaft geistig und geistlich eint. Die deutsche Übersetzung hat im Laufe der Jahre minimale Veränderungen erfahren. Der Blick auf Formulierungen wandelt sich, und so spüren wir, dass der Wortlaut der ersten Bitte – »Den Hass, der Rasse von Rasse trennt« – problematisch ist. Inhaltlich meint die Bitte das Eingestehen der Mitschuld an verschiedensten Formen von Rassismus. Die Bitte ist ihrem Inhalt nach unverzichtbar. Zu hinterfragen ist der Gebrauch des Begriffs

»Rasse« – zumal es verstärkt vor der Bundestagswahl im Jahr 2021 verschiedene politische Bemühungen gab, das Wort auch im Grundgesetz zu ersetzen.

Auch in der Frauenkirche gibt es sowohl unter uns Mitarbeitenden als auch seitens mancher Besucher\*innen große Vorbehalte im Blick auf die Weiterverwendung des Wortes »Rasse« – wohnt der deutschen Übersetzung des englischen Wortes »race« doch die unhaltbare biologistische Konnotation inne, die nahelegt, es gäbe Menschenrassen. 2019 war im Hygienemuseum eine sehr erhellende Ausstellung zu erleben, die sich eben dieser falschen und zudem in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts äußerst folgenreichen These widmete. Der Titel der Ausstellung sprach für sich: »Die Erfindung der Menschenrassen«.

Die Problematik des Begriffs im Versöhnungsgebet wurde vor rund zehn Jahren in der deutschen Nagelkreuzgemeinschaft intensiver beleuchtet. Der Austausch mit der englischen und amerikanischen Nagelkreuzgemeinschaft ergab, dass man im englischsprachigen Raum um die Beibehaltung des Wortes »race« bat. Daraufhin kam die Diskussion im deutschsprachigen Raum vorerst zum Erliegen.

Fünf Jahre später nahm das Thema erneut Fahrt auf, so dass es zu konkreten Änderungsvorschlägen kam. Diese wurden dann aber nicht weiter verfolgt, da in den Reflexionen einiger Liturgiker\*innen die Dignität, Vertrautheit und einheitliche Tradition des über Jahrzehnte hinweg geprägten Gebetstextes ins Feld geführt wurde. Die Mitgliederversammlung der Deutschen Nagelkreuzgemeinschaft fand dieses Argument sehr überzeugend, so dass sie 2015 beschloss, bei der bisherigen Übersetzung zu

## Das Versöhnungsgebet von Coventry

Alle haben gesündigt und  
ermangeln des Ruhmes,  
den sie bei Gott haben sollten.  
(RÖMERBRIEF 3,23)

Den Hass, der Rasse von Rasse  
trennt, Volk von Volk,  
Klasse von Klasse:  
Vater, vergib!

Das habgierige Streben der  
Menschen und Völker zu besitzen,  
was nicht ihr eigen ist:  
Vater, vergib!

Die Besitzgier, die die Arbeit  
der Menschen ausnutzt und  
die Erde verwüstet:  
Vater, vergib!

Unseren Neid auf das Wohlergehen  
und Glück der anderen:  
Vater, vergib!

Unsere mangelnde Teilnahme  
an der Not der Heimatlosen  
und Flüchtlinge:  
Vater, vergib!

Die Gier, die Frauen, Männer  
und Kinder entwürdigt  
und an Leib und  
Seele missbraucht:  
Vater, vergib!

Den Hochmut, der uns verleitet,  
auf uns selbst zu vertrauen,  
nicht auf Gott:  
Vater, vergib!

Seid untereinander freundlich,  
herzlich und vergebt einer  
dem andern, wie auch Gott euch  
vergeben hat in Christus.  
(EPHESERBRIEF 4,32)

AMEN

Siehe [www.nagelkreuz.org/](http://www.nagelkreuz.org/)  
diskussion-ueber-das-wort-rasse

bleiben, die in Wortlaut und sprachlichem Duktus sehr nah am englischen »Urtext« bleibt. Die Mitgliederversammlung räumte aber auch die Möglichkeit ein, dass Nagelkreuzzentren, die die Weiterverwendung des Wortes »Rasse« ablehnen, eine andere Übersetzung verwenden können, die sich nahe am Original bewegt.

Seither vertieften sich die Debatten. 2020 stand das Thema bei einem Treffen der Vorsitzenden der nationalen Nagelkreuzgemeinschaften mit Vertretern der Kathedrale von Coventry erneut auf der Tagesordnung. Obwohl der Begriff im Englischen aufgrund der unrühmlichen Kolonialgeschichte auch nicht unbelastet ist, wird derzeit tendenziell kein Änderungsbedarf für die englische Fassung gesehen. Jedoch möchte die internationale Nagelkreuzgemeinschaft die deutsche Gemeinschaft darin unterstützen, für ihren Kontext eine tragfähige Variante zu finden.

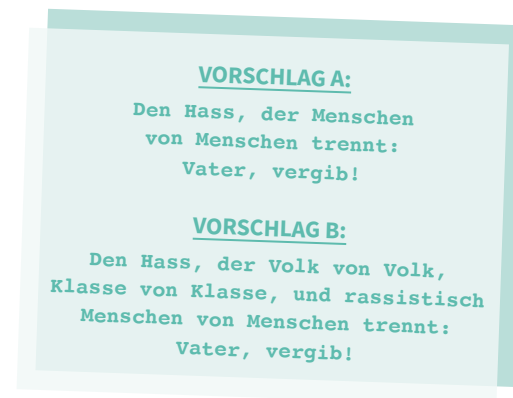
Die Mitgliederversammlung der deutschen Nagelkreuzgemeinschaft wollte das Thema ausführlich im Herbst 2021 diskutieren. Dafür hatten sich der Vorsitzende Dr. Oliver Schuegraf, der Vorstand und der Leitungskreis das Ziel gesetzt, eine deutsche Übersetzung der ersten Gebetsbitte zu erarbeiten, die auf den Begriff »Rasse« verzichtet, aber in ihrer tradierten Struktur und ihrem sprachlichen Rhyth-



**ANGELIKA BEHNKE**

Frauenkirchenpfarrerin und  
Sprecherin des Arbeitskreises  
Nagelkreuzgemeinschaft Dresden

mus möglichst dicht am englischen Text bleibt. Folgende Übersetzungsvorschläge sollten zur Diskussion gestellt werden:



Dass es nicht zu einem abschließenden Votum im Oktober 2021 kam, ist der Pandemiesituation geschuldet. Die Tagung konnte nicht in Präsenz stattfinden, sondern wurde virtuell als Zoom-Konferenz veranstaltet. Der Leitungskreis der Deutschen Nagelkreuzgemeinschaft befand, dass ein digitales Format für diese weitreichende Entscheidung und die – durchaus emotionale – Diskussion ungeeignet ist. Die Abstimmung wurde daher vorerst von der Tagesordnung genommen. Für den 4. und 5. November 2022 wird eine Präsenz-Sondersitzung der deutschen Mitgliederversammlung einberufen, um sich dann – der Tragweite dieser Thematik angemessen – allein der Frage einer Umformulierung zu widmen.

Auch im Arbeitskreis der fünf Dresdner Nagelkreuzzentren und Einzelmitglieder wurde und wird das Thema kontrovers diskutiert. Durch intensive Debatten und Recherchen haben wir viel dazugelernt. Und auch wenn wir unterschiedlicher Meinung hinsichtlich einer Beibehaltung oder Neuübersetzung des Wortlautes sind, haben wir die Auseinandersetzung an sich als sehr bereichernd erfahren. Auch das macht nach unserem Verständnis eine ernsthafte und glaubwürdige Versöhnungsarbeit aus.

# Glauben entdecken 2022

FRAUENKIRCHENPFARRERIN  
ANGELIKA BEHNKE

**Spielen Sie mit dem Gedanken, sich taufen zu lassen? Denken Sie darüber nach, Ihre Konfirmation nachzuholen und/oder wieder in die Kirche einzutreten? Arbeiten Sie bei einem kirchlichen Träger und wollen einfach mehr über die grundlegenden Inhalte des christlichen Glaubens wissen?** – Im Kurs »Glauben entdecken« können Sie sich zusammen mit anderen Interessierten auf den Weg machen, um mehr über Gott, Glaube, Bibel und Christsein zu erfahren. Wir, die Pfarrer\*innen Eva Gorbatschow, Angelika Behnke und Markus Engelhardt, setzen abwechselnd an jedem der Abende thematische Impulse und laden ein zum zwanglosen und offenen Austausch. Aus den positiven Erfahrungen des Vorjahreskurses heraus haben wir eine Hybridform entwickelt: Treffen in Präsenz wechseln sich mit Online-Terminen ab.

Da der Kurs sehr dicht und intensiv ist, ist eine regelmäßige Teilnahme auch für eine gute Gruppenatmosphäre wichtig.

Teilnehmende, die dies wünschen, können sich in der Osternacht in der Frauenkirche oder nach Absprache in ihren Heimatgemeinden taufen bzw. konfirmieren lassen.

## TERMINE UND ORTE:

**MI · 02. März · 19:30 Uhr** Auftakt im Haus an der Kreuzkirche, An der Kreuzkirche 6  
**MI · 09. März · 19:30 Uhr** Haus an der Kreuzkirche, ab 18:30 Uhr Alpha-Buchhandlung  
**MI · 16. März · 19:30 Uhr** Online-Treffen  
**SO · 20. März · 10:00 Uhr** Gottesdienstbesuch im Trinitatishaus, Fiedlerstraße 2  
**MI · 23. März · 19:30 Uhr** Haus an der Kreuzkirche  
**MI · 30. März · 19:30 Uhr** Online-Treffen  
**SO · 03. April · 11:00 Uhr** Gottesdienstbesuch in der Frauenkirche, Neumarkt  
**MI · 06. April · 19:30 Uhr** Haus an der Kreuzkirche  
**MO · 11. April · 19:30 Uhr** Vorbereitung der Taufen in der Frauenkirche  
**KARSAMSTAG · 16. April · 22:00 Uhr** Osternacht-Gottesdienst in der Frauenkirche mit Taufen  
**MI · 20. April · 19:30 Uhr** Online-Treffen  
**MI · 27. April · 19:30 Uhr** Feierlicher Abschluss des Kurses in der Frauenkirche

Sie sind interessiert? Dann nehmen Sie Kontakt mit uns auf. Wir beantworten gern weitere Fragen und freuen uns über Ihre Anmeldung.

Stiftung Frauenkirche Dresden - Pfarrbüro  
Anspruchspartnerin:  
Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke  
E-Mail: pfarrbuero@frauenkirche-dresden.de  
Georg-Treu-Platz 3 – 01067 Dresden  
Tel.: 0351 656 06 532

Ev.-Luth. Johannes-Kreuz-Lukas-Kirchgemeinde  
Dresden – Pfarramt  
Anspruchspartnerin: Christiane Hoppe  
E-Mail: christiane.hoppe@evlks.de  
An der Kreuzkirche 6 – 01067 Dresden  
Tel.: 0351 439 39 20



20. MÄRZ,  
Frauenkirche und  
25. SEPTEMBER,  
Haus der Kathedrale  
15:00 UHR

Herzlich  
willkommen

## ZUR SEGENSFEIER FÜR ALLE, DIE EIN KIND ERWARTEN!

CLAUDIA LEIDE

Mit dem Titel »Neues Leben berührt« ist eine neue liturgische Feier entstanden.

Eine Schwangerschaft bringt für werdende Mütter und Väter ganz neue Erfahrungen mit sich; sie ist eine besondere Zeit in ihrem Leben. Neben allem Hoffnungsvollen und der Vorfreude, die sich mit dem werdenden Leben verbindet, prägen auch viele Fragen und Herausforderungen diese Zeit. Es wird spürbar, dass nicht alles in der eigenen Hand liegt.

Gerade deshalb wächst der Wunsch nach Zusage und Segen. Zugleich weitet die besondere Erfahrung des Segens auch den Blick für die tieferen, spirituellen Dimensionen im menschlichen Leben und verleiht diesen Ausdruck.

All diese Facetten finden Raum in der liebevoll vorbereiteten Segensfeier mit ansprechenden Texten, Liedern und Impulsen, die das entsprechende Erleben aufgreifen. Im Verlauf der Feier sind Mütter und Väter sowie alle, die sich dem werdenden Leben verbunden fühlen, eingeladen, sich persönlich segnen zu lassen - ein für alle sehr berührender Moment.

Die Feier ist bewusst offen gestaltet für Menschen unterschiedlicher Konfessionen, Religionen und sexueller Orientierungen.

Vorbereitet wird sie von einem ökumenischen Team, dessen Mitglieder sich in verschiedenen Einrichtungen, Beratungsstellen und Arbeitsbereichen der katholischen und evangelischen Kirche dem Thema Kinder, Frauen, Männer und Familie widmen.

Die ökumenische Segensfeier findet zweimal im Jahr im örtlichen Wechsel von Frauenkirche (Unterkirche) und dem Haus der Kathedrale (Foyer) statt.

### TERMINE FÜR 2022:

**SO · 20. März · 15:00 Uhr**

in der Unterkirche der Frauenkirche,  
Neumarkt, Eingang F

**SO · 25. September · 15:00 Uhr**

im Haus der Kathedrale – Foyer, Schlossstraße 24,  
Eingang Kanzleigässchen

### DIE SEGENSFEIER ENTSTAND IN KOOPERATION FOLGENDER PARTNER\*INNEN:

- Schwangerschaftsberatung KALEB Dresden e.V.
- Ehe- und Familienpastoral des Bischöflichen Ordinariats, Bistum Dresden-Meißen
- Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle donum vitae dresden e.V.
- Frauenarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
- Männerarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
- Schwangerschaftsberatung Caritasverband für Dresden e.V.
- Stiftung Frauenkirche Dresden

# Taufen und Trauungen

## TAUFEN

8. August

Viktor Robert Schaffer  
Amalia Adelheid Noack  
Moritz Christian Fuchs

22. August

William Philippe Rossiter  
Stella Victoria Vehring

5. September

Paul Leander Schubert  
Elenor Rose Schubert  
Elena Marie Schulz  
Jannik Flemming

26. September

Nicolas Tristan Paul Leiber  
Jella Mathea Petruschke

10. Oktober

Annabelle Naumburger

16. Oktober

Michelle Livia Facenda

## TRAUUNGEN

14. August

Karoline & Matthias Renz  
Melanie & David Rittrich

11. September

Linda & Marcus Herrmann  
Anett Finck & Thomas Fleischer

25. September

Romy & Heino Mund

2. Oktober

Sarah & Michael Süß

16. Oktober

Tatjana & David Bähr  
Juliane & Roberto Facenda

# Kirche AUF DEM WEG DER GERECHTIGKEIT UND DES FRIEDENS

MICHAEL ZIMMERMANN

»Kirche auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens« – das war der Titel des synodalen Aufrufs der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) im November 2019 in Dresden. Zwei Dinge werden damit deutlich. Erstens gehören Frieden und Gerechtigkeit untrennbar zusammen. Frieden gibt es nicht ohne Gerechtigkeit. Gerechtigkeit hat immer auch Frieden zur Folge. Die Bewahrung der Schöpfung gehört als dritte Säule dazu. Das ist nicht erst in der aktuellen Klimadebatte deutlich geworden. Zweitens werden Gerechtigkeit und Frieden im Aufruf nicht als Ziele genannt, die irgendwann erreicht werden. Sondern sie sind Praxis, die das Leben der Kirche, der Gemeinden und von Christinnen und Christen tagtäglich bestimmen soll und auch schon bestimmt.

Angeknüpft hat die EKD damit an die Versammlung der Kirchen, die weltweit im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) gemeinsam unterwegs sind. 2013 hat der ÖRK in Busan (Südkorea) zu einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens aufgerufen. Im September 2022 wird bei der nächsten Vollversammlung in Karlsruhe (erstmalig in Deutschland) auf diesem Pilgerweg Station gemacht. Wir können gespannt sein, welche Impulse der weltweiten Christenheit auch

uns in Deutschland neuen Schwung auf diesem Weg geben werden. An vielen Stellen haben sich Gemeinden und Gesellschaft auch hier bei uns in Sachsen auf diesen Weg begeben. Das sei an drei Stellen exemplarisch beschrieben.

Der Freistaat Sachsen hat 1992 in der Präambel der Verfassung Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung als Grundlagen benannt, denen er sich verpflichtet weiß. Das überrascht in einem Bundesland, in dem jeder Fünfte Mitglied einer Kirche ist. Trotzdem stimmte die große Mehrheit der Mitglieder des sächsischen Landtages dafür. Das macht deutlich, dass der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zentrale Aufgaben sind, für die Kirchen in der Gesellschaft stehen. Diese Aufgaben haben jeweils weltweite und regionale Aspekte. Gerechtes Teilen der vorhandenen Güter betrifft die Menschen in unserem Land in gleicher Weise wie die Beziehungen zwischen Ländern des Nordens und des Südens. Wenn wir von Frieden sprechen, so denken wir an Kriege und Gewalt, wie sie in vielen Ländern der Welt noch immer zum Alltag gehören. Gleichzeitig brauchen wir Frieden auch im Umgang in unserer Gesellschaft. Zur Bewahrung der Schöpfung sind wir herausgefordert, wenn es um die Gestaltung unseres

Lebensumfelds geht. Aber wir wissen, dass auch die Klimakatastrophen im Amazonas uns bedrohen. Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sind Basis für die Entwicklung von Zukunftsvisionen. So werden sich Entscheidungen von Landtag und Regierung in Sachsen auch an den Aussagen der Präambel messen lassen müssen.

Nach einem Beschluss der Synode der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens gibt es seit ein paar Jahren die Initiative des Ökumenischen Weges ([www.oekumenischerweg.de](http://www.oekumenischerweg.de)). Am Anfang stand die Frage, wie die heute nicht weniger aktuellen Themen, die im Mittelpunkt der Ökumenischen Versammlung 1988/89 standen, im Zentrum der Arbeit christlicher Kirchen unterstützt werden können. So ist die Kooperation mit den anderen in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Sachsen (ACK) zusammengeschlossenen Kirchen, besonders mit dem Bistum Dresden-Meißen, selbstverständlich. Die Initiative will Engagierte in Dörfern und Städten, in Gemeinden und Gruppen ermutigen und vernetzen. Wichtig bei allen Projekten ist eine Beteiligung Jugendlicher, beispielsweise auch von Fridays for Future. Jährliche Höhepunkte sind Ökumenische Thementage mit Gottesdienst, Gespräch und Workshops. Bisher fanden diese in Dresden, Stollberg und Zwickau statt. Für den Bußtag 2022 ist Radeberg geplant.

2019 haben die Dresdner Kirchenbezirke anlässlich der Erinnerung an den Beginn des II. Weltkrieges ein Wort zum Frieden ([www.friedenswort.de](http://www.friedenswort.de)) veröffentlicht. Die Landessynode hat sich diesem angeschlossen und es den Kirchgemeinden zur Diskussion empfohlen. In dem Wort werden vier Aspekte des kirchlichen Zeugnisses für Gerechtigkeit und Frieden genannt. Kirche soll Ort der Versöhnung sein und dem Geist der Ausgrenzung entgegenwirken. Kirche soll sich einsetzen für eine faire und respektvolle Gesprächskultur und für Möglichkeiten friedlicher

Konfliktbewältigung. Kirche soll durch die eigene Lebensweise und politisches Engagement den nachhaltigen und fairen Handel auf dem globalen Markt fördern. Und Kirche soll durch ökumenische Beziehungen und internationale Partnerschaften zu einem Abbau von Vorurteilen und einem besseren gegenseitigen Verständnis von Menschen verschiedener Nationen und Kulturen beitragen. Diese Aspekte zeigen Markierungen auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens. Vieles davon ist schon Realität, anderes muss mutiger getan werden.

Kirche auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens – das ist eine große Aufgabe. Sie scheint fast zu anspruchsvoll. Allerdings können wir auf diesem Weg nicht groß genug denken. Kleiner geht es nicht beim Engagement für Gerechtigkeit und Frieden. Glücklicherweise setzt sich jeder Weg aus einzelnen Schritten zusammen. Und wir sind nicht allein, sondern mit anderen gemeinsam unterwegs. Manchmal werden wir überrascht sein, wen wir auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens treffen und dort nicht erwartet hätten. So können wir uns gegenseitig motivieren und auch wieder aufhelfen, wenn wir gestolpert oder müde geworden sind, damit »Gerechtigkeit und Friede sich küssen« (Psalm 85).



**MICHAEL ZIMMERMANN**

**Diakon, seit 2018 Beauftragter für Friedens- und Versöhnungsarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, Dresden**

# Frieden IST EIN VERB

**Hast du schon mal darüber nachgedacht, was Frieden für dich persönlich bedeutet? Wenn du in Deutschland lebst und nach 1980 geboren bist, stehen die Chancen gut, dass du in deinem Leben noch nie persönlich eine kriegerische Auseinandersetzung erleben musstest. Seit mehr als 75 Jahren leben die (meisten) Menschen in Europa in Frieden.**

Historisch gesehen ist das eine Anomalie – der Frieden ist fragil: Durch die Jahrhunderte war der Kontinent immer wieder Schauplatz blutiger Auseinandersetzungen, mit dem traurigen Höhepunkt des Zweiten Weltkrieges und der Verbrechen des Nationalsozialistischen Deutschland.

Wie können wir zurückschauen in die Geschichte und in der Auseinandersetzung damit Lehren für unsere Gegenwart und Zukunft ziehen, damit die »Anomalie« Frieden zur Normalität wird? Diese Frage stellen wir uns immer wieder in Dresden, besonders im Februar.

**Was denkst du? Welche Lehren sollten wir aus der Vergangenheit ziehen? Und was müssen wir heute tun, um den Frieden zu bewahren?**

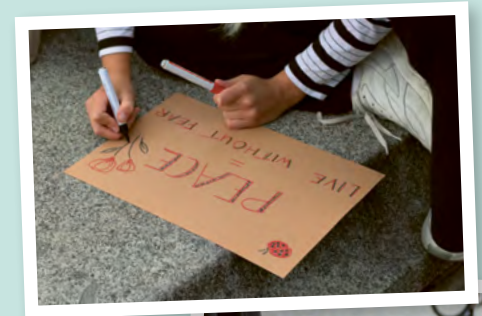
Wir freuen uns auf deine Nachricht an:  
[friedensarbeit@frauenkirche-dresden.de](mailto:friedensarbeit@frauenkirche-dresden.de)  
Oder auf unseren Socials:



[facebook.com/  
Dresdner-Frauenkirche](https://facebook.com/Dresdner-Frauenkirche)



[instagram.com/  
frauenkirchedresden](https://instagram.com/frauenkirchedresden)



Junge Menschen, die auf einer Friedensradtour Halt in der Frauenkirche gemacht haben, zur Frage "Frieden ist..."





# Frieden auf Erden...?

Ein Blick auf die Konfliktlandkarte des Heidelberger Institutes für Internationale Konfliktforschung zeigt eine Welt voller Konflikte. Laut Forschung stieg die Zahl der Kriege weltweit 2020 deutlich von 15 auf 21 an. Viele dieser Konflikte nehmen wir dabei nicht als Kriege wahr, da sich die Art der Kriege verändert hat. Kriege zwischen einzelnen Staaten finden kaum noch statt, meist manifestieren sie sich als gewaltsame innerstaatliche Krisen.

## DROGENKRIEG IN SÜDAMERIKA

Hierzulande wird oft unterschätzt, welche Ausmaße der Drogenkrieg in Teilen Südamerikas angenommen hat. Der Drogenkonflikt in Brasilien hat im letzten Jahr die Intensität eines Krieges erreicht. Auch der Konflikt in Mexiko zwischen den Drogenkartellen und dem Staat wird als begrenzter Krieg bezeichnet.

### INFO BOX

Jährlich veröffentlicht das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung das Konfliktbarometer, das von mehr als 200 jungen Wissenschaftler\*innen ehrenamtlich erarbeitet wird. Das Konfliktbarometer zeigt die Dynamiken politischer Konflikte weltweit. Die hier abgedruckte Karte zeigt die Konflikte im Jahr 2020. Weitere Informationen und das vollständige Konfliktbarometer finden Sie unter der Homepage des HIIK: [www.hiik.de](http://www.hiik.de)

Wir danken dem HIIK für die Erlaubnis das abgebildete Kartenmaterial zu nutzen. © HIIK

## VERGESSENE KONFLIKTE

Sub-Sahara Afrika ist die Region, die die meisten gewaltsam ausgetragenen Konflikte zu verzeichnen hat. Wo aufgrund des Einsatzes der Bundeswehr der Konflikt in Mali medial präsent ist, so treten die (langjährigen) Kriege in der DR Kongo, in Äthiopien oder im Süd-Sudan nur teilweise in unser Bewusstsein.

## FRIEDEN IN EUROPA?

Auf dem europäischen Kontinent waren 2020 zwei kriegerische Auseinandersetzungen zu verzeichnen.

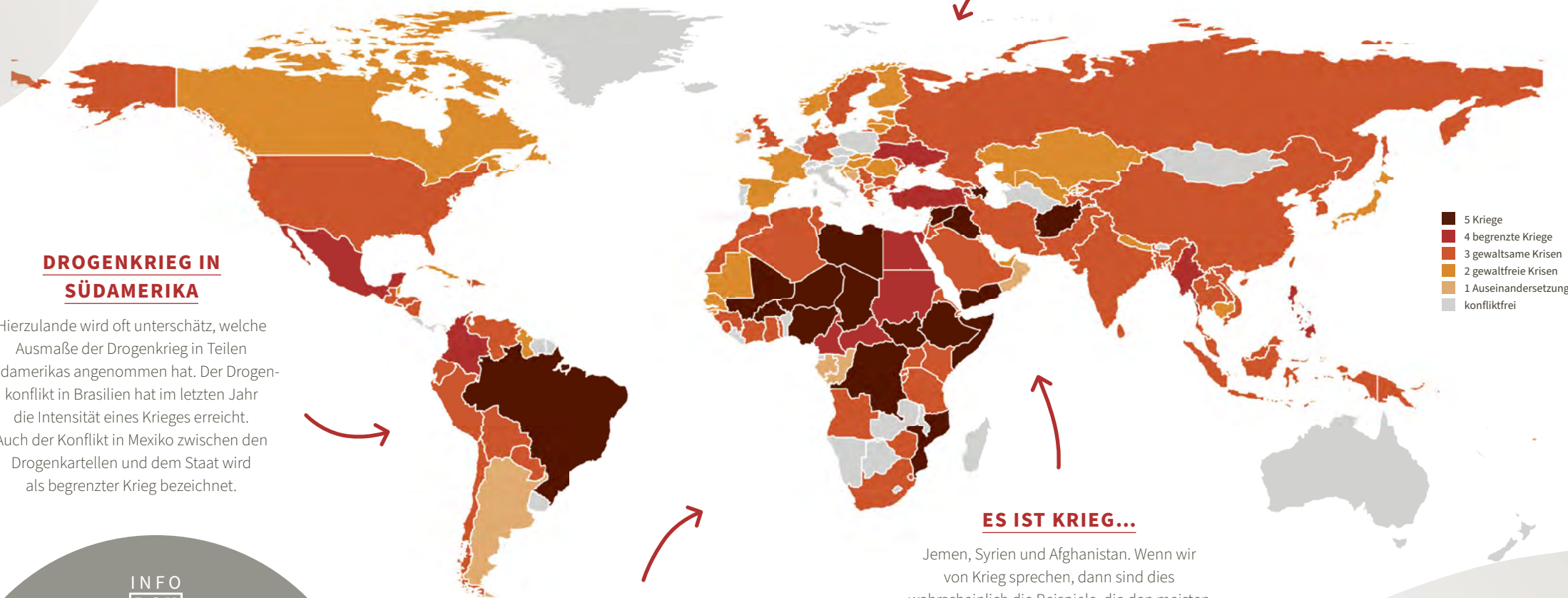
Der anhaltende Konflikt in der Ost-Ukraine gilt als begrenzter Krieg und der schwelende Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan eskalierte im September 2020 zu einem offenen Krieg.

## ES IST KRIEG...

Jemen, Syrien und Afghanistan. Wenn wir von Krieg sprechen, dann sind dies wahrscheinlich die Beispiele, die den meisten von uns in den Sinn kommen. Doch noch 2010 war die Entrüstung groß, als Margot Käßmann vom »Krieg« in Afghanistan sprach. Heute würde dies niemand mehr kritisieren und wir stehen vor der Frage, welchen Beitrag wir zu Frieden und Unfrieden geleistet haben.

## FRIEDEN AUF ERDEN!

Bei allen kriegerischen Auseinandersetzungen macht es auch Mut, dass von den 359 dokumentierten Konflikten weltweit 139 ohne den Einsatz von Gewalt ausgetragen wurden und werden. Die Geschichte der Frauenkirche ist Mahnung und Beispiel zugleich, dass der gewaltfreie Einsatz für Frieden möglich ist. Lassen Sie uns weiter daran arbeiten!



# DAS FORUM Frauenkirche 2022

**»... AUSGENOMMEN ALLE ANDEREN« –  
REDEN! ZUR VERTEIDIGUNG DER DEMOKRATIE**

DR. ANJA HÄSE

**Die Frauenkirche ist aufgrund ihrer Geschichte ein prädestinierter Ort, um aktuell drängende Fragen unserer Gesellschaft zu diskutieren, Wege zur Verständigung und zu einem versöhnten und versöhnenden Miteinander aufzuzeigen. Aus der Mitte der Stadt Dresden wollen wir auf der Suche nach Orientierung an verbindlichen Werten für eine gelingende Gemeinschaft von Menschen, Nationen und Religionen in der einen Welt Impulse aussenden: für ein friedliches Leben und für eine friedliche Zukunft.**

Wir leben in einer bewegten Zeit. Immer mehr gesellschaftliche Minderheiten kämpfen um Gleichberechtigung, der öffentliche Diskurs wird zunehmend diverser. Man spricht von einer »Gesellschaft der Singularitäten« (Andreas Reckwitz). Zugleich fühlen sich Menschen von dieser immer sichtbarer werdenden Vielfalt verunsichert. Infolge einer – nicht zuletzt durch die Pandemie verschärften – Dynamisierung vielfältiger Wandlungsprozesse sind weltweit Radikalisierungstendenzen in Politik und Gesellschaft zu verzeichnen.

Nationalistische und rassistische Strömungen nehmen zu; ein ethischen Grundsätzen verpflichteter Verhaltenskonsens verliert auch in demokratischen Staaten an Selbstverständnis und Geltung bis hin zu einer Unterwanderung der Demokratie, die sich offensichtlich in einer Krise befindet.

In der Frauenkirche als geschützten Debattenraum wollen wir den Fragen nachgehen, was es braucht, um Bürger\*innen zu bewegen, sich aktiv verantwortlich in den demokratischen Gestaltungsprozess einzubringen, Pluralität auszuhalten und auszuloten, bis zu welchen Grenzen Toleranz geübt werden sollte und wann die offene demokratische Gesellschaft offensiv gegen ihre Feinde verteidigt werden muss.

Von Winston Churchill stammt der Ausspruch: »Die Demokratie ist die schlechteste aller Staatsformen, ausgenommen alle anderen«. Auch wenn es mühsam sein mag, lohnt sich gemeinschaftliches Handeln zur Stärkung der freiheitlichen Demokratie für uns alle.

## FORUM FRAUENKIRCHE

## »WELCHE ZUKUNFT HAT DIE LIBERALE DEMOKRATIE?«

BUNDESPRÄSIDENT  
A. D. JOACHIM GAUCK



SAMSTAG  
22. JANUAR 2022  
16:00 UHR

## Vortrag

Die Strahlkraft der Demokratie hat in den vergangenen Jahren nach innen und außen erkennbar abgenommen; Populisten, Autokraten, ja sogar religiöse Fundamentalisten haben mit ihren Angriffen auf die liberalen Demokratien zunehmend Erfolg – so scheint es jedenfalls. Gehört also angesichts der enormen Herausforderungen, die sich aus Klimawandel, Globalisierung und Digitalisierung ergeben, anderen Modellen die Zukunft? Ist die liberale Demokratie in Gefahr – quasi ein historisches Auslaufmodell? Oder gehört sie wieder einmal auf den Prüfstand, um aus den aktuellen Entwicklungen gestärkt hervorzugehen?

**Joachim Gauck**, Bundespräsident a.D., macht in seinem Vortrag deutlich, dass sowohl die selbstkritische Befragung als auch ihre Lernfähigkeit der liberalen Demokratie eine Zukunft eröffnet, die Bürgern ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit und Sicherheit ermöglicht.

*Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Staatskanzlei statt.*

## COVID-19 ALS WECKRUF? PERSPEKTIVEN FÜR EIN SOLIDARISCHES EUROPA

Im Rahmen des Dresdner Forums für Internationale Politik 2022

Der Vertrag über die Europäische Union benennt die Förderung der Solidarität zwischen den Mitgliedstaaten als eines der wesentlichen Ziele. Doch die Solidarität in Europa wurde im vergangenen Jahrzehnt wiederholt herausgefordert, nicht zuletzt in der Corona-Pandemie. Mit der ersten „Welle“ der Infektionen folgten zunächst instinktiv Schutzmaßnahmen, die nationale Interessen über die europäische Solidarität stellten. Geschlossene Grenzen zwischen europäischen Ländern waren ein trauriger Höhepunkt und gleichzeitig auch ein Weckruf: Die Folgen der Corona-Pandemie kann Europa nur gemeinsam meistern. Positive Beispiele wie die grenzüberschreitende Unterstützung bei der Intensiv-Behandlung von Corona-Patienten oder die gemeinsame Impfstoffbestellung folgten.

Fast genau zwei Jahre nach dem Beginn der Corona-Pandemie wollen wir den Moment nutzen, um mit europäischen ExpertInnen darüber zu diskutieren, wie ein solidarisches innereuropäisches Krisenmanagement gestärkt werden kann. Wir wollen den Blick aber auch darüber hinaus richten und danach fragen, welchen Beitrag ein geeintes Europa als globaler Akteur leisten kann, um die Herausforderungen unserer Zeit zu meistern.

TERMIN WIRD NOCH BEKANNT GEGEBEN



LARISSA NEUBAUER  
Wissenschaftliche Referentin,  
Stiftung Entwicklung und Frieden (sef:)

Die Frauenkirche Dresden ist ein wunderbares Beispiel dafür, wieviel durch ein solidarisches Miteinander erreicht werden kann. Deshalb freuen wir uns, dass wir mit der Abendveranstaltung des Dresdner Forums für Internationale Politik am 27. Januar 2022 erneut hier zu Gast sein dürfen. Das Forum fand 2018 erstmalig in Kooperation zwischen der Stiftung Entwicklung und Frieden (sef:), dem Freistaat Sachsen und der Frauenkirche Dresden statt. Gefördert wird die Veranstaltung mit Mitteln des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Das detaillierte Programm finden Sie vor der Veranstaltung auf der Webseite der Frauenkirche. Diskutieren Sie mit uns vor Ort!

### Hauptraum • Eintritt frei

*Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit der Stiftung Entwicklung und Frieden (sef:), der Sächsischen Staatskanzlei und dem Zentrum für Internationale Studien der TU Dresden (ZIS) statt.*

# »EIN UNABLÄSSIGES FRAULICHES Schenken«



**DR. MARTIN MORGENSTERN**

seit 2007 Chefredakteur von »Musik in Dresden«, lehrte an den Universitäten und Musikhochschulen von Dresden, Halle/Saale-Wittenberg, Bremen, Eichstätt, Stuttgart und Leipzig und arbeitet freiberuflich als Kulturjournalist.

[www.martinmorgenstern.de](http://www.martinmorgenstern.de)

»Ich habe einen Stein in der Hand. Dieser Stein hat eine Geschichte. Vor über 250 Jahren wurde er aus dem Fels des Elbsandsteingebirges gebrochen und nach Dresden gebracht. Er wurde behauen. Mit ihm wurde eines der schönsten Häuser dieser Stadt gebaut. Vor vierzig Jahren wurde dieses Haus zerstört. Ich habe in meiner Hand einen Stein vom Trümmerberg der Ruine der Frauenkirche. Dieser Stein ist ein Stück der Geschichte, die den Anstoß gegeben hat für diese Ausstellung...«

## DR. MARTIN MORGENSTERN

**Die letzte große politische Zeitenwende war Anfang der Achtziger in Dresden noch kaum absehbar. Aber sendete sie selbst in einer Stadt, über der »ein ewiger Feiertag« lag (Erhart Kästner, »Offener Brief an die Königin von Griechenland«), vielleicht doch schon Erschütterungsahnungen voraus, wie die Schritte des nahenden Tyrannosaurus Rex in Steven Spielbergs »Jurassic Park« das Wasser einer Pfütze leise erzittern ließen?**

Als eine solche Ahnung lese ich einen Ausstellungskatalog, der 1985 in erster Auflage erschien und innerhalb weniger Tage vergriffen war (Fünf Jahre später, dann schon unter anderen Vorzeichen, erschien eine Neuauflage). Im Geleitwort für »...oder Dresden« schrieb damals der Pfarrer der Kreuzkirche, Christof Ziemer:

Zur Eröffnung jener Ausstellung in der Kreuzkirche hatte damals jeder Besucher einen Stein vom Ruinenhügel der Frauenkirche in die Hand bekommen. Es war der vielleicht naive Versuch, Fragen nach historischer Schuld zunächst ganz persönlich »abzuwiegen«, nach der Mitschuld der Väter zu suchen, vielleicht ein Gefühl für Gerechtigkeit zu entwickeln: »Der 'Blick zurück' dient dem 'Weg nach vorn'«, formulierte Ziemer. Er wollte mit der Fotoausstellung ein »Um-denken, aber auch Um-fühlen« anstoßen, »eine Veränderung, die so innerlich ist, daß auch das ganze äußere Leben verändert wird.« Ja, vielleicht war diese Ausstellung einer der ersten Schritte einer allmählichen geistigen Wende.

Und das nicht in Leipzig, sondern in Dresden. Ausgerechnet in Dresden, das sich gern als Nabel der Welt, aber kaum je als Epizentrum großer Er-

schütterungen fühlen mochte. Nein, »daß es diese Stadt gab, mußte jeden ein wenig glücklich machen, auch den, der fern von ihr lebte. Ihr Reichtum war unerschöpflich, man brauchte sich nur zu nehmen davon, es war immer noch mehr und mehr da. Dresden, das war ein unablässiges frauliches Schenken.« (noch einmal der Schriftsteller und ehemalige Bibliotheksreferent der sächsischen Landesbibliothek, Erhart Kästner). Dieses Dresden, das immer geglaubt hatte, auf der richtigen Seite zu stehen: ein Glaube, der schon mit dem Dreißigjährigen Krieg fürchterlich erschüttert worden war.

Ein Krieg, der seine Spuren auch und gerade »in der von ihm furchtbar heimgesuchten mitteldeutschen Landschaft« (Wolfram Steude) hinterlassen und damit auch das Leben des Komponisten Heinrich Schütz nachhaltig gezeichnet hatte, wie der Musikwissenschaftler Steude im Rahmen einer anderen, späteren Ausstellung schrieb.\* Im Jahr 1615, einer Zeit beginnender politischer Unruhen, als die ersten Exulanten aus dem nachbarlichen Böhmen im lutherischen Sachsen eintrafen, war der noch nicht dreißigjährige Schütz nach seinen venezianischen Studienjahren nach Dresden gekommen und hatte seinen Dienst am Hof angetreten; zuerst als Organist und »Director der Musica«, bald als Kapellmeister. Eingearbeitet wurde er, beschreibt Steude, »wahrscheinlich von seinem interimistischen Vorgänger Michael Praetorius, der als Wolfenbütteler Hofkapellmeister eine sogenannte »Hausbestallung« in Dresden hatte«, und mit dem sich Schütz schon 1617 die musikalische Ausgestaltung eines großen europapolitischen Staatsaktes teilte, den Dresden-Besuch des Kaisers Matthias.

Nach der »Schlacht am Weißen Berg« (8. November 1620) fühlte sich Kursachsen auf der Siegerseite. Aber die Auswirkungen des Krieges begannen, sich in Dresden bemerkbar zu machen, und Sachsen musste sich zwischen Reichs- beziehungsweise Kaisertreue und Bekenntnistreue entschei-

den. In einer politisch immer unübersichtlicher werdenden Situation bat Schütz den Kurfürsten, wieder nach Venedig reisen zu dürfen. Seiner Bitte wurde stattgegeben. 1631 war der Komponist wieder zurück in Dresden, rechtzeitig zur Einberufung eines Landtags, für dessen Eröffnungsgottesdienst Schütz Passagen aus dem 85. Psalm vertonte: »Seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, daß in unserm Lande Ehre wohne, daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen«.

Diese noble Hoffnung wurde nicht erfüllt. Im Begleitgedicht der berühmten Trauermusik Schütz' auf Heinrich Posthumus Reuß hieß es 1635: Indem was gutes nur war vormals angerichtet / Nun lieget gantz vnd gar zertreten vnd zernichtet / All' Ordnung ist zertrennt / Gesetze sind verkehrt / Die Schulen sind verwüst / die Kirchen sind zerstört

Und auch die Kunst litt, natürlich. 1636 resümierte der bedrückte Komponist: »Welcher gestalt vnter den andern freyen Künsten / auch die löbliche Music / von den noch anhaltenden gefährlichen Kriegs-Läufften in vnserm lieben Vater-Lande / Teutscher Nation / nicht allein in grosses Abnehmen gerathen / sondern an manchem Ort gantz niedergeleget worden / stehet neben andern allgemeinen Ruinen vnd eingerissenen Vnordnungen / so der vnselige Krieg mit sich zu bringen pfleget / vor männigliches augen [...].«

Schützens Musik spiegelt die zehrende Lebenswirklichkeit jener Jahre trotzdem nur zum Teil, wie sich der Komponist auch niemals mit zeitgenössischen Texten beschäftigte. »Für Schütz [waren] Kunst und Leben zweierlei« (Steude). Die Musik hatte eherne Inhalte zu transportieren, war Gotteslob, war einfach Lebensaufgabe. Dass die Beschäftigung mit Kunst lebensverändernd wirken könne, Denkanstöße geben könne, ins weltliche Leben zurückwirken könne, ein tatsächliches »Umdenken und Um-fühlen« anzustoßen: Das hätte Schütz kaum glauben können.

1897 brannte die Kreuzkirche, von deren Türmen »Thurmgeschütze [...] welche dem erhöhten Baue zur Verteidigung der Stadt beigegeben [und] besonders im Dreißigjährigen Kriege auch oft mit Erfolg gegen die Schweden verwendet« worden waren, vollständig aus (übermaltes Foto, unbekannter Fotograf, Quelle: Deutsche Fotothek)



»Musik war Gotteslob,  
war einfach Lebensaufgabe«

Heute brauchen wir die Kunst dringender denn je; nicht nur als Seelentrost, sondern als sachten Anstoß für innerliche Veränderungen, als Katalysator und als visionären Kündler neuer Blickrichtungen. Das können im großen Doppel-Jubiläumsjahr 2022 die mannigfaltigen Kompositionen des Sagittarius (350. Todestag) und seines fünfzig Jahre älteren Kollegen Praetorius sein, denen wir uns retrospektiv widmen. Hervorzuheben wäre da zum Beispiel das Gedenkkonzert an die Zerstörung Dresdens am 12. Februar 2022, bei dem uns der Frauenkirchenkantor Matthias Grünert, der Kammerchor der Frauenkirche und »Instrumenta Musica« in Praetorius' Klangwelt der prächtigen Jahre vor dem Dreißigjährigen Krieg entführen. Oder die »Geistliche Sonntagsmusik« am 27. März 2022, die unter dem Titel »Passio et Resurrectio«

die beiden Gründungsväter der europäischen Musik mit ihren Motetten und Geistlichen Konzerten in einem Konzert vereint.

Genauso wichtig scheint mir aber, visionären zeitgenössischen Stimmen Raum und ein offenes Ohr zu schenken. Eben genau, wie es in der Frauenkirche gelebt wird, wo sich die Klänge der Werke von Schütz, Praetorius und Bach (etwa: 30. Januar 2022, »Bachs Besuch in Dresden«) übers Jahr mit denen von Pēteris Vasks, Arvo Pärt, Naji Hakim, dem César-Franck-Schüler Guy Ropartz (Frauenkirchenorganist Samuel Kummer im Rahmen des »Dresdner Orgelzyklus« am 16. Februar 2022) oder – tatsächlich – Duke Ellington (25. und 26. März 2022) vereinigen.

**Literatur:** Der Brand der Kreuzkirche zu Dresden am Tage der Melanchthonfeier, 16. Februar 1897 (Hertwig, Meißen, 1897); Grass, Günter. Das Treffen in Telgte. Eine Erzählung. Luchterhand, 1979; Kehlmann, Daniel. Tyll. Rowohlt, 2017; Stanišić, Saša. Wie der Soldat das Grammophon repariert. Luchterhand, 2006; Steude, Wolfram. Heinrich Schütz und der Dreißigjährige Krieg. Ausstellungsdokumentation »1648: Krieg und Frieden in Europa«; Welk, Ehm. Die Gerechten von Kummerow. Deutscher Verlag, 1943

25./26. MÄRZ 2022  
20:00 UHR  
BERNSTEIN: MASS  
TICKETS:  
16/24/36/49 €

# Bernstein: Mass

IM GESPRÄCH MIT ... AXEL KÖHLER UND OLAF KATZER,  
HOCHSCHULE FÜR MUSIK CARL MARIA VON WEBER DRESDEN

LIANE ROHAYEM-FISCHER

**Die Bernstein Mass ist so ganz anders als die Messvertonungen von Johann Sebastian Bach, Haydn oder Mozart. Wie sind Sie denn überhaupt auf die Idee gekommen, dieses Werk mit Student\*innen der Hochschule für Musik Dresden zu erarbeiten?**

*Axel Köhler:* Die Idee kam vom Artistic Director der Frauenkirche Daniel Hope, der auch Mitglied in unserem Hochschulrat ist. Ich war damals sehr glücklich, als er auf die Anfrage positiv reagiert hat. Eines der Ergebnisse durch den häufigeren Kontakt, den wir dadurch haben, war, dass er irgendwann sagte: »Wir wollen gerne die kleine Form der Bernstein Mass musizieren. Wäre das möglich mit Studierenden?« Das Werk dauert ca. 40 Minuten. Im Professor\*innenkollegium haben wir uns ausgetauscht, wie man das Werk flankieren kann. Und so kam dann der Mendelssohn-Psalms »Wie der Hirsch schreit« zustande und Duke Ellingtons Sacred Concert. Wir schlagen damit einen Riesenbogen und geben so einer maximalen Anzahl von Studierenden die Möglichkeit, in der Frauenkirche ihre Stimme zu erheben und ihr Instrument zu spielen.

*Olaf Katzer:* Das erste Mal musizieren Studierende aus Klassik und Jazz in einem so großen Konzert zusammen: Solist\*innen, der Hochschulchor und das Hochschulorchester, die Big Band und der Kinderchor des Landesgymnasiums, mit dem

wir ja auch als Hochschule verbunden sind. Hinzu kommt, dass es – auch wenn es sich nicht um explizit zeitgenössische Musik handelt – eine sehr zeitnahe Musik ist mit Inhalten, die für heute sehr relevant sind. Die Pluralität sehr verschiedener Stilistiken und letzten Endes auch dieses riesige Spektrum von altem und neuem Material wird thematisiert. Die Mass von Bernstein ist einfach nah bei uns als Menschen, was wir gerade sehen und fühlen. Und das ist auch für uns als Hochschule relevant.

**Den Namen Bernstein verbindet man eher mit Broadway und Musiktheater als mit einer Kirche und so wurde seine Mass auch nicht in einer Kirche, sondern im John F. Kennedy Center of Performing Arts in Washington D.C. uraufgeführt. Warum kommt die Mass nun ausgerechnet hier, im barocken Raum der Frauenkirche zum Klingen?**

*Olaf Katzer:* Die Frauenkirche ist ja nicht nur ein barocker Raum, sondern ein historischer Raum, der wiederaufgebaut wurde und dabei ein Symbol des Friedens und der Liebe ist. Und die Liebe ist für die Mass vielleicht das Wesentlichste. Dass Randgruppen der Gesellschaft einbezogen werden und auch zu Wort kommen sollen, ist auch ein Statement dieser Messe. Ein Statement für die Vielfalt, auch in der katholischen Messe im Speziellen, dass man nicht nur engstirnig auf eine

Liturgie aus ist, die durch das Papsttum in Rom begründet wurde, sondern auch Reformen hineinnimmt. Und da passt sie gut in den sakralen, protestantischen Raum der Frauenkirche.

*Axel Köhler:* Bernstein kann nicht nur mit Filmmusik oder Musical in Verbindung gebracht werden. Auch wenn die West Side Story eines seiner prominentesten Werke ist, so gibt es auch Opern wie z. B. Candide. John Neal Axelrod ist der Meinung, dass die Mass tatsächlich als eines seiner Schlüsselwerke zu betrachten ist und vielleicht hat er es im Kennedy Center deshalb damals zur Uraufführung gebracht, weil es so viele theatrale Momente enthält. Ob Theatermann, Filmmusiker, Musicalkomponist: Bernstein hat all das in sich vereint. Ich habe mir mehrere Aufnahmen der Mass angeschaut. Es ist ja ein Werk, das eigentlich szenisch aufgeführt werden soll. Das ist in Kirchen nur bedingt möglich und das werden wir auch nicht tun. Aber über die verschiedenen Aufstellungsmöglichkeiten in der Frauenkirche haben wir uns in gemeinsamen Gesprächen bereits ausgetauscht.

**Die Mass spiegelt ihre Entstehungszeit, also die 1960er und frühen 1970er Jahre, die in den USA von gesellschaftlichen Umbrüchen, dem Vietnamkrieg, der Bürgerrechtsbewegung und der sexuellen Revolution geprägt waren, wieder. Was ist heute noch aktuell an diesem Werk?**

*Olaf Katzer:* Ich denke, dass die Mass im besonderen Maße den Glauben an sich in den Vordergrund rückt und Menschen einbezieht, die wir vielleicht auch nicht im expliziten Sinn als kirchliche oder kirchlich verortete Menschen sehen, die aber alle den Drang nach metaphysischen Gefühlen oder nach Liebe unter den Menschen haben, aber sich von der Kirche abgekapselt haben. In Ostdeutschland hat das leider nach der Wende nochmal stark zugenommen. Und die Mass hat durch das Aufbrechen der klassischen Liturgie einen Moment des Öffnens des Kirchlichen, nicht nur für einen exklusiven Kreis der Eingeweihten, sondern dadurch, dass sie jeden Menschen – und das sind



AXEL KÖHLER

**Rektor, deutscher Regisseur und Opersänger (Countertenor). Seit September 2019 ist Axel Köhler Rektor der Hochschule für Musik Dresden.**

auch die »Abgehängten«, die »Frustrierten« oder die »Andersdenkenden« – in den Glaubensprozess einbezieht. Dieses Miteinander des alten Ordinarium Missae, ist das Grundgerüst, was kontrastiert wird, mit Texten von Paul Simon, dem Simon & Garfunkel – Initiator, und anderen Texten. Es ist dadurch eine Vielfalt und Heterogenität in der Musik angelegt, die sowohl durch eine gelungene Kombination aus zeitgenössischen Elementen, Klangidiomen der Rockmusik, als auch klassische Motiven begeistert. Die Mass ist wie geschaffen für Dresden und unseren Umkreis – geliebtes Miteinander kommt künstlerisch zum Ausdruck. Auch wenn die Umstände damals ganz anders waren, gibt es doch ganz ähnliche Komponenten der Spaltung in der Gesellschaft heute. Und dabei kann die Mass sicherlich auch dazu beitragen, einen neuen Blickwinkel zu geben.

*Axel Köhler:* Ich sehe das genauso. Selbst wenn man die speziellen Komponenten der 60er/70er Jahre nimmt, kann man all dies auf heute transferieren. Wir haben doch auch heute noch Kriege. Und wenn wir von sexueller Revolution sprechen, dann denke man nur mal an die Abtreibungsproblematik, die es nicht nur in den USA ständig zu

**OLAF KATZER**

ist Vertretungsprofessor für Chordirigieren und Leiter des Hochschulchores an der Hochschule für Musik Dresden. Darüber hinaus ist er Künstlerischer Leiter des Ensembles AuditivVokal Dresden.

behandeln gibt, sondern auch in anderen Ländern. Eigentlich sind die Themen wie in einer Bandschleife und deshalb gehört die Mass zu den Werken, die immer ihre Gültigkeit behalten werden. Sie beschreibt Themen, die wahrscheinlich nie aufhören zu existieren. Solange es Krieg gibt, solange es Machtkämpfe gibt, solange es Liebe und vor allem so lange es Sexualität gibt, die als Machtmittel eingesetzt wird, wird das Stück immer seine Bedeutung behalten.

**Der Untertitel der Mass macht deutlich, dass es sich um ein Theaterstück für Sänger, Schauspieler und Tänzer handelt. Wie wird das in der Frauenkirche realisiert?**

*Olaf Katzer:* Die Nutzung des Raumes ist noch Bestandteil unserer Überlegungen. Einiges werden wir vor Ort probieren. Der Kinderchor wird teilweise um das Publikum im Kreis stehen und damit auch ein Zeichen setzen, dass man sein Leben auf die junge Generation ausrichten sollte. Nichts Anderes ist in der Messe gesagt. Es bleibt aber insgesamt eine konzertante Aufführung mit halbszenischen Elementen.

*Axel Köhler:* Es ist interessant, wenn man jetzt mal den Bogen zurück in die Barockzeit spannt zu Georg Friedrich Händel. Händel hat in seiner ersten Lebensphase vor allem Opern geschrieben und in der zweiten vor allem Oratorien. Diese Oratorien sind so theatral, dass man sie auch aufführen könnte. Ob das jetzt »Jephta« oder »Belsazar« ist. Und letztendlich hat Bernstein nur von einer anderen Seite gedacht. Er hat ein Oratorium komponiert und hat das gleich als szenische Darstellung geschrieben. Aber so wie man Händel auch szenisch aufführen kann, kann man Bernstein auch konzertant aufführen, mit den entsprechenden Mitteln der räumlichen Gestaltung der Frauenkirche umgehend. Darin liegt der Reiz.

**Neben der Mass musizieren die Student\*innen unter der Leitung von John Axelroth und Olaf Katzer auch Felix Mendelssohn Bartholdys »Wie der Hirsch schreit« und Auszüge aus Duke Ellingtons Second Sacred Concert. Warum haben Sie sich für diese beiden Werke entschieden?**

*Olaf Katzer:* Uns war bei der Auswahl zunächst eine stilistische Bandbreite wichtig. Andererseits wollten wir eine Art roten Faden dramaturgischer Art spinnen. Beim Second Sacred Concert ist klar, dass die Idee des musikalischen Gottesdienstes aufgegriffen und zu Bernstein damit kontrapunktiert wird. Bei Mendelssohn ist es die verletzte Seele, die diesem Psalm zugrunde liegt und die ihre Zuversicht im Gottvertrauen und dann im Lobpreis findet. Also auch hier gibt es inhaltliche Überschneidungen zu Bernstein. Beide Werke ergänzen nicht nur die Mass, sondern machen den Konzertabend zu einem Gesamtkunstwerk.

*Axel Köhler:* Ja, und es war ja spannend, als ich mit dem Mass-Vorschlag in die Runde der Professor\*innen eingestiegen bin, wie die Blickwinkel auf die ganze Geschichte gerichtet sind und wie dann die Vorschläge entstanden sind. Und als der Vorschlag kam, das Second Sacred Concert von Duke Ellington zu spielen, habe ich sofort Frau Noth angerufen und habe gefragt, ob man sich

das Hochschuljazzorchester in der Frauenkirche vorstellen kann. Und da sagte sie, das muss man einfach mal diskutieren. Jetzt haben wir das große Glück, dass unsere Jazzband die erste ist, die in der Frauenkirche anhebt, ein solches Werk zu spielen. Und dazu kommt noch, dass es wenige Jazzwerke gibt, die, in der Form, wie es Ellington geschrieben hat, geistliche Werke sind. Das ist eine Seltenheit. Und insofern ist nicht nur die Mass etwas Besonderes, sondern eben Mendelssohn in Beziehung zu Bernstein und dann der Ellington als besonders seltenes Stück. Wir bringen also Werke zu Gehör, die wirklich sehr bemerkenswert sind.

**Was stellt für Sie die größte Herausforderung und die größte Chance im Blick auf den Klangraum Frauenkirche für dieses Konzert dar?**

*Olaf Katzer:* Da sind einmal die Dimensionen der Chöre, des Orchesters und der Big Band, die dann vor allem auch eine akustische Herausforderung im Umgang mit der besonderen Klanglichkeit der Frauenkirche darstellen. Insbesondere mit Big Band, mit lauten Blechsounds die Balance zu bekommen, ist anspruchsvoll.

*Axel Köhler:* Dieses fakultätsübergreifende Projekt ist für uns etwas ganz Besonderes. Hier wirken das Hochschulsinfonieorchester, das HfM Jazz-Orchestra und die drei Chöre zusammen und das sächsische Landesgymnasium noch dazu. Das kommt nicht oft vor und das ist natürlich eine große Herausforderung, aber unsere Hochschule kann daran nur wachsen. Und letztendlich ist es auch für die Reputation dieser Bildungseinrichtung eine unglaubliche Chance.

**Wie nehmen Studierende ein solches Projekt auf?**

*Olaf Katzer:* Die Studierenden sind hochmotiviert und freuen sich sehr auf diese große Konzertproduktion. Sie sind Feuer und Flamme für das gemeinsame Musizieren, haben sich in den Proben sehr gut entwickelt, und in der Endprobenphase werden wir weiter an einer bewegenden Aufführung arbeiten. Da bin ich sehr zuversichtlich!

*Axel Köhler:* Ja, die Solisten auch. Wir haben ein Casting durchgeführt, um gut besetzen zu können. Da stellen sich mehrere Studierende vor und dann werden die besten ermittelt. Die Erfahrung gehört auch dazu, das ist das Leben von Künstler\*innen. Später werden sie von Casting zu Casting reisen, mal kriegt man was und mal nicht. Auch das gehört dazu und so hat ein solches Projekt gleich eine Rundumwirkung, die man einfach künstlerische Praxis nennen könnte.

**Wie geht es jetzt weiter bis zur Mass am 25./26. März 2022?**

*Olaf Katzer:* Die Proben mit den Mitwirkenden laufen sehr gut. Die Begeisterung der Studierenden nimmt stetig zu und die Vorfreude auf die erste Begegnung mit John Neal Axelrod, die im Januar sein wird. Die Erwartungshaltung ist ebenfalls groß und die Vorfreude auf März wächst stetig.



**25./26. März 2022  
Bernstein: Mass**

**Felix Mendelssohn Bartholdy**

»Wie der Hirsch schreit«

Psalm 42 op. 42

**Duke Ellington Sacred Concert** (Auszüge)

**Leonard Bernstein Mass** (Auszüge)

**Solisten der Hochschule für Musik Dresden**

**Chor der Hochschule für Musik Dresden**

**Chor des Sächsischen Landesgymnasiums für Musik Dresden**

**Orchester der Hochschule für Musik Dresden**

**Big Band der Hochschule für Musik Dresden**

Chorleitung, Dirigent (Mendelssohn)

**Olaf Katzer**

Musikalische Gesamtleitung und Dirigent

(Bernstein, Ellington) **John Neal Axelrod**



Daniel Hope und das Zürcher Kammerorchester

# KlangRaum FRAUENKIRCHE

MARIA NOTH

**Die Frauenkirche ist ein besonderer Resonanzraum in vielfältiger Hinsicht – und ganz im wörtlichen Sinne ein KlangRaum. Jeden Tag erklingt Musik: Orgel, Gesang, Kammermusikalisches oder Sinfonisches. Die Botschaft Gottes in einer Andacht tragend oder in einem Konzert eine eigene Programmatik entwickelnd.**

Für 2022, das wir musikalisch unter das Motto »Zusammen« gestellt haben, reicht die Bandbreite von den geistlichen Werken eines Heinrich Schütz, die unsere Hörgewohnheiten 350 Jahre nach seinem Tod und Begräbnis in der alten Frauenkirche auf wunderbare Weise herausfordern, über Felix

Mendelssohn Bartholdys bewegendes Violinkonzert bis hin zur »Mass« von Leonard Bernstein und »Israel in Egypt«, in dem sich Musik aus Israel und Palästina mit Händels großem Oratorium in einem interkulturellen Dialog verbindet. Die Musik an der Frauenkirche ist in Klang gebrachte Versöhnung, in Töne übersetzter Glaube oder in Harmonie gegossener Dialog. Oft können wir das eine vom anderen nicht unterscheiden. Musik hallt in diesem wiederaufgebauten Gotteshaus, das Altes und Neues, Tiefe und Höhe, Bruch und Kontinuität verbindet, anders nach. Die Spannung zwischen diesen Polen trägt eine Aura, die uns auch jede Musik, die an diesem Ort erklingt, neu und anders erleben lässt.

Musik ist kein bloßes Beiwerk, keine Rahmenhandlung, sondern ein zentraler und nicht wegzudenkender Teil dessen, was die Stiftung Frauenkirche Dresden zum Ziel hat: dieses Gotteshaus als einen lebendigen Ort des Glaubens und des Miteinanders zu erhalten, zu gestalten und weiterzuentwickeln. Musik findet dafür eine ganz eigene und geeignete Sprache. Und so haben die drei Stifter, die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, der Freistaat Sachsen und die Landeshauptstadt Dresden, die Musik als eine Säule der Stiftungstätigkeit in ihrer Satzung festgeschrieben.

Die Stiftung bindet die Musik in die zahlreichen anderen Bereiche, die das Leben im Hybrid Frauenkirche ausmachen, ein: in Gottesdienste und Andachten, Kirchenführungen und Offene Kirche, Friedens- und Versöhnungsarbeit. Das macht die Frauenkirche als Klangort aus: Sie ist – Gott sei Dank – kein Konzerthaus. Ihre Akustik ist nach den gängigen Maßstäben nicht perfekt. Der Nachklang hat eine andere, eine inhaltliche Dimension, die Botschaft dieser Kirche nach außen tragend.

120 musikalische Veranstaltungen im Jahr, zwei eigene, ehrenamtlich wirkende Chöre, das ensemble frauenkirche dresden, zwei Kirchenmusiker, ein Artistic Director, zwei Kolleg\*innen in der Konzertinspektion, viele musikalische Gäste aus Nähe und Ferne, Partnerinstitutionen, die Gewerke, die uns bei Podestrie, Tontechnik und Einlass unterstützen, das Marketing, der Ticketvertrieb und die Buchhaltung: Hinter jedem einzelnen Konzert stehen viele Gesichter, die vorbereiten und planen, proben und kommunizieren, mitdenken und mit anpacken. Vieles davon ist nicht im eigentlichen Sinne sichtbar oder hörbar, wenn uns Musik an diesem Ort berührt. Aber es ist ein Fundament, ohne das der KlangRaum Frauenkirche nicht tragen würde. Nicht nur in Pandemiezeiten, aber natürlich gerade jetzt, sind die Planungen und Vorbereitungen, die Logistik und die Finanzierung des Ganzen eine Herausforderung für die Stiftung.

Die Ticketpreise für manche Konzerte erscheinen deshalb der einen oder anderen Besucher\*in ebenso herausfordernd. Sie sind vor dem Hintergrund zu verstehen, dass die Stiftung den Musikbereich ganz im Sinne einer Bürgerkirche finanziell komplett selbst trägt; ohne öffentliche Förderung. Mit jedem Ticketkauf ermöglichen unsere Gäste ein Stück Musik mehr an der Frauenkirche; mit jedem Konzertbesuch helfen sie mit, die musikalische Vielfalt im Resonanzraum Frauenkirche zu gestalten. Dabei decken die Einnahmen aus den Ticketkäufen die Ausgaben für die musikalischen Veranstaltungen noch lange nicht. Dankbar sind wir deshalb auch für die wertvolle Unterstützung unserer Sponsoren und privaten Spender\*innen aus Nähe und Ferne. Ohne die finanziellen Mittel aus diesem bürgerschaftlichen Engagement und ohne das ehrenamtliche Engagement, z. B. unserer Chorsänger\*innen wäre ein so vielfältiges, spannungsreiches und hochkarätiges Konzertprogramm wie das für 2022 in unserem Gotteshaus nicht denkbar.

Deshalb, liebe Gäste, laden wir Sie herzlichst zur Musik unter der Kuppel der Frauenkirche ein. Erleben Sie, wie Musik und Gebäude sich zusammenfügen und wie die versöhnende Botschaft unserer Kirche in der Musik und durch die Musik trägt. Erleben Sie Musik neu und lassen Sie sich vom KlangRaum Frauenkirche inspirieren.

Ihre  
Maria Noth



MARIA NOTH

Geschäftsführerin  
Stiftung Frauenkirche Dresden



# MUSIKJAHR 2022

FRAUENKIRCHENKANTOR  
MATTHIAS GRÜNERT

**Mit dem Musikjahr 2022 setzt sich im besonderen Maße die Pflege der Renaissancemusik an der Frauenkirche fort. Mit Heinrich Schütz und Michael Praetorius finden wir die wohl bekanntesten Protagonisten frühbarocker Musik, insbesondere stellen sie weltberühmte Repräsentanten der Dresdner Musikgeschichte dar.**

Den musikalischen Auftakt für das Schütz-Jahr 2022 bildet – nach dem Eröffnungskonzert des Heinrich Schütz Musikfestes mit dem Gabrieli Consort & Players im Oktober 2021 – das Gedenkkonzert anlässlich des Jahrestages der Zerstörung Dresdens: Am Samstag, 12.02. wird der Kammerchor der Frauenkirche gemeinsam mit Solisten und dem Renaissanceensemble Instrumenta Musica Werke des vor 450 Jahren geborenen Michael Praetorius und des vor 350 Jahren verstorbenen Heinrich Schütz zur Aufführung bringen. Zeitlos wirkt die Musik der beiden Komponisten, die sich von der italienischen Renaissance haben prägen lassen. So wird unter der Kuppel der Frauenkirche die opulente Sinnlichkeit der Renaissancemusik erfahrbar und entführt uns in die musikalische Welt eines Markusdomes zu Venedig, an dem Schütz einige Jahre seiner Lebenszeit studierend verbrachte. Und nicht selten komponierte

Michael Praetorius mehrhörige Werke ganz in der Tradition der Musizierpraxis von San Marco. Die Architektur der Frauenkirche wird bei diesem Konzert von den Ensembles mit einbezogen, so dass Musik und Architektur eine klingende Einheit bilden, wenn beispielsweise aus der Kuppel oder von den Emporen im Zusammenklang mit Sängerinnen und Sängern auf dem Altarplatz die italienisch inspirierte Musik erklingen wird. Nicht nur konzertant ist jene Musik ein beeindruckendes Klangerlebnis, sondern auch im liturgischen Kontext entfaltet die Kirchenmusik von Heinrich Schütz ihre Wirkung. So wird im ersten Tertial 2022 die Renaissancemusik nicht nur konzertant im Februar gepflegt, sondern erklingt beispielsweise am Sonntag Lätare, 27.03., im Gottesdienst und in der Geistlichen Sonntagsmusik. Inhaltlich dem Sonntagscharakter entsprechend kommt die lebensfrohe Musik der geistlichen Chorwerke aus der Sammlung Musae Sioniae des Dresdner Hofkapellmeisters Praetorius oder aus der Geistlichen Chormusik seines Kollegen Schütz, die 1648 in dankbarer Freude über den Friedensschluss nach dem 30jährigen Krieg im Druck erschien, zur Aufführung. Ganz in diesem Sinne versprechen diese Veranstaltungen einen Hörgenuss aus einer anderen Welt!

## Kanon ZUR JAHRESLOSUNG 2022



FRAUENKIRCHENKANTOR  
MATTHIAS GRÜNERT

### Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt

♩. = 63 Matthias Grünert, 06.01.21

1. Je - sus Chri - stus spricht: Wer \_\_\_\_\_ zu \_\_\_\_\_ mir kommt,

2. wer \_\_\_\_\_ zu mir kommt, \_\_\_\_\_ wer \_\_\_\_\_ zu mir kommt, den

3. wer - de ich nicht ab - wei - sen, den wer - de ich nicht ab -

4. wei - sen, nicht ab - wei - sen.

# César Franck

## UND SEINE ZEITGENOSSEN

FRAUENKIRCHENORGANIST  
SAMUEL KUMMER

Wenn in diesem Jahr des bedeutenden französischen Komponisten César Franck gedacht wird, so geschieht dies in der Frauenkirche in erster Linie im Blick auf sein Orgelschaffen. Mit seinem gesamten Orgeloeuvre lassen sich lediglich drei Abende füllen. Der Dresdner Orgelzyklus 2022 beschäftigt sich jedoch das ganze Jahr über mit dem Komponisten und seinem Umfeld. Höhepunkte werden die Internationalen Dresdner Orgelwochen bieten, in denen seine berühmten Trois Chorals an drei Abenden in unterschiedlichen Kontexten beleuchtet werden.

Die nun vor uns liegenden Konzerte beschäftigen sich neben César Franck mit dessen direktem Umfeld, zu welchem in erster Linie der befreundete Komponist Charles Valentin Alkan (1813-1888), aber auch seine Schüler Charles Tournemire (1870-1939) und Guy Ropartz (1864-1955) zählen. Guy Ropartz, der erst in den letzten Jahren wiederentdeckt wurde, studierte ab 1886 in Francks Orgelklasse am Pariser Conservatoire. Der aus der Bretagne stammende und wie César Franck sehr religiöse Ropartz äußerte sich über sein eigenes Schaffen folgendermaßen: »Es ist jedoch nicht so, dass das, was ich schreibe, sehr kompliziert ist, aber ich glaube, dass sich hinter der Einfachheit ein inneres Leben verbirgt, das diejenigen spüren, die mir nahe gestanden haben«. Bis zu seinem Tod blieb er den ästhetischen Prinzipien seines Meisters treu und glaubte an die Allmacht der Inspira-

tion. Und doch schafft es Ropartz, einen eigenen unverwechselbaren Stil zu entwickeln.

Der jüdische Pianist Charles Valentin Alkan hatte einen ausgezeichneten Ruf als Klaviervirtuose. Selbst Liszt und Chopin waren voll des Lobes für ihn. Er komponierte in erster Linie für das Pedalklavier. Onze grands Préludes op. 66 widmete er César Franck, der diese Stücke wiederum für Orgel bearbeitete. Mit ihrer ganz eigenen Tonsprache eröffnen auch sie den Zugang zu einer neuen Ästhetik.

In Tournemires Musik vollzieht sich die Stilwende vom 19. zum 20. Jahrhundert in ganz anderer Weise als bei Guy Ropartz. Seine Werke wurzeln zwar noch in der symphonischen Tradition, und doch gehen sie ganz neue Wege, die die Grenzen der Tonalität erreichen.



FRAUENKIRCHENORGANIST  
SAMUEL KUMMER

1 Fr  
Apr 19:30 Uhr

Tickets  
19 / 29 / 44 / 59 €



Von Mozart bis  
Tschaikowsky

Daniel Hope & Zürcher Kammerorchester

Wolfgang Amadeus Mozart Serenade Nr. 13 für Streicher G-Dur KV 525  
Felix Mendelssohn Bartholdy Konzert für Violine und Streicher d-Moll  
Peter Tschaikowsky Serenade für Streicher C-Dur op. 48

Zürcher Kammerorchester

Violine und Leitung Daniel Hope

Es ist eines der berühmtesten Werke der Klassik überhaupt – Mozarts »Serenade Nr. 13«. Besser bekannt als »Eine kleine Nachtmusik«. Mit dem charakteristischen Anfangsmotiv eröffnen Daniel Hope und das Zürcher Kammerorchester einen Konzertabend, in dem das Schwärmerische, das mitunter Kecke, aber vor allem auch Verheißungsvolle der Abendstunden musikalisch durchdrungen wird. Denn auch Tschaikowskys »Serenade« ist »vom Gefühl erwärmt,« wie der Komponist selbst vermerkte. Und für Tschaikowsky steht sowieso fest: »Mozart ist mein Gott.« Auch Mendelssohn Bartholdy hatte seinen musikalischen Hausheiligen: Bach. Aus dem Geist der Verehrung schuf er mit nur 13 Jahren das »Konzert für Violine und Streicher d-Moll« mit seinem schwelgerischen, klangschönen zweiten Satz. Ein Konzert als sinnliches Abendständchen – lassen Sie sich verzaubern!

1 Fr  
Apr 22 Uhr

Hauptkuppel-  
raum

Tickets  
19 €



LATE NIGHT

Zwischen Himmel und Erde I

Violine Daniel Hope

Es gibt Orte in der Frauenkirche, die sind einfach magisch! Dazu gehört der Raum in der berühmten Kuppel. In einer exklusiven Konzertreihe können Sie dort oben Musik neu erleben – unmittelbar und intim, ganz nah dran an den Solo-Künstler\*innen des Abends. Und gleichzeitig ist da diese atemberaubende Akustik, die Klänge scheinbar endlos schweben lässt. Den ersten Late-Night-Abend gestaltet Daniel Hope. Kommen Sie mit ihm dem Himmel ein Stück näher und wagen Sie den Schritt ins Offene. Sicher ist, dass Sie sich auf einen unvergesslichen Abend freuen können. Aber Achtung: Es gibt nur wenige Plätze!

Alle Ticketinhaber\*innen für das 19:30 Uhr Konzert können die Karten für die Late Night 22:00 Uhr für 14 € erwerben. Für Rollstuhlfahrer ist der Hauptkuppelraum nicht zugänglich.

Zur besseren Orientierung und zur Dokumentation wurde der Trümmerberg in Planquadrate eingeteilt, die gekennzeichnet und nummeriert wurden. Daten, Maße, Fundstelle, eine Kurzbeschreibung mit Skizze des Fundstücks und der benachbarten Fundstücke halfen bei der Voridentifikation. Zu späteren Überprüfungen dienten photogrammetrische Auswertungen digitaler Aufnahmen der Fundstücke.

BAUWERK

# Zeugen DER VERGANGENHEIT

THOMAS GOTTSCHLICH

**Die Fundstücksrekonstruktion ist ein großes Thema des Wiederaufbaus der Frauenkirche und nur im Zusammenhang der beiden Phasen, der ersten Begutachtung während der Enttrümmerung und der späteren, erneuten Begutachtung und nachfolgenden handwerklichen Bearbeitung zu verstehen.**

Dieser kurze Artikel kann und will die komplexe und lesenswerte Darstellung aus dem Jahr 1995 im Jahrbuch 1995, Die Dresdner Frauenkirche, nicht ersetzen. Sein Schwerpunkt liegt darin, die Entwicklung der Arbeits- und die Sichtweisen während des Bearbeitungsprozesses zu zeigen und 16 Jahre nach der Weihe der Frauenkirche auf dieses Thema, über das häufig gesprochen und nach wie vor viel gestaunt wird, in aller Kürze nachzeichnen.

Gehen wir zurück ins Jahr 1992. Die Vorbereitungen für die „Archäologische Enttrümmerung“ haben begonnen. Ein Container wird an die Baustelle geliefert, Planer, Vermessungsingenieure, Sandsteinfachleute und ein Architekt vom Landesamt für Denkmalpflege sind gefunden. Fassadenfotos und -pläne der untergegangenen Frauenkirche liegen vor, ebenso Vorstellungen vom Arbeitsablauf. Der Weg beginnt mit dem festen Ziel vor Augen, das steintechnisch Maximale an Altbestand in den Wiederaufbau der Frauenkirche einzubinden.

Nachdem ein 5 x 5 m-Raster über den Trümmerberg gelegt und dieser damit eine erkennbare Grundordnung bekommen hatte, wurde begonnen, den Trümmerberg schichtweise abzutragen. Der Landesamtarchitekt nahm mit dem ihm zugeordneten Sandsteinfachmann und seiner sandsteintechnischen Expertise die erste Begutachtung der zumeist steinernen Funde in die drei Kategorien Fundstück (rot), Fundstück als Muster und späterer Hintermauerungsstein (blau) sowie Hintermauerungsstein (gelb) vor und vergab eine Messingmarke mit einer fünfstelligen Nummer. Noch vor dem Abtransport vom Trümmerberg wurden die Fundstücke vermessen, fotografiert, skizziert, anhand der historischen Fotos lokalisiert sowie mit ihren Besonderheiten in einem Kerndatenblatt beschrieben. Die Messingmarke blieb über die gesamte Bearbeitungszeit bis kurz vor dem Einbau am Stein. Über diese Nummer konnten die Fundstücke in der Steinplanung iden-



Baustelle Frauenkirche, 1993

### Die Einsturzphasen der Frauenkirche Dresden am 15. Februar 1945

Phase 1 um  
ca. 10:15 Uhr



Phase 2



Phase 3



Phase 4



Phase 5



tifiziert werden und sind heute noch in der Fundstücksliste nachzuverfolgen. Im Anschluss an die Entnahme vom Trümmerberg und nachfolgender Endbearbeitung kamen die Fundstücke in eines der drei Fundstücksläger in Dresden, an die Elbe, auf den Heller und auf die andere Straßenseite der Landhausstraße. Die vor Ort beschäftigten Fachleute haben mit ihrer ersten Begutachtung den Grundstein für die weitere Verwendung gelegt, sei es als Fassadenstein, als Hintermauerungsstein, als Muster für die Oberflächenbearbeitung oder ohne spätere Wiederverwendung. Dabei kam es besonderes darauf an, die ursprüngliche Einbausituation möglichst präzise zu definieren, da zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig bekannt war, wie die Kirche einstürzte und welche Bauteile demzufolge oben oder unten lagen. Später hat Herr Remus die Bleistiftskizzen erstellt, die uns den Einsturz der Frauenkirche verbildlichen.

Die zweite Phase der Rekonstruktion begann mit der Vorbereitung der Steine für den inzwischen Realität gewordenen und begonnenen Wiederaufbau. Rechtzeitig, also mit ausreichendem Vorlauf wurden die Steine, die für eine bestimmte Lage im Bauwerk vorgesehen waren, aus den Regalen ausgelagert und in einem abgestimmten Verfahren zwischen dem für die Steinplanung beim Hauptplaner verantwortlichen Architekten, dem Landesamtarchitekten, dem verantwortlichen Vorarbeiter der mit der Fundstücksrekonstruktion beauftragten Steinmetzfirma sowie dem Bauherrnarchitekten begutachtet. Wenn die Einbaulage endgültig für richtig befunden wurde, wurden die steintechnischen Aufgaben gemeinsam besprochen und zur Ausführung freigegeben. Manchmal stellte sich die erste Zuordnung als fehlerhaft heraus oder es kamen Zahlendreher zutage, die dann in aller Regel noch aufgelöst werden konnten. Der Hauptplanerarchitekt hatte danach die Masse der freigegebenen Altsteine mit den neuen Steinen in den Steinlageplänen abzustimmen, die Steinmetzfirma die Reparaturen rechtzeitig auszuführen, so dass die Steine als sogenanntes Bauherrnmaterial



Entrümmung, 1994 (L.) und Fundstückslager am Neumarkt, 1996

dem Ausführungsbetrieb auf der Baustelle zur Steinvorbereitung (Vorbereitung zur Versetzung) übergeben werden konnten. Wenn sie eingebaut wurden, fand die Reise eines alten Steines ihr nun sichtbares Ende. Gab es noch Maßdifferenzen oder andere Herausforderungen während der Steinversetzung, musste vor Ort Abhilfe geschaffen werden. Dazu waren die Baudirektion, die Bauleitung des Hauptplaners, des Statikers, des Hauptbauunternehmers und der Landesamtarchitekt mit ihren Büros im Baucontainer untergebracht. So konnten bei Bedarf Entscheidungen vor Ort und ohne nennenswerte Zeitverluste gefällt werden. Eine besondere Rolle spielten auch die vielen, aus mehreren Steinen bestehende Großteile, die als Block von der Baustelle gehoben, als Ganzes restauriert und wieder ins Bauwerk eingebracht wurden.

Nach der schrittweisen Erhöhung des Baugerüsts und dem Einrücken der letzten großen Gerüstkonstruktion auf die Außenmauern der neuen Frauenkirche wurden die Fassadenbereiche beim Blick durch und über den Bauzaun erkennbar. Beim Rundgang heute um die Frauenkirche erklärt die unterschiedliche Anzahl an Altsteinen die jeweilige Einsturzsituation. Die nördliche Seite hat mehr erhaltene Wandbereiche mit und ohne Schiefstellungen, der Chor blieb wie das Treppenhaus E bis zur Höhe des Kuppelanlaufes erhalten, auf der südlichen Seite finden sich weniger erhaltene Altsteine. Obgleich sehr viele Altsteine für den Rückbau in die Fassade nicht freigegeben werden konnten, ist die Anzahl der verbauten Steine wenngleich nicht

sichtbar dennoch sehr viel höher, weil sie als Hintermauerungssteine in niedrigeren Festigkeitsbereichen in den Außenwänden verbaut wurden.

Wenn unter den bislang gültigen Annahmen zur Patinierung des beim Wiederaufbau verwendeten Postaer Sandsteins auch die bis 2005 eingebauten Neusteine eine Grau- bis Schwarzfärbung erhalten haben werden, so wird dennoch allein über die unterschiedliche Farbigkeit die Zuordnung der Steine zur barocken und zur wiederaufgebauten Frauenkirche erkennbar sein. Unterstützend wirkt zudem der authentische Umgang mit den Altbereichen, den sogenannten stehenden Ruinentteilen, die mit ihren Schiefstellungen in den Neubau integriert wurden und somit in jeder Steinschicht einen anderen Anschluss an das Neumauerwerk aufzeigen. Auch in Zukunft wird daher die Bezeichnung: „Archäologischer Wiederaufbau“ eine stets treue Charakterisierung des Prozesses sein, einen authentischen Umgang mit den Altsteinen geführt zu haben.



THOMAS GOTTSCHLICH

Architekt Baudirektion, 1997-2007

# 300 Jahre PLANUNGSBEGINN FÜR DIE BAROCKE FRAUENKIRCHE

**THOMAS GOTTSCHLICH**  
Leitender Architekt  
der Stiftung Frauenkirche  
Dresden

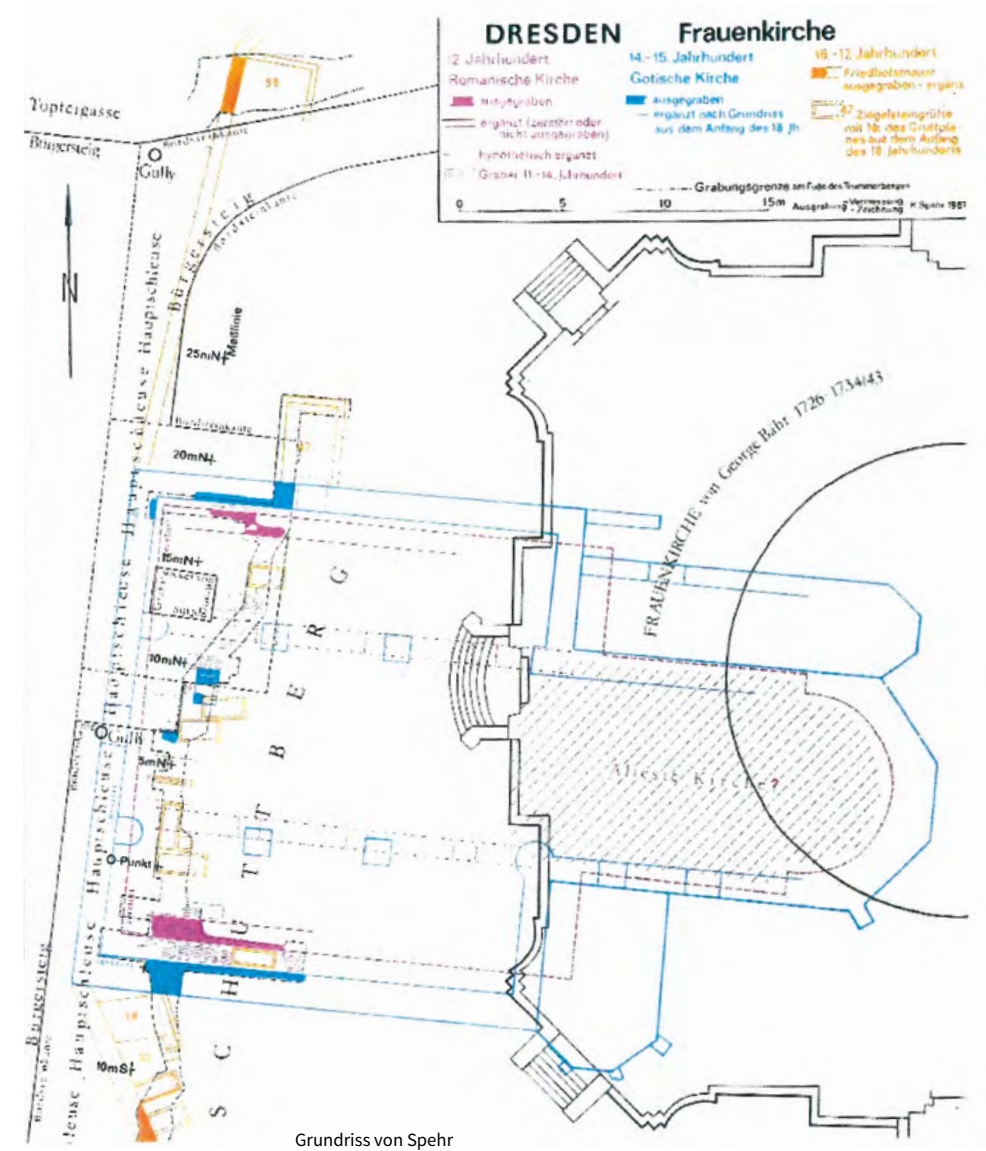
THOMAS GOTTSCHLICH

Aus dem ersten Viertel des 12. Jahrhunderts stammt vermutlich der erste Steinbau an dieser Stelle, der in gotischer Zeit in den größeren Kirchbau eingebunden wurde und uns durch Moritz Bodenehrs Kupferstich in der Außengestalt mit teilweise Einblick in den ihn umgebenden Friedhof überliefert ist.



Stich von Bodenehr

Bis 1539 war die Frauenkirche Pfarrkirche, jedoch verlor sie mit Einführung der Reformation 1539 diesen Status als Predigtstätte des Stadtsuperintendenten an die Kreuzkirche. Für 20 Jahre ruhte die gottesdienstliche Tätigkeit in der Frauenkirche, die Ausstattung sowie die Glocken wurden entfernt, nur der Friedhof entwickelte sich mit der zunehmenden Aufwertung des Areals um den Neumarkt durch den Zuzug von Bürgertum und Adel als Stadtfriedhof weiter. Aufgrund der zunehmenden Bevölkerungsentwicklung wurde der Gottesdienst ab 1559 wiederaufgenommen, 3 Glocken kamen in Folge der Säkularisation des Klosters Altzella hinzu, ebenso eine neue Kanzel und Weiteres. Als der Kirchhof 1714 aus hygienischen Gründen geschlossen wurde, die Reparaturen an der Frauenkirche permanent zunahm, am 03.04.1722 das Geläut eingestellt und durch ein Gutachten von den städtischen Baumeistern Bähr und Fehre vom 23.04.2021 die Frauenkirche als irreparabel eingestuft wurde, war klar, dass eine neue Kirche für die Bevölkerung gebaut werden musste. Im Juni 1722 überstellte der Rat der Stadt auch die Bitte um Unterstützung an den Kurfürsten. Am 14.09.1722 wurde eine Baukommission einberufen, dessen Mitglied unter anderen auch der Superintendent Löscher war. Ende 1722



Grundriss von Spehr

wurden der Turm und der Chor abgebrochen, die Glocken fanden in einem neuen Glockenstuhl eine vorübergehende neue Heimat.

Die nachfolgenden Jahre sind anstrengende Verhandlungsjahre zwischen dem zuständigen Oberbauamt der Stadt Dresden und der kurfürstlichen Baubehörde mit unterschiedlichen Vorstellungen und gegenseitigen Vorwürfen, die Planungen jeweils verzögern zu wollen. Durch parallele Vor-

gänge – der sich verschlimmernde Bauzustand der Frauenkirche, die Bäumung des Friedhofes 1725 und der Mord an einem Diakon der Kreuzkirche durch einen Katholiken am 21.05.1726 – entsteht ein politischer Zustand in der Stadt, den jeder Beteiligte zu entschärfen sucht und der dann auch zur Genehmigung der zuletzt vorgelegten Risse am 26.06.1726 durch Graf Wackerbarth und damit zur Grundsteinlegung der barocken Frauenkirche am 26.08.1726 führt.

# Der letzte Wille

## NUR EIN TESTAMENT GIBT SICHERHEIT

UTA DUTSCHKE

**Die eigene Endlichkeit ist kein Thema, über das man gern spricht, obwohl doch jede und jeder von uns eines Tages damit konfrontiert sein wird. Deshalb ist auch das Testament etwas, worüber man sich vielleicht Gedanken macht, aber letztlich den Überlegungen oft keine Taten folgen lässt. Das kann sich jedoch schnell als Fehler herausstellen. Zwar gilt in diesem Falle die gesetzliche Erbfolge, doch entspricht diese oftmals nicht den Vorstellungen des Erblassers. Birgit Kühne, Fachanwältin für Erbrecht, kennt diese Situation aus ihrer Berufspraxis nur allzu gut. »Der Klassiker ist doch, dass die Menschen denken, sie hätten noch jede Menge Zeit. Hinzu kommt der Aberglaube, dass man genau dann stirbt, wenn man das Testament aufgesetzt hat. Wie jeder weiß, kann man aber auch ohne ein Testament sterben und dann gilt, was der Gesetzgeber festgelegt hat«, berichtet die Anwältin.**

Wer jedoch individuell die Dinge für sich festlegen möchte, muss zwingend ein Testament verfassen. Zumindest sollte man wissen, was die gesetzlichen Regelungen vorsehen und abwägen, ob man diese Variante für sich und seine Erben möchte. Eine repräsentative Umfrage der Deutschen Bank

aus dem Jahr 2018 ergab, dass lediglich rund 40 Prozent aller potenziellen Erblasser bereits ein Testament gemacht haben. Mit dem Vererben haben sich 53 Prozent der Deutschen schon einmal gedanklich beschäftigt.

Besonders wichtig ist ein Testament, wenn man in einer nichtehelichen Beziehung zusammenlebt. Denn so kann es passieren, dass die Partnerin oder der Partner leer ausgeht. »Leider werde ich in meiner Praxis auch mit tragischen Fällen konfrontiert. Nach dem Tod des Lebenspartners musste eine Mandantin letztlich aus dem Haus, in dem sie über 30 Jahre mit ihrem Partner gewohnt hatte, ausziehen, weil es im Alleineigentum des Verstorbenen stand. Lediglich die Kinder des Partners waren hier gesetzlich erbberechtigt. Juristisch gab es keinerlei Möglichkeit zu intervenieren, da die beiden nicht verheiratet waren und kein Testament existierte, welches wenigstens ein lebenslanges Wohnrecht für die Lebensgefährtin hätte festlegen können«, berichtet Frau Kühne.

In einem anderen Fall hatte die Witwe des Erblassers das Haus übertragen bekommen. Jedoch mussten Pflichtteilsansprüche der Kinder, die durch das Testament enterbt worden waren, be-

dient werden. Dies führte dazu, dass die Immobilie unter Zeitdruck verkauft werden musste.

»Auch Formulierungen wie – das Haus soll in Familienbesitz bleiben – führen letztendlich immer zu Streit und Interessenkonflikten. Gerade bei Erbengemeinschaften landen Immobilien dann in der Teilungsversteigerung«, erklärt Frau Kühne.

Das Erbrecht schützt in erster Linie Ehegatten und Verwandte, aber auch den Erblasser selbst. Die Schriftform des Testaments verlangt, dass sich der Erblasser mit dem Thema bewusst auseinandersetzt. Nicht umsonst spricht man vom »letzten Willen«.

Drei Grundregeln für die Testamentsgestaltung fasst Frau Kühne wie folgt zusammen: »Ein Testament sollte geschrieben werden, solange man bei klarem Verstand ist und eigene Vorstellungen hat, wem man was vererben möchte. Außerdem sollte man wissen, wie man es formuliert.« Juristische Laien würden oft unklare Begrifflichkeiten verwenden, was wiederum Spielraum zur Auslegung des Testamentes lässt.

»Im Erbrecht wird leider viel gelogen, und Testamente verschwinden auch, obwohl das eine Straftat darstellt«, berichtet Frau Kühne. Deshalb sollte ein Testament beim Amtsgericht oder einem Notar hinterlegt werden, zumindest dann, wenn man befürchten muss, dass es abhanden kommt.



### Das eigenhändige Testament...

- ... muss vollständig handschriftlich erstellt sein.
- ... muss Ihren vollständigen Vor- und Zuname sowie Ihr Geburtsdatum enthalten.
- ... sollte mit Ort und Datum versehen sein.
- ... sollte eine Seitennummerierung haben.
- ... muss mit Ihrer Unterschrift abschließen.
- ... kann handschriftlich ergänzt und geändert werden. Nachträge müssen mit Ort und Datum versehen werden.

### Wenn Sie Fragen haben

Eine rechtzeitige Nachlassplanung ist wichtig, um den Nachlass nach den eigenen Wünschen gestalten zu können.

Wir kommen gern persönlich mit Ihnen ins Gespräch, wenn Sie die Stiftung Frauenkirche Dresden langfristig unterstützen möchten. Selbstverständlich wahren wir auf Wunsch Ihre Anonymität.

Eine Rechtsberatung dürfen wir nicht durchführen, wir empfehlen Ihnen jedoch gern die Rechtsanwältin Birgit Kühne.

**Birgit Kühne**  
**Fachanwältin für Erbrecht**  
**Gustav-Adolf-Str. 10, 01219 Dresden**  
**Tel: (0351) 8 62 61 61**  
**www.kuehne-rechtsanwaelte.de**

Birgit Kühne, Fachanwältin für Erbrecht



*Wir sind für Sie da!*



facebook.com/  
Dresdner-Frauenkirche



instagram.com/  
frauenkirchedresden

# Schreiben Sie uns

Unsere nächste Ausgabe beschäftigt sich mit dem Thema »Geduld«.

Haben Sie Gedanken oder Erfahrungen zu dem Thema, dann schreiben Sie uns.

Ob per Brief, per Mail, auf unserer Webseite oder bei Social Media – wir freuen uns auf Ihre Beiträge: [redaktion@frauenkirche-dresden.de](mailto:redaktion@frauenkirche-dresden.de)

[www.frauenkirche-dresden.de/so-sehe-ich-das](http://www.frauenkirche-dresden.de/so-sehe-ich-das)

Stiftung Frauenkirche Dresden · Magazinredaktion · Georg-Treu-Platz 3 · 01067 Dresden

# Die Allegorie der Barmherzigkeit

## – EINE FACETTE DER BETRACHTUNG

DR. ANJA HÄSE

Um die Innenkuppel genauer zu betrachten, ist man gezwungen, den Kopf in den Nacken zu legen – keine sehr angenehme Körperhaltung für viele Menschen, vor allem, wenn sie länger dauert, weil man sich in die Betrachtung vertiefen möchte. Alternativ könnte man sich in eine Kirchenbank legen und den Blick entspannt nach oben richten. Dazu werden Kinder und Jugendliche mitunter in den vor der regulären Öffnungszeit stattfindenden Erkundungen eingeladen. Vielleicht ein Beispiel zur Nachahmung?

Als Frau, die einem Bittenden Münzen in den Hut gleiten lässt, ist die Allegorie der Barmherzigkeit in einem Ovalfeld der Innenkuppel dargestellt. Das Bild regt zu vielfältigen Betrachtungen an. Etwa darüber, dass Gottes Barmherzigkeit größer ist als menschliche Gerechtigkeit und über diese weit hinausgeht. Oder über die Barmherzigkeit als christliche Botschaft und menschliche Pflicht, die uns zu allen Zeiten an allen Orten mit allen Menschen verbindet.

Hier soll eine historische Facette näher betrachtet werden, die an eine Unrechtmäßigkeit während

der Bauzeit der Bährschen Frauenkirche erinnert, über die wir heute den Schleier der Barmherzigkeit decken.

Die Geschichte führt zurück in die erste Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts im katholisch regierten Salzburger Land (um Bischofshofen im Pongau und im oberen Salzachtal im Pinzgau). Seit der Reformation erlebten dort die protestantischen Christen durch den katholischen Landesherren starke Benachteiligung. Schließlich erließ der Fürsterzbischof von Salzburg, Leopold Anton von Firmian, am 11.11.1731 ein »Emigrationse-dikt«, das die protestantische Bevölkerung vor die Wahl stellte, entweder katholisch zu werden oder das Land zu verlassen.

Die meisten Protestanten entschieden sich für die Emigration; viele von ihnen zogen nach Preußen, wo König Friedrich Wilhelm I. ein »Einwanderungspatent« erlassen hatte, das seinen Glaubensgeschwistern Land, Tiere und Arbeitsgeräte zusicherte. Bei ihrer Durchreise durch protestantische Länder wurden die Salzburger Emigranten herzlich aufgenommen. Auch in Sachsen fanden zahlreiche Gottesdienste und Festlichkeiten für



die Durchreisenden statt. Nur durch Dresden durften sie mit Rücksicht auf den katholischen Hof nicht reisen.

Mehr als drei Jahrzehnte zuvor war der sächsische Kurfürst Friedrich August I. (August II., »der Starke«) nämlich zum katholischen Glauben konvertiert, um die polnische Krone zu erlangen. Sein Vorhaben war erfolgreich, stieß aber im Kernland der Reformation auf wenig Zustimmung bei seinen lutherischen Untertanen. Diesen gewährte er zwar im Religionsversicherungsdekret von 1697 die freie Ausübung ihres evangelischen Glaubens. Dennoch war die Beziehung zwischen dem katholischen Hof und der evangelischen Bevölkerung angespannt, vor allem in der Residenzstadt Dresden, mit ihrem selbstbewussten lutherischen Bürgertum.

Vor diesem Hintergrund mag es verwundern, dass August der Starke eine Spendensammlung zugunsten der Salzburger Emigranten verfügte. Aber er tat dies nicht von sich aus, sondern auf Veranlassung der Vertreter der deutschen protestantischen Fürsten beim Reichstag in Regensburg sowie auf Drängen des Dresdner Konsistoriums. Die Spendenbereitschaft in Sachsen war hoch: Im April 1733 registrierte man die stolze Summe von 28 366 Talern.

*Gottes  
Barmherzigkeit  
ist grösser  
als menschliche  
Gerechtigkeit.*



**DR. ANJA HÄSE**

Leiterin Bildung/Besucherdienst

Inzwischen war August der Starke im Februar 1733 in Warschau gestorben, und in Dresden gingen die finanziellen Mittel für den Bau der Frauenkirche zur Neige, sodass der Dresdner Rat wiederholt bei Hofe vorstellig wurde und um Unterstützung bat. Kurfürst Friedrich August II. (August III.) verfügte daraufhin, die Einnahmen der Generalkollekte für die Salzburger Emigranten dem Rat zur Fertigstellung der Kirche zu übergeben. In der bestehenden Notsituation des Bauvorhabens blieb die Zweckentfremdung des Geldes ohne Widerspruch. Man nahm das Geld an und baute weiter. Lediglich Superintendent Valentin Ernst Löschner wies in seiner Predigt zur Weihe der Frauenkirche auf die Unrechtmäßigkeit hin und bat Gott um Vergebung.

Der Volksmund sagte mit Blick auf diese Episode: Wenn man die allegorische Darstellung der Barmherzigkeit genau betrachtet, sieht man, dass die von ihr großzügig geworfenen Münzen nicht in den aufgehaltene Hut, sondern danebenfallen. Das Geld wurde seinem eigentlichen Zweck nicht zugeführt.

Für den Wiederaufbau der Frauenkirche sammelten auch die Nachfahren der Salzburger Emigranten Spenden. Darauf dankend angesprochen, sagte einer von ihnen: »Wir müssen ja mitsammeln, die Kuppel gehört doch uns«.

Vgl. Walter Köckeritz: *Die Salzburger Emigranten und die Dresdner Frauenkirche. In: Die Dresdner Frauenkirche. Jahrbuch 3 (1998), S. 225-227.*

IM GEDENKEN AN

*Prof. Dr. Kurt Hans Biedenkopf*

**DENN WIR HABEN HIER KEINE BLEIBENDE STADT,  
SONDERN DIE ZUKÜNFTIGE SUCHEN WIR.**

(HEBRÄER 13,14)

**Prof. Dr. Kurt Hans Biedenkopf starb am 12. August 2021  
im Alter von 91 Jahren.**

Mit Prof. Dr. Kurt Hans Biedenkopf haben wir einen ebenso klugen wie weitsichtigen und entschlossenen Menschen, der sich in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft herausragende Verdienste erworben hat, verloren. Wir sind dankerfüllt für sein langes und intensives Wirken, das auch die Frauenkirche Dresden über ein Vierteljahrhundert lang prägte.

Dass die Stiftung Frauenkirche Dresden 1994 gegründet wurde, geht auch auf Prof. Dr. Kurt Hans Biedenkopf Initiative zurück, der Wandel stets als Möglichkeit zur Gestaltung begriff. Gemeinsam mit vielen anderen visionären Menschen stellte er den Wiederaufbau auf rechtlich tragfähige Füße und gab so der späteren Gestaltung neuen Lebens in der Frauenkirche Raum. Prof. Dr. Kurt Hans Biedenkopf war als Ministerpräsident des Freistaates Sachsen von 1994 bis 2002 Kurator und nachfolgend Ehrenkurator der Stiftung Frauenkirche Dresden. Er war ein überzeugter Unterstützer der Wiederaufbauidée und blieb der Kirche bis zu seinem Lebensende eng verbunden.

So schmerzlich wir den Verlust des großen Förderers und Unterstützers der Frauenkirche Dresden empfinden, so dankbar sind wir für alles, was Prof. Dr. Kurt Hans Biedenkopf bewirkt hat. In dieser Dankbarkeit schließen wir ihn, seine Frau Ingrid und die gesamte Familie in unser Gebet ein.

**Stiftung Frauenkirche Dresden**

# EHRENAMTLICHE\* R GOTTESDIENST- EINLASSHELFER\* IN WERDEN

Regelmäßig lädt die Frauenkirche an Sonn- und Feiertagen zu Gottesdiensten ein. Für den Empfang und die Betreuung der Besucher sorgen ehrenamtliche Helfer\*innen an den Türen und in der Kirche.

Hierfür sucht die Stiftung Frauenkirche Dresden SIE, liebe Gottesdiensteinlasshelfer\*innen im Ehrenamt, zur Verstärkung unseres Teams.

## Voraussetzungen

- Offenes und besucherfreundliches Auftreten
- Körperliche Belastbarkeit für überwiegend stehende Tätigkeit
- Zuverlässigkeit
- Zugewandtes und angemessenes Auftreten
- Aufgeschlossenheit gegenüber christlicher Glaubenshaltung
- Gute Kenntnisse der deutschen Sprache, vorzugsweise Grundkenntnisse in Englisch

In der Regel finden Gottesdienste am Sonntag um 11 Uhr und um 18 Uhr und an Feiertagen um 11 Uhr statt. Für einen Gottesdiensteinsatz ist jeweils eine Einsatzzeit von ca. 2,5 Stunden einzuplanen. Um für den ehrenamtlichen Dienst an den Türen der Frauenkirche Dresden gerüstet zu sein, erhal-

ten Sie eine Einführung durch die Mitarbeiter\*innen der Frauenkirche und die Unterstützung von erfahrenen Gottesdiensteinlasshelfer\*innen. Die Einsätze werden monatlich geplant und können nach Verfügbarkeit selbst eingeteilt werden.

Es warten ein einmalig schöner Kirchoraum und ein nettes Team auf Sie – wir freuen uns auf ein Kennenlernen!

**Die Tätigkeit als Gottesdiensteinlasshelfer\*in ist ein Ehrenamt.**

**Die Stiftung Frauenkirche würdigt das Engagement angemessen.**



**Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:**

Stiftung Frauenkirche Dresden

Pfarrbüro

Telefon: 0351 65606530

Email: [bewerbungen@frauenkirche-dresden.de](mailto:bewerbungen@frauenkirche-dresden.de)

# Endlich wieder

MONIKA SCHNEIDER



**Endlich wieder gemeinsam singen – was für ein Gefühl! 15 Monate liegt die letzte reguläre Kammerchorprobe fast auf den Tag genau zurück. 15 Monate, in denen nur in Kleinstbesetzungen musiziert werden konnte. Und jetzt - nach so langer Zeit wieder ein voller Chorklang mit Händels Messias. »Halleluja!«**

Es ist ein berührender Moment, und es wird wohl erst jetzt in vollem Ausmaß bewusst, worauf all die Monate verzichtet werden musste. Die Nahrung für die Seele hat schmerzlich gefehlt. Das einzigartige Gemeinschaftsgefühl beim Singen, die vollen Klänge in den Ohren und ein Frauenkirchenkanor, der alle zu Höchstleistungen motiviert.

Bei aller Freude und Dankbarkeit in diesem wunderbaren Moment des gemeinsamen Singens wird aber auch schnell klar, dass die Stimmen viele Monate nicht trainiert worden sind und bei dem Programm, welches der Kammerchor bis zum Jahresende noch zu bewältigen hat, dringend ein Ausrichten der Stimmen auf einen



MONIKA SCHNEIDER



homogenen Klang und ein intensives Stimmtraining notwendig sind. Nach Händels Messias am 10. Juli 2021, standen im Oktober Bachs h-Moll Messe und Monteverdis Marienvesper, im November das Requiem von Mozart und im Dezember das Weihnachtsoratorium und Renaissancemusik auf dem Plan, dazu kamen noch Kantaten an den Sonntagen dazwischen...

Aufgrund der angespannten Situation der Stiftung Frauenkirche Dresden hat sich der Freundeskreis deshalb kurzfristig entschlossen einzuspringen und ein Probenwochenende für den Kammerchor in der Kreuzbergbaude in Jauernick zu organisieren. Unter Einhaltung der 3G-Regeln wurde intensiv gemeinsam gesungen, ein Gleichklang in den Stimmen hergestellt und alle Sängerinnen und Sänger gut gerüstet für die kommenden Aufgaben.

Damit nimmt nun auch der Freundeskreis der musikalischen Ensembles der Frauenkirche wieder aktiv seine Arbeit auf und kann die Arbeit des Kammerchores und ensemble frauenkirche dresdens unterstützen.

Auch für die Mitglieder des Freundeskreises waren die vergangenen Monate eine Zeit des Abwartens und Abwägens. Wo soll unterstützt werden, wenn nicht geprobt und musiziert werden kann? Was kann der Freundeskreis tun, außer den Kontakt zu Mitgliedern und Ensembles zu halten und motivierend zu schreiben, an die guten Zeiten zu erinnern?

Umso erfreulicher war der Mitgliederzuwachs im Freundeskreis selbst während der Pandemie, und wir hoffen, dass sich dies in der kommenden Zeit fortschreibt und es vielen Menschen ein Anliegen bleibt und wird, die Musik in der Frauenkirche finanziell und ideell zu unterstützen.



Mehr Informationen unter:

FREUNDESKREIS

Kammerchor der Frauenkirche und  
ensemble frauenkirche dresden e.V.  
[www.freundeskreiskammerchor.de](http://www.freundeskreiskammerchor.de)

**DR. WALTER KÖCKERITZ BEGLEITET DIE VORTRAGSREIHE  
»DONNERSTAGSFORUM« SEIT FAST 25 JAHREN**

## VON ARCHITEKTUR ÜBER GESELLSCHAFT BIS ZERSTÖRUNG UND *Wiederaufbau*

HEIKE STRASSBURGER

Schon lange vor der Weihe der Frauenkirche im Jahr 2005 war das imposante Bauwerk voller Leben. In der Unterkirche fanden seit 1996 Gottesdienste, Konzerte und die sehr beliebten Baustellenführungen statt. Das erste »Donnerstagsforum« gesellte sich am 26. März 1998 hinzu. Daran kann sich unser Ehrenmitglied und Mitunterzeichner des »Rufes aus Dresden« Dr. Walter Köckeritz noch sehr gut erinnern. Aus seinen Begrüßungsworten »Liebe Freunde des Wiederaufbaus der Dresdner Frauenkirche« ist inzwischen »Liebe Freunde der Dresdner Frauenkirche« geworden.

Der Architekt mit eigenem Büro betreut von Anfang an den vom Ehrenvorsitzenden Prof. Ludwig Güttler angeregten Vortragsabend. Gemeinsam mit unserem Ehrenmitglied Dr. Dieter Brandes nutzte er seine weitreichenden Netzwerke, entwickelte in Abstimmung mit dem Vorstand das Programm, suchte die Referenten aus, hielt den Kontakt zu ihnen, bewarb, begleitete und moderierte die Veranstaltungen. Dabei steckten hinter der reinen Veranstaltungszeit noch viele weitere Stunden ehrenamtliche Arbeit, für die wir uns nicht genug bedanken können. Als Dr. Dieter Brandes 2019 die Aufgabe aus Altersgründen abgab, war Dr. Walter Köckeritz sehr dankbar, dass er gemeinsam mit Dr. Tobias Knobelsdorf das Donnerstagsforum

weiterführen konnte. Der neue Mitstreiter aus der nächsten Generation ist freiberuflich als Architekturhistoriker tätig und einigen Leserinnen und Lesern seit Jahren als Autor unseres Jahrbuchs »Die Dresdner Frauenkirche« bekannt.

Dr. Walter Köckeritz schätzt die vielfältigen Themen der Vortragsreihe. Bis zum Ende des Wiederaufbaus konzentrierte sie sich verständlicherweise auf das Planungs- und Baugeschehen, die Bau- und Kunstgeschichte der Frauenkirche bis zur Zerstörung 1945 oder die Stadtgeschichte Dresdens im Zusammenhang mit der Frauenkirche. Bis heute beschäftigen sich nun die meisten Vorträge mit der Geschichte und dem Wiederaufbau der Frauenkirche, architektonischen und städtebaulichen Problemen aus ihrem direkten Umfeld, technologisch oder stilistisch verwandten Beispielen aus Deutschland und Europa sowie dem bürgerschaftlichen Engagement in unserer Gesellschaft.

Zehnmal im Jahr kommt ein treues Publikum zusammen, das auch die Möglichkeit für Fragen und Austausch im Anschluss an den Vortrag sehr schätzt. Nur einmal in den ersten zwei Jahrzehnten musste im August 2002 ein Vortrag wegen der Folgen des Hochwassers verschoben werden. In den letzten beiden Jahren mussten wir aber lei-



Donnerstagsforum in der Unterkirche



Dr. Walter Köckeritz

der die Mehrzahl der Vorträge aufgrund der Corona-Pandemie absagen. »Umso mehr freue ich mich, dass wir seit September 2021 wieder starten konnten und viele interessante Themen im Jahr 2022 nachholen werden«, so Köckeritz.

Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist kostenfrei, und wir freuen uns über eine Spende. Die Referenten verzichten auf Honorare. Im Frühjahr 2023 wird unsere Vortragsreihe ihren 25. Geburtstag feiern. Sie ist ein fester Bestandteil des Lebens in unserer Frauenkirche.

### TERMINE

**DO · 27. Januar 2022 / DO · 24. Februar 2022 /  
DO · 31. März 2022 / DO · 28. April 2022**

*Themen unter [www.frauenkirche-dresden.de/foerdergesellschaft/projekte/](http://www.frauenkirche-dresden.de/foerdergesellschaft/projekte/)  
Jeweils in der Unterkirche (Eingang F)  
Änderungen vorbehalten.*

## *Die Frauenkirche zu Gast in Hildesheim*

**14. FRAUENKIRCHENTAG FINDET  
VOM 27. BIS 29. MAI 2022 STATT**

Den alljährlichen Frauenkirchentag mussten wir leider 2020 und 2021 aufgrund der Corona-Pandemie absagen. Umso mehr freuen wir uns, dass Sigrid Kühnemann und der Celler Freundeskreis den vorbereiteten Frauenkirchentag nachholen. Wir bedanken uns schon jetzt herzlich bei Frau Kühnemann für ihren Einsatz und das Engagement bei der Organisation trotz aller Veränderungen.

Vom **27. bis 29. Mai 2022** laden wir zum 14. Frauenkirchentag in die Bischofsstadt Hildesheim ein, bei dem u.a. auch ein **Gottesdienst mit Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke** und ein **Konzert mit Ludwig Güttler** zum Programm gehören.

**Wir freuen uns auf Sie!** Unter [www.frauenkirche-dresden.de/foerdergesellschaft](http://www.frauenkirche-dresden.de/foerdergesellschaft) erhalten Sie alle weiteren Informationen.

## *Werden Sie Teil der weltweiten Gemeinschaft!*

Die Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V. unterstützt die wiederaufgebaute Frauenkirche in ihrem Auftrag u. a. als Gotteshaus und als evangelisch-lutherische Kirche, die zum Frieden mahnt. Spendenaufrufe für den Erhalt des einzigartigen Bauwerkes und eigene Projekte wie die Weihnachtliche Vesper als größter regelmäßiger Open-Air-Gottesdienst Deutschlands bilden den Kern der Vereinsarbeit. Diese hat ihren Ursprung in der Bürgerinitiative, die mit dem »Ruf aus Dresden« vom 13. Februar 1990 zum Wiederaufbau der Frauenkirche aufrief und eine beispiellose Spendenbereitschaft in der ganzen Welt auslöste.

Seien auch Sie dabei! Freuen Sie sich auf Begegnungen in und an der Frauenkirche und unterstützen Sie die Fördergesellschaft **als Mitglied, mit Ihrer Spende oder indem Sie ehrenamtlich mithelfen**. Jeder Beitrag ist wertvoll und unterstützt uns bei unserer Arbeit. **Vielen Dank!**

### KONTAKT

**Ansprechpartnerin:** Sabine Köhler  
Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V.  
Georg-Treu-Platz 3, 0106 7 Dresden  
**Telefon:** 0351 65606-600  
**E-Mail:** [office@frauenkirche-dresden.org](mailto:office@frauenkirche-dresden.org)  
[www.frauenkirche-dresden.de/foerdergesellschaft](http://www.frauenkirche-dresden.de/foerdergesellschaft)

### SPENDENKONTO

Fördergesellschaft Frauenkirche  
Commerzbank  
**IBAN:** DE14 8508 0000 0470 0600 00  
**BIC:** DRESDEFF850



Der Veranstaltungskalender nimmt die entsprechenden Farben des Kirchenjahres auf:

- VIOLETT, Farbe der Buße, wird der Passions- und Fastenzeit, dem Advent, dem Buß- und Bettag zugeordnet.
- WEISS, Farbe des Lichts, ist bei Christusfesten wie Ostern, Weihnachten und Epiphania zu sehen.
- GRÜN, Farbe der aufgehenden Saat, steht für die Vorfasten- und Trinitatiszeit.
- SCHWARZ, die Trauerfarbe, wird mit Karfreitag und Karsamstag verbunden.
- ROT, Farbe des Heiligen Geistes, wird zu Pfingsten, dem Reformationsfest und beim Kirchweihfest aufgegriffen.

#### OFFENE KIRCHE

Mo–Fr i. d. R. 13–17 Uhr

Sa+So wechselnde Zeiten

Einschränkungen sind möglich.

Bitte informieren Sie sich tagesaktuell unter

[www.frauenkirche-dresden.de](http://www.frauenkirche-dresden.de)

#### ZENTRALE KIRCHENFÜHRUNG

Januar–März: Do–Sa 10:15 – 10:45 Uhr

ab April: Mo–Sa 10:15 – 10:45 Uhr

Die konkreten Termine finden Sie unter:

[www.frauenkirche-dresden.de](http://www.frauenkirche-dresden.de)

Jan

01  
Jan Samstag

10:15 Uhr



Neujahr

**FESTGOTTESDIENST** zum Neujahrstag

mit Live-Übertragung im ZDF

Jahreslosung 2022 »Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.« (Joh. 6,37)

**Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt**

**Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke**

**Kammerchor der Frauenkirche**

**ensemble frauenkirche dresden**

Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**

Orgel **Frauenkirchenorganist Samuel Kummer**

*Leider kann dieser Gottesdienst pandemiebedingt nicht mit Präsenzgemeinde gefeiert werden. Sie sind daher alle sehr herzlich eingeladen, als große Fernsehgemeinde den Gottesdienst im ZDF mitzufeiern.*

<b>02 Jan</b>	Sonntag	2. Sonntag nach dem Christfest
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke Orgel Frauenkirchenorganist Samuel Kummer
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> Oberkirchenrat Christoph Seele Predigtreihe »Draußen vor der Tür« Predigt zu »Draußen vor der Tür – drinnen willkommen!« Orgel Frauenkirchenorganist Samuel Kummer
<b>03–05 Jan</b>	Mo–Mi	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>06 Jan</b>	Donnerstag	Epiphantias
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>07 Jan</b>	Freitag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
<b>08 Jan</b>	Samstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>09 Jan</b>	Sonntag	1. Sonntag nach Epiphantias
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt Orgel Frauenkirchenorganist Samuel Kummer
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> Pfarrer Holger Treutmann Senderbeauftragter der Evangelischen Landeskirchen beim MDR Predigtreihe »Draußen vor der Tür« Predigt zu »Draußen vor der Tür – Torwartfreuden« Orgel Frauenkirchenorganist Samuel Kummer

<b>10–15 Jan</b>	Mo–Sa	<b>SCHLIESSZEIT</b> Aufgrund von <b>Reinigungs- und Wartungsarbeiten</b> ist die Frauenkirche an diesen Tagen nicht geöffnet. Wir bitten um Verständnis.
<b>16 Jan</b>	Sonntag	2. Sonntag nach Epiphantias
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt Orgel Frauenkirchenorganist Samuel Kummer
	18 Uhr	<b>ANGLIKANISCHER GOTTESDIENST</b> in englischer Sprache Reverend Ricky Yates Coordinator of English-language Anglican worship in Dresden Theme »Outside the door« Sermon »Outside the door – Listen! I am standing at the door, knocking« Orgel Daniel Clark
<b>17–19 Jan</b>	Mo–Mi	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>20 Jan</b>	Donnerstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	19:30 Uhr	<b>DONNERSTAGSFORUM</b> Die Rekonstruktion der Prunkräume Augusts des Starken im Dresdner Schloss Dipl.-Ing. Holger Krause Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement, Dresden Veranstaltung der Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V. Unterkirche
<b>21 Jan</b>	Freitag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung

Liebe Leser\*innen,  
bitte beachten Sie, dass im Kalendarium der Stand unserer Planungen zum Redaktionsschluss abgebildet ist. Tagesaktuelle Hinweise finden Sie auf unserer Website: [www.frauenkirche-dresden.de](http://www.frauenkirche-dresden.de)

<b>22 Jan</b>	<b>Samstag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	16 Uhr	<b>FORUM FRAUENKIRCHE</b> – Jahresauftaktveranstaltung »...ausgenommen alle anderen« – Reden! <b>Zur Verteidigung der Demokratie</b> »Welche Zukunft hat die liberale Demokratie?« <b>Bundespräsident a. D. Joachim Gauck</b> <i>Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Staatskanzlei statt.</i>
		
<b>23 Jan</b>	<b>Sonntag</b>	3. Sonntag nach Epiphania
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke Orgel <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b>
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> Schulpfarrerin Beate Damm Ev. Kreuzgymnasium Dresden Predigtreihe »Draußen vor der Tür« Predigt zu »Draußen vor der Tür – Besuch« Orgel <b>Hans Christian Martin</b>
<b>24–25 Jan</b>	<b>Mo–Di</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>26 Jan</b>	<b>Mittwoch</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	19:30 Uhr	<b>FORUM FRAUENKIRCHE</b> »Die evangelische Landeskirche – Partner im Kampf gegen Antisemitismus« <b>Hans-Peter Vollbach</b> Präsident des Ev.-Luth. Landeskirchenamtes Sachsens <i>Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem Freundeskreis Dresdner Synagoge e.V. statt.</i>

<b>27 Jan</b>	<b>Donnerstag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>28 Jan</b>	<b>Freitag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
<b>29 Jan</b>	<b>Samstag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>30 Jan</b>	<b>Sonntag</b>	Letzter Sonntag nach Epiphania
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	15:30 Uhr	<b>KIRCHENKLÄNGE FÜR JUNGE OHREN</b> <b>Bachs Besuch in Dresden</b> Moderation <b>Juri Tetzlaff</b> <b>ensemble frauenkirche dresden</b> Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> <i>Empfohlen für Kinder ab 5 Jahren</i> 4 € Kinder bis 14 Jahre   8 € Erwachsene
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Superintendent Christian Behr</b> Kirchenbezirk Dresden Mitte Predigtreihe »Draußen vor der Tür« Predigt zu »Draußen vor der Tür – und ihr klopft an?!« Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
<b>31 Jan</b>	<b>Montag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung



<b>01–03 Feb</b>	Di–Do 12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>04 Feb</b>	Freitag 12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
<b>05 Feb</b>	Samstag 12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>06 Feb</b>	Sonntag 11 Uhr	4. Sonntag vor der Passionszeit <b>GOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke Orgel Frauenkirchenorganist Samuel Kummer
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> Pfarrer i. R. Joachim Zirkler Predigtreihe »Draußen vor der Tür« Predigt zu »Draußen vor der Tür. 2G – Wer bleibt draußen?« Orgel Frauenkirchenorganist Samuel Kummer
<b>07–10 Feb</b>	Mo–Do 12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>11 Feb</b>	Freitag 12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung

**12  
Feb**

Samstag

12 Uhr

**ANDACHT**

Mit einer Zeitzeugin der Zerstörung Dresdens 1945

**Monika Teuscher-Schramm** | Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke

20 Uhr



**ERINNERN – VERSÖHNNEN – ZUKUNFT GESTALTEN**

Gedenkkonzert an die Zerstörung Dresdens

Werke von **Michael Praetorius**

**Kammerchor der Frauenkirche**

**Instrumenta Musica**

Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**

Tickets 14, 19, 29, 39 €

*Dresden-Elbland-Ticket: 15 €*

*Aktion für die Einwohner Dresdens und des Dresdner Elblandes (Pirna-Torgau)*

Tipp →

**19:00 Uhr Künstlergespräch**

mit **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**

**13  
Feb**

Sonntag

11 Uhr

3. Sonntag vor der Passionszeit – Septuagesimae

**GOTTESDIENST**

Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt

Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke

Auszüge aus **Gabriel Fauré** »Requiem« op. 48, Fassung für Chor und Orgel

**Europachorakademie**

Leitung **Jan Hofmann**

Orgel **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**

16 Uhr

**GEISTLICHE SONNTAGSMUSIK**

**Gabriel Fauré** »Requiem« op. 48, Fassung für Chor und Orgel

**Europachorakademie**

Leitung **Joshard Daus**

Orgel **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**

Geistliches Wort **Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt**

Tickets 12 €

20:30 Uhr

**ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST** in der Kreuzkirche Dresden

Anstelle des Abendgottesdienstes in der Frauenkirche laden wir

alle Besucherinnen und Besucher in die Kreuzkirche zum

ökumenischen Gottesdienst um 20:30 Uhr ein.

22 Uhr

**NACHT DER STILLE** – Einladung zum Wachen und Beten

**Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke** und **Team**

**Sänger\*innen des Chores der Frauenkirche**

Leitung **Frauenkirchenkantor Matthias Grünert**

Orgel **Frauenkirchenorganist Samuel Kummer**



<b>14–15 Feb</b>	Mo–Di 12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
<b>16 Feb</b>	Mittwoch 12 Uhr 20 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung  <b>DRESDNER ORGELZYKLUS</b> Gemeinsame Orgelkonzertreihe der Dresdner Innenstadtkirchen Kathedrale – Kreuzkirche – Frauenkirche und des Kulturpalastes <b>César Franck zum 200. Geburtstag</b> <b>César Franck</b> Final op. 21, Cantabile (Trois Pièces 1878) sowie Werke von <b>Johann Sebastian Bach</b> , <b>Charles Valentin Alkan</b> und <b>Guy Ropartz</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b> Tickets 8 €
<b>17 Feb</b>	Donnerstag 12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>18 Feb</b>	Freitag 12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
<b>19 Feb</b>	Samstag 12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>20 Feb</b>	Sonntag 11 Uhr 18 Uhr	2. Sonntag vor der Passionszeit – Sexagesimae  <b>GOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>  <b>ANGLIKANISCHER GOTTESDIENST</b> in englischer Sprache <b>Reverend Ricky Yates</b> Coordinator of English-language Anglican worship in Dresden Sermon » <b>Outside the door</b> « Sermon » <b>Outside the door – Jesus said, 'I am the gate for the sheep'</b> « Orgel <b>Daniel Clark</b>

<b>21–23 Feb</b>	Mo–Mi 12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>24 Feb</b>	Donnerstag 12 Uhr 19:30 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung  <b>DONNERSTAGSFORUM</b> <b>Am Himmel gibt es keine zwei Sonnen</b> – Das Verhältnis von Religionen und Staat im alten und neuen China <b>Katharina Wenzel-Teuber M.A.</b> China-Zentrum e.V., St. Augustin <i>Veranstaltung der Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e.V. Unterkirche</i>
<b>25 Feb</b>	Freitag 12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
<b>26 Feb</b>	Samstag 12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>27 Feb</b>	Sonntag 11 Uhr 18 Uhr	Sonntag vor der Passionszeit – Estomihi  <b>GOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>  <b>GOTTESDIENST</b> <b>Pfarrer i. R. Joachim Zirkler</b> Predigtreihe » <b>Draußen vor der Tür</b> « Predigt zu » <b>Draußen vor der Tür – An den Grenzen Europas</b> « Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
<b>28 Feb</b>	Montag 12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung



**01  
Mär**

Dienstag

9 + 10:30 Uhr



**DAS MUSIKALISCHE KLASSENZIMMER** (Geschlossene Veranstaltung)  
**Vier auf einen Streich**

**Götz Bergmann**

Informationen zur Veranstaltung unter Tel. 0351 828 26 30 und  
[www.dresdnerschulkonzerte.de](http://www.dresdnerschulkonzerte.de)  
Unterkirche

12 + 18 Uhr

**WORT & ORGELKLANG** mit zentraler Kirchenführung

**02  
Mär**

Mittwoch

9 + 10:30 Uhr



**DAS MUSIKALISCHE KLASSENZIMMER** (Geschlossene Veranstaltung)  
**Vier auf einen Streich**

**Götz Bergmann**

Informationen zur Veranstaltung unter Tel. 0351 828 26 30 und  
[www.dresdnerschulkonzerte.de](http://www.dresdnerschulkonzerte.de)  
Unterkirche

12 + 18 Uhr

**WORT & ORGELKLANG** mit zentraler Kirchenführung

**03  
Mär**

Donnerstag

12 Uhr

**WORT & ORGELKLANG** mit zentraler Kirchenführung

18 Uhr

**ÖKUMENISCHES ABENDGEBET** in der Unterkirche  
Leitung **Pfarrerin i. R. Gabriele Schmidt**

**04  
Mär**

Freitag

12 Uhr

**WORT & ORGELKLANG** mit Versöhnungsliturgie aus Coventry  
und zentraler Kirchenführung

18 Uhr

**WORT & ORGELKLANG** mit zentraler Kirchenführung

**05  
Mär**

Samstag

12 Uhr

**WORT & ORGELKLANG** mit zentraler Kirchenführung

**06  
Mär**

Sonntag

11 Uhr

Invokavit

**GOTTESDIENST**  
Frauenkirchenpfarrer **Markus Engelhardt**  
Orgel **LKMD Markus Leidenberger**

15:30 Uhr

**KIRCHENKLÄNGE FÜR JUNGE OHREN**  
»Das Haus, in dem die Töne wohnen«  
Moderation **Alexander Huth**  
Orgel **Samuel Kummer**  
Orgel **Irena Budryte-Kummer**  
*Empfohlen für Kinder ab 5 Jahren*  
Tickets 4 € Kinder bis 14 Jahre | 8 € Erwachsene

18 Uhr

**GOTTESDIENST**  
Oberkirchenrat **Christoph Seele**  
Predigtreihe »Herr, stärke mich«  
Predigtreihe »Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken«  
Orgel **Hans Christian Martin**

**07–09  
Mär**

Mo–Mi

12 + 18 Uhr

**WORT & ORGELKLANG** mit zentraler Kirchenführung

**10  
Mär**

Donnerstag

12 Uhr

**WORT & ORGELKLANG** mit zentraler Kirchenführung

18 Uhr

**ÖKUMENISCHES ABENDGEBET** in der Unterkirche  
**Studentenmission Deutschland** Regionalgruppe Dresden  
Leitung **Ulf Junghans**

**11  
Mär**

Freitag

12 Uhr

**WORT & ORGELKLANG** mit Versöhnungsliturgie aus Coventry  
und zentraler Kirchenführung

18 Uhr


**WORT & ORGELKLANG** mit zentraler Kirchenführung

<b>12 Mär</b>	Samstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>13 Mär</b>	Sonntag	Reminiszere
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> mit Heiliger Taufe <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Pfarrer Holger Treutmann</b> Senderbeauftragter der Evangelischen Landeskirchen beim MDR Predigtreihe » <b>Herr, stärke mich</b> « Predigt zu » <b>Herr, stärke mich - Vereint mit Gott</b> « Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
<b>14 Mär</b>	Montag	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>YOUNG ARTISTS</b> Klavierrecital <b>Franz Schubert</b> Sonate B-Dur D 960 <b>François Couperin</b> Ordre XXV <b>Maurice Ravel</b> Gaspard de la nuit Klavier <b>Amadeus Wiesensee</b> Tickets 14, 24, 34 € Unterkirche
		
<b>15 Mär</b>	Dienstag	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>16 Mär</b>	Mittwoch	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>DRESDNER ORGELZYKLUS</b> Gemeinsame Orgelkonzertreihe der Dresdner Innenstadtkirchen Kathedrale – Kreuzkirche – Frauenkirche und des Kulturpalastes <b>César Franck zum 200. Geburtstag</b> <b>César Franck</b> Fantasie A-Dur (Trois Pièces 1878) sowie Werke von <b>Johann Sebastian Bach</b> , <b>Charles Valentin Alkan</b> , <b>Charles Tournemire</b> und <b>Hugues Dufourt</b> Orgel <b>Bernhard Haas</b> Tickets 8 €
		Tipp → <b>19:15 Uhr Künstlergespräch</b> in der Unterkirche mit <b>Bernhard Haas</b>

<b>17 Mär</b>	Donnerstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> in der Unterkirche Leitung <b>Dr. Anja Häse</b> Stiftung Frauenkirche Dresden
<b>18 Mär</b>	Freitag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>19 Mär</b>	Samstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>20 Mär</b>	Sonntag	Okuli
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> mit Heiligem Abendmahl <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	15 Uhr	<b>SEGENSFEIER FÜR SCHWANGERE</b> »Neues Leben berührt« – Segensfeier für alle, die ein Kind erwarten <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> und <b>ökumenisches Team</b> Unterkirche
	18 Uhr	<b>ANGLIKANISCHER GOTTESDIENST</b> in englischer Sprache <b>Reverend Andrew Allen</b> Theme » <b>Lord, strengthen me</b> « Sermon » <b>Lord, strengthen me – What wonderful holy business!</b> « Orgel <b>Daniel Clark</b>
<b>21–23 Mär</b>	Mo–Mi	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung

<b>24 Mär</b>	Donnerstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> in der Unterkirche <b>Katholische Dekanatsjugend</b> Leitung <b>Judyta Janoschka-Bujkowska</b>
<b>25 Mär</b>	Freitag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>BERNSTEIN: MASS</b> <b>Felix Mendelssohn Bartholdy</b> «Wie der Hirsch schreit» Psalm 42 op. 42 <b>Duke Ellington</b> Sacred Concert (Auszüge) <b>Leonard Bernstein</b> Mass (Auszüge) Solisten der <b>Hochschule für Musik Dresden</b> Chor der <b>Hochschule für Musik Dresden</b> Chor des <b>Sächsischen Landesgymnasiums für Musik Dresden</b> Orchester der <b>Hochschule für Musik Dresden</b> Big Band der <b>Hochschule für Musik Dresden</b> Chorleitung, Dirigent (Mendelssohn) <b>Olaf Katzer</b> Musikalische Gesamtleitung und Dirigent (Bernstein, Ellington) <b>John Neal Axelrod</b> <i>Veranstaltung in Kooperation mit der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden</i> Tickets 16, 24, 36, 49 €
		
<b>26 Mär</b>	Samstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>BERNSTEIN: MASS</b> <b>Felix Mendelssohn Bartholdy</b> «Wie der Hirsch schreit» Psalm 42 op. 42 <b>Duke Ellington</b> Sacred Concert (Auszüge) <b>Leonard Bernstein</b> Mass (Auszüge) Solisten der <b>Hochschule für Musik Dresden</b> Chor der <b>Hochschule für Musik Dresden</b> Chor des <b>Sächsischen Landesgymnasiums für Musik Dresden</b> Orchester der <b>Hochschule für Musik Dresden</b> Big Band der <b>Hochschule für Musik Dresden</b> Chorleitung, Dirigent (Mendelssohn) <b>Olaf Katzer</b> Musikalische Gesamtleitung und Dirigent (Bernstein, Ellington) <b>John Neal Axelrod</b> <i>Veranstaltung in Kooperation mit der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden</i> Tickets 16, 24, 36, 49 €
		

<b>27 Mär</b>	Sonntag	
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt</b> Werke von <b>Michael Praetorius</b> <b>Kammerchor der Frauenkirche</b> <b>Instrumenta Musica</b> Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	16 Uhr	<b>GEISTLICHE SONNTAGSMUSIK</b> <b>Passio et Resurrectio</b> Konzertzyklus Praetorius 2021–22 Instrumentalwerke und Motetten von <b>Michael Praetorius</b> <b>Kammerchor der Frauenkirche</b> <b>Instrumenta Musica</b> Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> Geistliches Wort <b>Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt</b> Tickets 12 €
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>NN</b> Predigtreihe »Herr, stärke mich« Predigt zu »Herr, stärke mich – Gott ist gerecht, ein Rächter alles Bösen!« Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
<b>28 Mär</b>	Montag	
	9 Uhr	<b>GESPRÄCHSKONZERT FÜR JUNGE LEUTE</b> <b>Mozart in Dresden</b> Moderation <b>Juri Tetzlaff</b> <b>ensemble frauenkirche dresden</b> Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> <i>Das Konzert richtet sich ausschließlich an Schülerinnen und Schüler der Klassen 8–12</i> Schülertickets 5 €
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>29–30 Mär</b>	Di–Mi	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung

<b>31 Mär</b>	Donnerstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> in der Unterkirche <b>Frauenarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens</b> Leitung <b>Dr. Peggy Renger-Berka</b>
	19:30 Uhr	<b>DONNERSTAGSFORUM</b> <b>Die Visualisierung des Dresdner Neumarktes</b> <b>Dipl.-Ing. Architekt Andreas Hummel, Dresden</b> <i>Veranstaltung der Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V. Unterkirche</i>
		
<b>01 Apr</b>	Freitag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	19:30 Uhr	<b>VON MOZART BIS TSCHAIKOWSKY</b> <b>Wolfgang Amadeus Mozart</b> Serenade Nr. 13 für Streicher G-Dur KV 525 <b>Felix Mendelssohn Bartholdy</b> Konzert für Violine und Streicher d-Moll <b>Peter Tschaikowsky</b> Serenade für Streicher C-Dur op. 48 <b>Zürcher Kammerorchester</b> Violine und Leitung <b>Daniel Hope</b> Tickets 19, 29, 44, 59 €
	22 Uhr	<b>ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE I</b> <b>Late Night</b> Violine <b>Daniel Hope</b> <i>Alle Ticketinhaber für das 20-Uhr-Konzert können die Karten für die Late Night 22 Uhr für 14 € erwerben.</i> Tickets 19 €
<b>02 Apr</b>	Samstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung

<b>03 Apr</b>	Sonntag	Judika
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> mit Heiliger Taufe <b>Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Schulpfarrerinnen Beate Damm</b> Ev. Kreuzgymnasium Dresden Predigtreihe »Herr, stärke mich« Predigt zu »Herr, stärke mich – Seh ich dein Kreuz den Klugen dieser Erden« Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
<b>04-05 Apr</b>	Mo-Di	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>06 Apr</b>	Mittwoch	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>DRESDNER ORGELZYKLUS</b> Gemeinsame Orgelkonzertreihe der Dresdner Innenstadtkirchen Kathedrale – Kreuzkirche – Frauenkirche und des Kulturpalastes <b>César Franck zum 200. Geburtstag</b> <b>César Franck</b> Pièce héroïque (Trois pièces 1878) Fantasie C-Dur op. 16 sowie Werke von <b>Franz Liszt, Marco Enrico Bossi</b> und <b>Guy Ropartz</b> Orgel <b>Marienorganist Johannes Unger</b> Tickets 8 €
		Tipp → <b>19:15 Künstlergespräch</b> in der Unterkirche mit <b>Marienorganist Johannes Unger, Lübeck</b>
<b>07 Apr</b>	Donnerstag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> in der Unterkirche <b>Studentenmission Deutschland</b> Regionalgruppe Dresden Leitung <b>Ulf Junghans</b>
	19 Uhr	<b>FORUM FRAUENKIRCHE</b> Podiumsdiskussion <i>Die Veranstaltung findet in Kooperation mit Deutschlandfunk Kultur und der Sächsischen Staatskanzlei statt.</i>
		  

<b>08 Apr</b>	Freitag	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>09 Apr</b>	Samstag	
	11 Uhr	<b>TRAUGOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	13 Uhr	<b>TRAUGOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke
	20 Uhr	<b>BACH+</b> »Passion«   Begegnungen mit <b>Johann Sebastian Bach</b> Fantasie und Fuge g-Moll BWV 542   Präludium und Fuge h-Moll BWV 544 Choralbearbeitungen sowie eigene Improvisationen Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b> Tickets 12 €
<b>10 Apr</b>	Sonntag	Palmarum
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Landesbischof Tobias Bilz</b> Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke <b>Solisten</b> <b>Chor der Frauenkirche</b> <b>Chursächsische Philharmonie Bad Elster</b> auf historischen Instrumenten Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	16 Uhr	<b>GEISTLICHE SONNTAGSMUSIK</b> <b>Joseph Haydn</b> »Heiligmesse« Hob. XXII:10 Sopran <b>Birte Kulawik</b>   Alt <b>Rahel Haar</b> Tenor <b>Alexander Schafft</b>   Bass <b>Sebastian Richter</b> <b>Chor der Frauenkirche</b> <b>Chursächsische Philharmonie Bad Elster</b> auf historischen Instrumenten Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> Geistliches Wort <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> Tickets 12, 16 €
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Superintendent Christian Behr</b> Kirchenbezirk Dresden Mitte Predigtreihe »Herr, stärke mich« Predigt zu »Herr, stärke mich – Es schlägt den Stolz und mein Verdienst darnieder« Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>

<b>11-13 Apr</b>	Mo-Mi	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>14 Apr</b>	Donnerstag	Gründonnerstag
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> mit Heiligem Abendmahl Frauenkirchenpfarrer <b>Markus Engelhardt</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
<b>15 Apr</b>	Freitag	Karfreitag
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	15 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> zur Sterbestunde Jesu Frauenkirchenpfarrer <b>Markus Engelhardt</b> Choräle aus <b>Johann Sebastian Bach</b> Johannespassion BWV 245 <b>Chor der Frauenkirche</b> Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	20 Uhr	<b>JOHANNESPASSION</b> <b>Johann Sebastian Bach</b> »Johannespassion« BWV 245 Sopran <b>Hanna Zumsande</b> Alt <b>Britta Schwarz</b> Tenor <b>Tobias Hunger</b> Bass <b>Andreas Scheibner</b> Vox Christi <b>Peter Fabig</b> <b>Kammerchor der Frauenkirche</b> <b>ensemble frauenkirche dresden</b> Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> Tickets 21, 34, 51, 69 €



<b>16 Apr</b>	<b>Samstag</b>	Karsamstag
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	22 Uhr	<b>OSTERNACHT</b> mit Erwachsenentaufen und Konfirmationen <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> <b>Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt</b> <b>Pfarrerin Eva Gorbatschow</b> Ev.-Luth. Johannes-Kreuz-Lukas-Kirchgemeinde Dresden Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
<b>17 Apr</b>	<b>Sonntag</b>	Ostersonntag
	11 Uhr	<b>FESTGOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrer Markus Engelhardt</b> <b>Johann Sebastian Bach</b> Osteroratorium BWV 249 Alt <b>Rahel Haar</b> Tenor <b>Albrecht Sack</b> Bass <b>Sebastian Richter</b> <b>Chor der Frauenkirche</b> <b>ensemble frauenkirche dresden</b> Leitung <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	18 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> <b>Landesbischof i. R. Jochen Bohl</b> Orgel <b>Marianne von Einsiedel</b>
	21 Uhr	<b>BACH+</b> »Ostern« Begegnungen mit <b>Johann Sebastian Bach II</b> Concerto a-Moll BWV 593 nach Antonio Vivaldi Triosonate Nr. 6, G-Dur BWV 530 Pièce d'Orgue BWV 572 Choralbearbeitungen sowie eigene Improvisationen Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b> Tickets 12 €
<b>18 Apr</b>	<b>Montag</b>	Ostermontag
	11 Uhr	<b>FESTGOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> Orgel <b>Frauenkirchenorganist Samuel Kummer</b>
	18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung

<b>19–20 Apr</b>	<b>Di–Mi</b>	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>21 Apr</b>	<b>Donnerstag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> in der Unterkirche <b>Männerarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens</b> Leitung <b>Michael Seimer</b>
<b>22 Apr</b>	<b>Freitag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>KIRCHENFÜHRUNG UND ORGELKLANG</b> Den Kirchraum erleben bei Wort und Musik Kirchenführung <b>Anneliese Schulze</b> Orgel <b>Soyon Park</b> Tickets 10 €
<b>23 Apr</b>	<b>Samstag</b>	
	11 Uhr	<b>TRAUGOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b>
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	13 Uhr	<b>TRAUGOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b>
	20 Uhr	<b>LANDSCHAFTEN</b> Rezitation <b>Maria Schrader</b> Violine <b>Franziska Hölscher</b> Klavier <b>Marianna Shirinyan</b> Tickets 19, 31, 44 € Unterkirche



DANIEL HOPE  
KONZERT

<b>24 Apr</b>	<b>Sonntag</b>	Quasimodogeniti
	11 Uhr	<b>GOTTESDIENST</b> mit Heiliger Taufe <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b> Orgel <b>Frauenkirchenkantor Matthias Grünert</b>
	15 Uhr	<b>TAUFGOTTESDIENST</b> <b>Frauenkirchenpfarrerin Angelika Behnke</b>
	18 Uhr	<b>ANGLIKANISCHER GOTTESDIENST</b> in englischer Sprache <b>Reverend Ricky Yates</b> Coordinator of English-language Anglican worship in Dresden Theme & Sermon »Alleluia! Christ is risen.« Orgel <b>Daniel Clark</b>
<b>25 Apr</b>	<b>Montag</b>	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>YOUNG ARTISTS</b> <b>Hope Academy in Concert</b> Violine <b>Daniel Hope</b> Viola <b>Philip Dukes</b> Violoncello <b>Philipp Schupelius</b> Klavier <b>Ron Maxim Huang</b> Tickets 14, 24, 34 € Unterkirche
		 DANIEL HOPE KONZERT
		Tipp → <b>Director's Lounge</b> mit <b>Daniel Hope</b> im Anschluss an das Konzert <i>in Kooperation mit dem Townhouse Dresden – A Vagabond Club</i>
<b>26-27 Apr</b>	<b>Di–Mi</b>	
	12 + 18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>28 Apr</b>	<b>Donnerstag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>ÖKUMENISCHES ABENDGEBET</b> in der Unterkirche <b>Katholische Dekanatsjugend</b> Leitung <b>Judyta Janoschka-Bujkowska</b>
	19:30 Uhr	<b>DONNERSTAGSFORUM</b> <b>Das Quartier VII/1 am Dresdner Neumarkt</b> <b>Dipl.-Ing. Bernd Dietze</b> Baywobau Dresden <b>Dipl.-Ing. Architekt Lars Geiert</b> Dresden <i>Veranstaltung der Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V.</i> Unterkirche

<b>29 Apr</b>	<b>Freitag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit Versöhnungsliturgie aus Coventry und zentraler Kirchenführung
	18 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
<b>30 Apr</b>	<b>Samstag</b>	
	12 Uhr	<b>WORT &amp; ORGELKLANG</b> mit zentraler Kirchenführung
	20 Uhr	<b>FEST DER FARBEN</b> <b>Johannes Brahms</b> Akademische Festouvertüre c-Moll op. 80 <b>Peter Tschaikowsky</b> Violinkonzert D-Dur op. 35 <b>Sergei Rachmaninow</b> Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27 Violine <b>Bomsori Kim</b> <b>NFM Wroclaw Philharmonic</b> Leitung <b>Giancarlo Guererro</b> Tickets 19, 29, 44, 59 € <i>Dresden-Elbland-Ticket: 15 €</i> <i>Aktion für die Einwohner Dresdens und des Dresdner Elblandes (Pirna-Torgau)</i>
		 DANIEL HOPE KONZERT
		

Liebe Leser\*innen,  
bitte beachten Sie, dass im Kalendarium  
der Stand unserer Planungen zum Redaktionsschluss  
abgebildet ist. Tagesaktuelle Hinweise finden Sie auf  
unserer Website: [www.frauenkirche-dresden.de](http://www.frauenkirche-dresden.de)



## Service · Kontakt

### STIFTUNG FRAUENKIRCHE DRESDEN

Georg-Treu-Platz 3 · 01067 Dresden

**Telefon** 0351 65606-100

stiftung@frauenkirche-dresden.de

www.frauenkirche-dresden.de

### PFARRBÜRO

**Telefon** 0351 65606-530

pfarrbuero@frauenkirche-dresden.de

### SPENDENSERVICE

**Telefon** 0351 65606-225

spenden@frauenkirche-dresden.de

### SPENDENKONTO

Commerzbank AG

**IBAN** DE60 8508 0000 0459 4885 00

**BIC** DRESDEFF850

### BESUCHERDIENST & TICKETSERVICE

Georg-Treu-Platz 3 (1. Etage) · 01067 Dresden

### TICKETS & FÜHRUNGEN

**Telefon** 0351 65606-100

ticket@frauenkirche-dresden.de

fuehrungen@frauenkirche-dresden.de

### ABENDKASSE

Frauenkirche, Eingang D

mindestens 1 Stunde vor Veranstaltungsbeginn

### ERMÄSSIGUNGEN

50 % Ermäßigung in den Preiskategorien A bis H gegen Nachweis der Ermäßigungsberechtigung für junge Leute bis 27 Jahre, Studierende, Dresden-Pass-Inhaber, Schwerstbehinderte ab 80 % (GdB) und eine Begleitperson (auf den dazu vorgesehenen Plätzen)

Preise sind einschließlich der Verkaufsgebühr der Stiftung Frauenkirche Dresden ausgewiesen. Bei Veranstaltungen der Stiftung Frauenkirche Dresden gelten deren Allgemeine Geschäftsbedingungen, die in den Vorverkaufsstellen der Stiftung Frauenkirche Dresden ausliegen und im Internet unter [www.frauenkirche-dresden.de](http://www.frauenkirche-dresden.de) veröffentlicht sind.

## Impressum

### HERAUSGEBER

Stiftung Frauenkirche Dresden

Georg-Treu-Platz 3 · 01067 Dresden

stiftung@frauenkirche-dresden.de

www.frauenkirche-dresden.de

Geschäftsführer: Pfarrer Markus Engelhardt

Geschäftsführerin: Maria Noth

Leiterin Vertrieb, Marketing, Presse, Öffentlichkeitsarbeit: Liane Rohayem-Fischer (in Vollmacht)

### REDAKTION

Liane Rohayem-Fischer, Claudia Hofmann,

Grit Jandura

### REDAKTIONSSCHLUSS

29.11.2021

### GRAFISCHE GESTALTUNG

Oberüber Karger Kommunikationsagentur GmbH

### GESAMTHERSTELLUNG

Lößnitz Druck

### BILDNACHWEISE

Renate Beutel, J. Denzel/S. Kugler, Deutsche

Fotothek, Stephan Floss, Christian Hostettler,

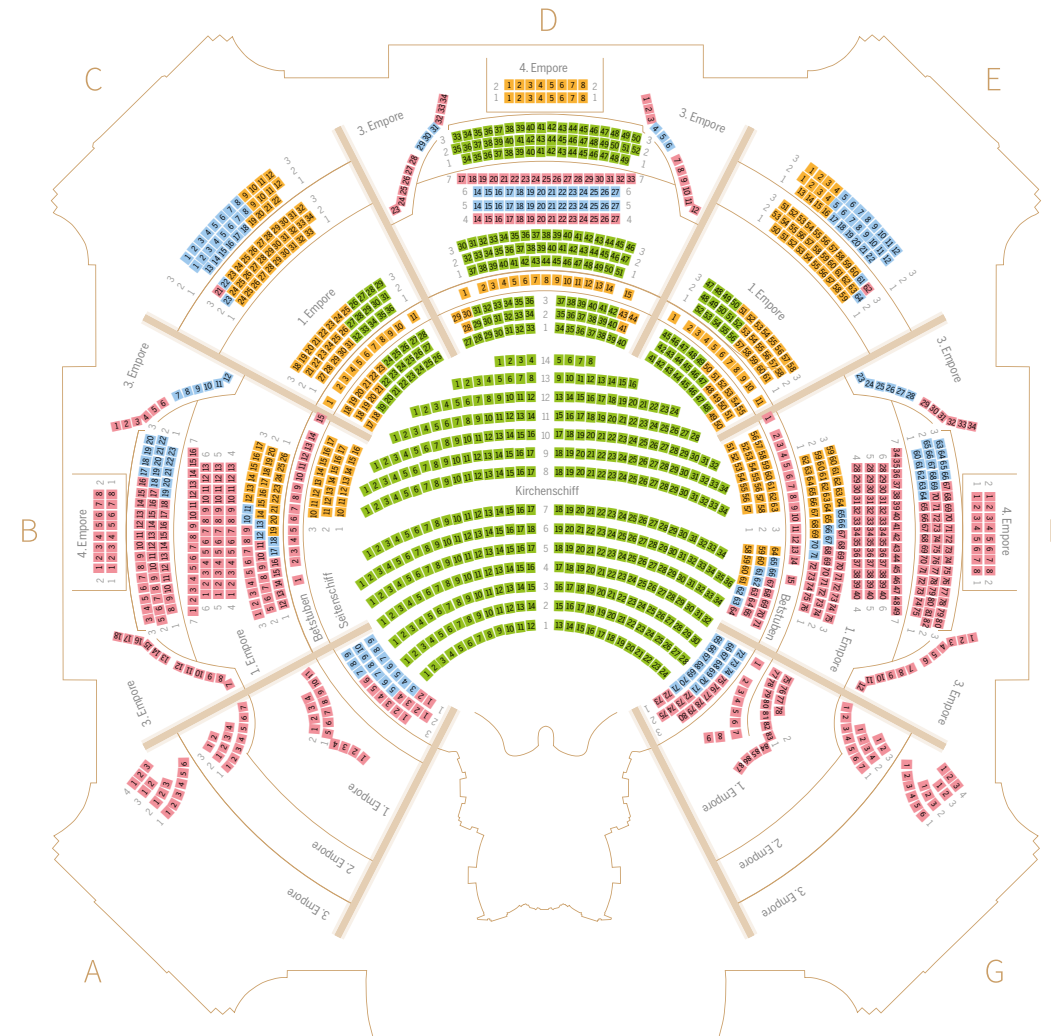
Christin Hume (Unsplash), istockphoto,

Grit Jandura, Walter Möbius, Martin Morgenstern,

Annette Riedl/dpa, Thomas Schlorke,

Michael Schmidt, Anja Schneider, Jörg Schöner,

Dore Stephan, Heike Straßburger, Jörg Such



**Preisgruppe 1**

**Preisgruppe 2**

**Preisgruppe 3**

**Preisgruppe 4 (Hörplätze)**

Sichteinschränkungen beginnen ab der Preisgruppe 2.

Preisgruppe 4 sind größtenteils Hörplätze.

Pandemiebedingt können die Sitzpläne im Einzelfall von den hier abgebildeten abweichen.

# BLEIBENDES SCHAFFEN!

Die Frauenkirche verbindet auf vielfältige Weise Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Bleiben Sie der Frauenkirche dauerhaft verbunden und tragen Sie dazu bei, das einzigartige Bauwerk für künftige Generationen zu erhalten und mit Leben zu füllen.

Mit einer Zustiftung zum Vermögen der Stiftung Frauenkirche oder einem eigenen Stiftungsfonds helfen Sie, unsere Arbeit nachhaltig zu sichern. Wir beraten Sie gern persönlich, wenn Sie die Stiftung Frauenkirche Dresden langfristig unterstützen möchten.

## **SPENDENSERVICE**

**Uta Dutschke**, Referentin Fundraising

**Telefon** +49 (0351) 65606-225

**Mobil** +49 (160) 963 827 53

**E-Mail** [spenden@frauenkirche-dresden.de](mailto:spenden@frauenkirche-dresden.de)

## **SPENDENKONTO**

Stiftung Frauenkirche Dresden

Commerzbank AG

IBAN: DE60 8508 0000 0459 4885 00

BIC: DRESDEFF850

**Der wichtigste  
Baustein ist Ihr  
Engagement!**

